

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neue und gründliche mathematische Friedens- und  
Kriegs-Schule**

**Gruber, Johann Sebastian**

**Nürnberg, 1697**

Liber Secundus de Architectura Civili

[urn:nbn:de:bsz:31-97907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-97907)

LIBER SECUNDUS.

*De*

ARCHITECTU-  
RA CIVILI.

Von der

Bürgerlichen

Bau = Kunst.



LIBER SECONDIUS.

DE

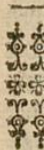
ARCHITECTU-

RA CIVILI.

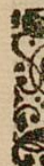
DE

CONSTRUCTIONE

URBIS.



M  
N



soll  
alle  
len.  
dre  
dde  
ne  
gen  
tät  
(  
ein  
cu  
na





CAPUT I.

Was die bürgerliche Bau-  
Kunst sey/worauf solche fürnemlichen  
beruhe / und was darbey zu  
observiren.

**D**ie Architectura civilis ist eine  
Kunst und Wissenschaft / welche  
lehret/wie man allerhand Gebäude  
beständig und zierlich nach rech-  
ter Symmetria und Proportion  
soll angeben / abmessen und aufführen/ auch von  
allen Dingen wahre und gründliche Ursach erthei-  
len. Es beruhet aber dieselbe fürnemlichen auf  
dreyerley Fundamenten / als (1) auf der Taxi  
oder Ordination, welche nichts anders ist / als ei-  
ne Vergleichung aller Glieder und Theile des ganz-  
en Baues / solche in rechter Grösse und Quanti-  
tät zu verordnen und einzurichten.

(2) Auf der Diathesi oder Disposition, so da ist  
eine geschickte Stellung / und wohlgestalte Schi-  
ckung des ganzen Baues in allen Stücken/ sowol  
nach der Ichnographia, oder wie der Bau Ver-  
möge



möge des Circuls und Rechtsscheides nach den Grund-Riß fürzustellen / als Orthographia, oder wie der Bau von vorneher anzuschauen / und dann auch Scenographia, oder wie der Bau nach der Perspectiv auf den Seiten mit allen Neben-Linien aufzuführen und anzusehen.

(3) Auf der Oeconomia oder Distribution, welche bestehet / in Austheilung derjenigen Dinge / so man nach Gelegenheit des Umkreises zur Hand haben kan / und sonst ohne grosse Unkosten nicht können herbey geschaffet werden. Bey allen Gebäuden nun muß man absonderlich drey Stuck wohl in acht nehmen / als (1) die Festigkeit eines Gebäudes / daß die Fundamenta tieff genug gesucht / auf einen beständigen Grund gleich gesetzt / die Mauern in die Erden nach Proportion der Schwere und Last / was darauf soll aufgeführt werden / gemacht / und zum wenigsten unten noch einmal so breit oder mehr / als die Dicke der Mauer über der Erden ist / welche nach dem Bley Gewicht perpendiculariter in die Höhe gehen soll / schräge gemacht / und wohl verbunden / die Säulen / Thüren / Fenster und Bilder-Fächer / im gleichen auch die Gewölbe in rechter Gleiche und Ordnung übereinander gesetzt / und in übrigen zum Bau die Materialien ohne Kargheit nicht allein in quantitate, sondern auch in qualitate zu rechter Zeit herbey geschaffet werden / damit wenn man schon würcklich im Bauen begriffen / keine Hinternuß darzwischen komme / und die







sten die Alten hierinnen haben aufgewendet / kan man zur Gnüge aus dem sieben Wunderwerken der Welt/so die Alten erbauet/ und von den Historien-Schreibern sind bemercket/ und aufgezeichnet worden/ abnehmen und schliessen; Es ist aber das (1) gewesen / der prächtige und durch der weisen Heiden Schriften bekannte Tempel zu Epheso in Jonia, welchen der sinnreichste Meister Ctesiphon, wie Plinius meldet/ angeben / und gang Griechenland/ so damals in vollen Flor gestanden/ in 220. Jahren erbauet/ in der Nacht aber / da Alexander der Große gebohren / von dem ehrgeizigen Herokrato verbrennet / und hernieder gestürzet worden. Das (2) ist gewesen / das wunderbare Begräbniß/ so die Königin Artemisia aus unaussprechlicher Liebe Mausolo ihrem Ehegemahnt und König in Caria mit grossen Kosten zu Halicarnasso hat lassen aufrichten / daran die fünf fürnehmsten Architecti selbiger Zeit ihr wunderbare sinnreiche Kunst ausgeübet/ also das Scopas die Seiten des mächtigen Gebäudes gegen Morgen/ Briaxis gegen Mitternacht/ Timotheus gegen Mittertage/ Leochares gegen Abend alles auf das schönste ausgehauen und gegraben/ Pithias aber der fünffte Meister oben auf dem Gipffel des Gebäudes/ so über alle massen groß und hoch/ auch mit 26. schönen Säulen umgeben gewesen / vier Pferde neben einander gesezet hat. Vid. Explicationem ad Cap. 8. lib. 2. Vitruv. Das (3) ist

V  
ist g  
Cha  
in d  
lich  
Ein  
wor  
den  
den  
Da  
nuf  
Jup  
gesd  
Val  
so  
die  
gin  
6. 2  
könn  
in  
über  
nuff  
and  
sten  
her  
find  
wo




ist gewesen das grosse Ehren-Bild Apollinis, so Chares Lyndius, Lysippi gewesener Lehrjunge in der Insul Rhodo 70. Ellen hoch ganz künstlich gegossen / welches im 56. Jahr nach seiner Einweihung von einem Erdbeben zu Boden geworffen/ da man dann die Daumen an den Händen so groß befunden / daß sie kein Mann mit beiden Armen hat umfassen und fassen mögen. Das (4) ist gewesen die schöne Statua oder Bildnuß / welches Phidias von Athen dem Abaott Jupiter Olympio zu Ehren aus Elffenbein hat geschnitzet; Das (5) ist gewesen der zierliche Pallast des mächtigen Königs Cyri in Medien/ so Memnon gebauet. Das (6) sind gewesen die Stadt-Mauern zu Babylon, von der Königin Semiramide in so grosser Dicke erbauet/ daß 6. Wägen darauf neben einander haben fahren können. Das (7) sind gewesen die Pyramides in Egypten / Dicke und von oben ausgespizet/ über alle massen hohe Thürme/ so zu den Begräbnissen gedienet haben/von welchen Plinius neben andern alten Scribenten meldet/ daß an dem grössten/so allda gewesen 360. tausend Mann 30. ganzer Jahrlang gearbeitet haben: Drey andere aber sind in 78. Jahren und 4. Monathen ausgebauet worden. Vid. Serly in der Vorrede seines Buches von der Architectur.



## CAPUT II.

**Wann und wie das Bauholz  
zu fällen / auch wie solches zu unter-  
schiedlichen Sachen zu ge-  
brauchen.**

 He von dem Bau an sich selbst gehandelt wird/will es nöthig seyn / zuvor von den Materialien etwas zu gedencken/ ist demnach zu wissen/ daß alles Holz/ so man zum Bauen brauchen will/ soll von der ersten Zeit des Herbstes an/ und so lange der ganz Winter währet/ im abnehmenden Monat also gefällt werden / daß man nemlichen den Baum auf einer halben Seite bis in die Mitten des Kerns behauen/ und solchen so lange stehen lasse/ bis er in sich selbst ertrucknet/ und der Saft durch dieses Einhauen unterhalb mit der Zeit hinweg geronnen ist/ alsdann kan man solchen ganz fällen / und wird er auf solche Weise zum Bauholze/ welches die Würme nicht leicht angreifen werden/am nützlichsten seyn; dann wenn ein Baum gleich Anfangs ganz abgehauen wird/und der noch innerliche Saft/ ob dessen gleich wenig/ in dem Baum also gleichsam erstorben muß / wird er doch hernach die Qualität des Baums corrumpiren. Es ist aber zu wissen/ daß die Bäume gar mancherley / und unterschied-

schiel  
und  
Gese  
pelb  
und  
den  
und  
len d  
zu ge  
Dan  
Hau  
Fich  
Die  
nasse  
gung  
auf d  
doch  
We  
Bese  
je h  
Bau  
Bau  
keln  
abge  
nen  
bis z  
Rüh  
doch



Wann und wie das Bauholz zu fällen/re. 103

schiedliche Naturen und Eigenschaften haben/ und nicht alle zum Bauholze dienlichen seyn. Die Geschlechter der Eychbäumen/ Ulmerbäumen/ Pap- pelbäumen / Buchbäumen / Dannenbäumen/ und Cypressenbäumen/ so solche zu haben / wer- den zum Bauholze am meisten gebrauchet / und zwar die Eichen unter die Erden/ zu Schwel- len der Thüren/ Treppen und Fenster / wie auch zu gangen Thüren / Tischen und Stühlen; die Dannen aber zu den Sparren und Böden des Hausses ; die Weiden/ Linden/ Eschen/ und Fichten sind gut zu allerhand Fischer- Arbeit ; Die Erlen dienen am besten an sumpffigten und nassen Orten zu Pfählen / unter die Grundle- gungen der Gebäude ; denn obwol solch Holz auf der Erden eine kleine Weile dauret/ so gibt es doch in Masse wegen seiner Natur ein ewig Werk / und erträget eine schwehre Last ohne alle Beschädigung. Je hitziger nun die Land- Art / je härter Holz wächst darinnen / dahero die Bäume / so an hitzigen Orten wachsen/ viel besser Bauholz geben / als die/ so in schattigten dun- ckeln Wäldern wachsen. Wann die Bäume gang- abgehauen und gefällt/müssen solche für der Son- nen-Hitze/Wind/Regen und Schnee bedeckt / 2. bis 3. Jahr also verwahret und salv. honore mit Ruhe-Rothe / damit solche nicht aufspalten / und doch gleich trocken / öfters überstrichen wen- den, Vid. Vitr. lib. 2. c. 9. & 10.

Pallad. lib. 1. c. 2.

§ 3

Caput



## CAPUT III.

Von Unterschied der Mauer  
und Ziegel-Steine/ auch was sonst  
darbey in acht zu nehmen.

**D**ie Mauer-Steine / so man von Natur  
hat / sind ungleicher Eigenschafft / dann  
einige sind Anfangs / wann sie aus der  
Erden gegraben werden / dergestalt weich  
und linder / daß man sie mit einer grossen gezähnt  
ten Sägen wie Holz von einander zerschneiden /  
und leichtlichen arbeiten kan / wie solches zu Paris  
und Venedig öfters zu sehen / jedoch muß man  
in dem Zerschneiden bißweilen ein wenig Wasser  
zwischen den Schnitt und der Sägen thun / damit  
der Stein allezeit gelinde bleibe. Andere sind mitt  
lerer Gattung / nicht zu weich und nicht zu hart /  
wenn sie ausgegraben worden ; etliche aber sind  
ganz hart / so man gleich zum Bauen brauchen  
kan. Wenn die weichen Steine in einer Mau  
er bedeckt / und nicht am Wetter seynd / tragen  
sie starck / wo sie aber nicht unter Dachung kom  
men / werden sie vom Wetter zusammen getrie  
ben / und zerspringen / desgleichen können solche  
das Meer-Wasser nicht dulden / weil die Salts  
Schärffe solche ganz hinweg frisset : Derohalben  
soll man dergleichen Steine / 2. Jahr vor dem  
Bau /



Von Unterschied der Mauer/und ic. 105

Bau/ nicht Winters Zeit/ sondern in Sommer zu einem Vorrath brechen/ und sie an freyer Luft also liegen lassen; welche nun inzwischen vom Wetter angetroffen und berühret/ die soll man hernach bey dem Bau zum Fundament, welche aber von dem Wetter nicht beschädiget worden. / soll man über der Erden/ weil sie in der natürlichen Probe bestanden / und für beständig zu achten / brauchen; welches nicht allein an Quadersteinen/ sondern auch an andern rauhen mit Fleiß zu observiren. Was die Ziegel Steine/ so durch Kunst der Menschen zubereitet / und meistens theils aus Mangel der andern harten Steine gebrauchet werden/ anlanget/ ist zu mercken / daß solche nicht von sandigter Erden/ darunter viel Steine und Kieß ist/ sollen gemacht werden/ weil sie darvon sehr schwehr fallen/ und/ wo sie am Wetter stehen/ daß der Regen daran schlagen kan/ zerfließen / also daß die Mauer nicht beständig seyn kan; sondern man soll hierzu weiß Kreidens Erbreich / rothe Bolus Erde / oder den besten weißen Sand darzu nehmen / dann solche Art wird leicht am Gewicht / dem Bau auch nicht zu beschwehrlich/ desto stärker/ und läßt sich viel besser zusammen fügen. Es sollen aber die Ziegel Steine in warmen Ländern in dem Frühling/ oder im Herbst gemacht werden / weil diesel so man im Sommer bereitet/ derowegen untauglicher sind / daß sie nicht zugleich sachte trocknen/ als die andern/ sondern werden aufferhalb von  
der



der Sonnen hart gebrennt/ und scheinen/ als ob sie genugsam gedorret wären / da sie doch inwendig noch feuchte. Wenn sie nun also gebraucht werden / und hernach erst anfangen inwendig auszutrocknen / schwinden und zerbrechen solche / fället auch die Dünche von ihnen weg / und wird also die Mauer ganz schrundig / dahero es am besten / daß man solche 2. oder mehr Jahre liegen und recht austrocknen läffet. In Teutschland und andern Orten werden die Ziegel meistens in einem hierzu besondern gemachten Ofen gebrannt / da sich dann wegen rektirender innerlicher Feuchtigkeit nichts zu befürchten / wenn nur anders guter Zeug zu denselben genommen / und sie nicht zu hart/davon sie sonst gerne zerspringen / gebrannt werden. Man machet solche von unterschiedlichen Formen/groß und klein / und werden die Mauern damit mit einer Ordnung um die andere verbunden / welches dann derselben eine grosse Stärke giebet. Man brauchet solche auch zu Gallerien und Sälen / dieselbigen damit zu belegen und auszupflastern. Vid.

Vitruv.lib. 2. c. 3. & 7. Pallad.  
lib. 1. c. 3.



Caput



CAPUT IV.

Von dem Sand/ und dessen  
Unterschied.

**S**ind dreyerley Arten Sand/ als nemlich / den man aus der Erden gräbet / der aus einem fließenden Wasser kommt / und der aus dem Meer genommen wird: Derjenige / so aus der Erden gegraben wird / ist unter diesen dreyen der beste / und wird solcher wieder in viererley Gattung getheilet / als nemlichen in schwarzen / grauen oder weissen / rothen und dann carfunkel / so in der Landschaft Toscana in Italien gegraben wird. Durch lange Erfahrung hat man / daß der graue oder weisse Sand unter dem / welchen man aus der Erden gräbet / der schlimmste sey zum Mauerwerk / daher er auch nur zu Scheuren die Stuben / Treppen / Stühle / Bäncke 2c. gebrauchet wird; derjenige aber unter denselben aus fließenden Wasser ist der beste / welcher an dem Ort lieget / wo das Wasser einen starcken Fall hat / weil er also sehr gereiniget wird; und endlich ist derjenige / unter dem Meer-Sande am besten / so am Ufer desselben zu finden. Der Sand / so aus der Gruben kömmt / und an der Luft / Hitze / Mondenschein / Tau oder Reiffen nicht lange gelegen / wird zu dem Gemäuer und Gewölben am nützlichsten gebrauchet / weiß



weil er noch frisch; so er aber lange im Wetter gelegen/wird er halb zu Grund und Erdreich/ bindet die Steine auch nicht feste zusammen/ und verunsichert/ daß aus der Mauer allerhand wild Zeug von Bäumen und andern Dingen herfür wächst/ welches dann dem Bau sehr schädlich: Wo man aber keine Sand-Gruben hat/ soll man aus fließendem Wasser Sand nehmen/ welcher sich / ohne zum Dünchen und Weissen/am besten schiebet/ oder Rieß durch die Hüten werffen/ oder man kan in allem Nothfall den Meer-Sand zum Bauen gebrauchen/ wiewol solcher langsam trucknet / und zum Gewölben nicht dienlichen ist / werden auch gleich die Mauren/so von Meer-Sande gemacht/ überdünet/ so schwißet doch die versalkene Feuchtekeit heraus / und frisset die Dünche hinweg. In übrigen ist von allen Gattungen derjenige Sand am besten / welcher mit kleiner Erden vermischt/ und so man ihn zwischen den Händen reibet/ sehr knirschet/defgleichen/so man ihn auf ein weiß Kleid schüttet/ und wieder davon abschüttelt/ kleinen Flecken giebet/oder Staub und Erden nach sich läßet. Vid. Vitruv. lib. 2. c. 4. Pallad. lib. 1. c. 4.

## CAPIT V.

Vom Kalch/ und wie der Sand hier zu zu proportioniren.

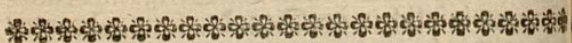
**D**ie Steine / woraus der Kalch gebrannt wird / werden entweder aus den Bergen gegraben



gegraben/oder aus den Flüssen genommen/und ist zu merken / daß von den härtesten weissen Kieselsteinen der beste Kalch wird / so bey dem Mauerwerck kan gefunden werden ; hingegen der Kalch/so von den lüchligten und leichten Steinen gebrannt und gemacht wird / ist nützlich zum Dünnen zu gebrauchen. Es werden aber die Steine im Kalch Ofen gemeiniglich in 60. Stunden lang gebrannt/ ehe sie wieder heraus genommen / mit Wasser an unterschiedlichen Orten abgelöschet/mit einer breiten Hacken continuirlichen durch arbeitet/und mit Sande vermischet werden/ jedoch findet man auch andere Steine / so nicht so lang im Ofen bleiben/ sondern in einer kürzerer Zeit können wol gebrannt werden/ wenn es nun frisch gegrabener Sand ist/ nimmt man dessen 3. Theil zu einem Theil Kalch/ ist aber der Sand aus fließendem oder Meerwasser/ so ist es genug am 2. Theil Sand zu 1. Theil Kalch. Brauchet man den Kalch nicht also bald/thut man ihn in eine Grube an einem feuchten und schattigten Ort/ mischet nichts darunter/ sondern bedecket ihn nur ein wenig mit leichten Sande; je länger er nun lieget/ je besser und zäher wird er/ wenn man ihn hernach mit Sande gebührend vermischet und gebrauchet. Wie der Kalch recht zu brennen/ lehret Rusconi in seiner Architectur. Sonst giebet es auch in Italien an gewissen Orten Kalch/ Erden/ so fürnemlichen im Wasser Bau wol zu gebrauchen / massen solche darinnen endlichen zu einem Steine wird. Vid. Vitruv. lib. 2.



c. 5. & 6. Pallad. lib. 1. c. 5. Wie der Feimen zu machen / der so harte als Marmor wird / und an der Luft und in Wasser dauret Vid. Midorge part. 2. Probl. 41. Den Kalch aber / um besserer Zähigkeit willen / mit Weine anzumachen / wie wol ehe in Wein-Ländern bey Wein-reichen Jahren geschehen ist / ist grosse Sünde.



## CAPUT VI.

**Von Metall / als Eisen / Bley / Kupffer / Pronz und Messing / wie und wo solche bey den Gebäuden gebraucht werden.**

**W**en brauchet das Eisen bey einem Bau in unterschiedlichen Fällen / als man laßt set darvon machen Nägel / Bänder / Anegel / Kiegel / Schösser an die Thüren / ja auch wol ganz eiserne Thüren für Gewölbe und Keller / Beschläge und Stäbe zu und für die Fenster / Pallistraden / Geländer auf Brücken; Dessen Ancker zu den Mauern / Hängwerck und dergleichen. Von Bley werden bisweilen fürnehme Palläste / Kirchen / Thürne und andere Commun-Gebäude bedeckt; so pfleget man auch die offenen Gänge von einem Gebäude zum ändern / oder die Gallerien in der Höhe damit zu belegen; item die eiserne

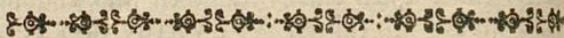
eisern  
Ste  
ten;  
um da  
weder  
ist / w  
chen G  
Es ist  
ses /  
Das r  
schwar  
das M  
Gewie  
als da  
noch d  
man n  
werder  
Thürn  
henden  
wahren  
zur Ra  
schräge  
Episen  
jederm  
wust ge  
das Ku  
kömmt  
get zu n  
Wappe  
ses und



eisern Angel und Klammern einzugiessen in die Steine / daß solche um so viel mehr und besser halten; Ingleichen werden Röhren davon gemacht/ um das Wasser dadurch zu leiten/ wiewol solches weder zum Trincken noch Kochen gut und gesund ist/ weil alles Bley einen heimlichen und schädlichen Gift bey sich führet. Vid. Vitruv. lib. 8. c. 7. Es ist aber des Bleyes dreyerley Art / als weißes / etwas schwärzlichendes und Aschen-farbnes. Das weiße ist besser / härter und leichter als das schwarze; das graue oder Aschen-farbige hält das Mittel unter vorigen / was die Güte und das Gewicht anlanget / im übrigen ist es noch härter als das weiße. Mit Kupffer pfeget man offte noch die fürnehmsten Gebäude zu decken / item man machet allerhand Kugeln / so übergüldeet werden / davon auf und unter die Spitzen der Thürne / so inwendig mit grossen gleich durchgehenden eisern Stäben an die Balcken wohl verwahret werden. Die Alten haben je bißweilen zur Rarität dergleichen eiserne Stäbe pfeget schräge zu führen / um darmit eine krumme Spitzen zu machen / über welcher Haltung sich jedermänniglichen / dem diese Sachen nicht bewust gewesen / hat verwundern müssen. Wenn das Kupffer mit Zinn oder Bley vermischet wird / kömmt eine Mixtur heraus / so man Bronz pfeget zu nennen / und machet man davon die Statuen, Wappen / Thürnen / Säulen oder nur derer Balcken und Capitelle, auch dergleichen andere Sachen.



chen. Von Messing machet man gerne Füße an die Oeffen/Ringe und Hämmer mit einem Löwen-Kopffe/oder einer andern Figur an die Haus-Thüren/ item Knöpfte auf die eisern Pallistraden und Gebäuder 2c. Vid, Pallad.lib. 1.c.6.



## CAPUT VII.

Von Qualität des Erdbodens / wo die Grund-Besten eines Gebäudes sollen hingelegt werden.

**U**nter allen Fehlern / die bey einem Bau können sürgehen/ seynd diejenige die allerschädlichsten/ welche bey Legung der Fundamenten begangen werden / weil solche den Rum des ganzen Gebäudes leicht verursachen können / und doch schwerlich wieder zu verbessern sind ; Dahero ein kluger Baumeister allen seinen Fleiß und Fürsichtigkeit hierinnen wol anwenden soll. In dem 4. Cap. der Kriegs-Bau-Kunst wird von der Qualität des Erdbodens und wie die Fundamenta zu legen/mit mehrern gehandelt/ woselbst darvon kan nachgelesen werden.

Vid. Vitruv. lib. 1.c.5.& lib. 6.c. 11. Pallad.

lib. 1.c.7.& 8. Rusconi in seiner Architectur.

Caput

Das

Vo

c. 8. P

fen we

die M

Verbu

darvon

der lau

erstein

Schlic

solche i

wäre d

er um

Höhe

mehrer

ein Ge

oben

Wufft

nach re

ist aber

welche



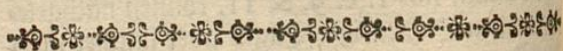
CAPUT III.

Von Unterschied der Mauern/ und wie solche aufzuführen.

**S** haben die Alten sechserley Manieren gehabt / ihre Mauern immer dünner und dünner in die Höhe nach Pyramidens Art aufzuführen/ wovon Vitruv. lib. 2. c. 8. Pallad. lib. 1. c. 9. & 11. können nachgelesen werden. Heutiges Tages aber machet man die Mauern entweder ganz von Quaderstein Verbundsweise/ oder man machet nur die Ecken darvon / und nimmt hernach zur Mauer entweder lauter Ziegelsteine/ oder auch lauter Mauersteine/ oder verbindet diese beeden mit einander Schlichtweise/ davon Serly lib. 4. c. 9. und führet solche über der Erden Bleyrecht in die Höhe/ es wäre dann an einer Bestung/ da man der Mauer um besser haltens willen  $\frac{1}{4}$  Böschung ihrer Höhe pfleget zu geben/ davon an seinem Ort mit mehrern schon soll gedacht werden; Wenn um ein Gebäude ein Graben gehet / machet man oben bey Endigung des Fundaments einen Wulst/ und führet von dar an die Mauer hernach recht perpendiculariter in die Höhe. Es ist aber zu mercken/ daß man die Mauern/ zumal welche hoch sind/ nicht alleine an unterschiedlichen



Orten wohl anckern/ sondern auch solche mit gutten Zeug von Kalk und Sand veste verbinden soll/ damit sie lange Zeit beständig seyn mögen. Dann wenn man bey einer Mauer nicht Spesse genug brauchet / wird dieselbe bald von weichen unkräftigen Steinen an sich gezogen / und der Kalk des besten Safts beraubet; Wenn aber der Zeug überflüssig/ und also die Mauer-Feuchtigkeit genug hat/mag so bald der Sand nicht von dem Kalk gescheiden/ und hernach / so bald das Mauerwerk baufällig werden. Vid. Vitruv. cit. loco. Rusconi in seiner Architectura.



## CAPUT IX.

Von dem Berappen und Berwerffen / wie auch von Tünchen und Anstreichen der Mauern.

**W** ist nicht allein genug/ daß eine Mauer inwendig mit Kalk und Sand wohl verbunden / sondern sie muß auch auswendig darmit ausgeebnet und berappet werden/ daß das ganze Werk hernach im Wetter desto besser tauren möge. Weil aber die Mauer davon ziemlich rau bleibet / auch kein sonderlich Ansehen gewinnt / pfleget man noch solche/ wenn alles wohl trucken / mit Kalk und Wasser

Von

Wasser

che mit

zuvor e

damit

nug gel

kung v

her Ge

den/der

so taug

Steinl

die Tün

auch di

men/ n

Dchsen

nach zu

rein gef

unter d

weisser

de; wer

berhole

Wand

Pensel

anzufür

die Kle

möge.

auf d

d



Von dem Berappen und Beworffen/cz. 115

Wasser zu überweissen und zu tünchen; die Tünche nun recht gut zu machen/ soll man den Kalch zuvor eine gute Zeit im Wasser sich erbeizgen lassen/ damit wo einige Knollen Kalch in Ofen nicht genug gebrannt wären / sie in solcher langen Erbeizung von der Hitze möchten getrenet und in gleicher Gestalt als der andere Kalch gebrauchet werden/denn wenn noch kleine Steinlein in dem Kalch/ so raugt derselbe zu keiner Tünche/ und müssen die Steinlein alle heraus gesucht werden/soll anders die Tünche einen Bestand haben. Man pfleget auch die Leim-Wände erstlich mit Kalch und Leimen/ worunter abgeschabte Haare von Kühe und Ochsen-Häuten kommen / auszuebenen / und hernach zu überdünnen. Hat man klein zerstoßen und rein gesiebten Marmor-Stein/und thut darvon unter dem Kalch / so wird die Tünche um so viel weisser/und klätter/defgleichen thut auch die Kreide; wenn nun das Tünchen 3. oder mehrmal widerholet und trucken worden / pfleget man die Wand zu poliren/und mit einẽ alten stumpffigten Wessl abzureiben/ auch solche hernach mit Milch anzustreichen/damit die bloße Dünche sich nicht an die Kleider/wenn man sich daran lehnet / an egen möge. Wie sonst zu verfahren/ wenn die Mauern auf der Erden sehr nassen / und keine Tünche daran hafften will. Vid. Vitruv. lib.

7.C.2. 3. 4. & 6.

5 3

Caput



## CAPUT X.

## Von den Eingängen/ Sälen und Zimmern / auch wie solche zu formiren.

**E**ingänge in die Gebäude/ werden die  
nigen öffentlichen Orter genennet /  
man von der Haus- Thür in das Haus  
tritt/ so man auch nur gemeiniglich  
get das Haus zu nennen / allwo die frembden Leu-  
te den Haus-Patron erwarten/ und mit ihme spre-  
chen. Ist das Haus an sich selbst breit und lang  
genug/ können auf die Gassen auch unten Zimmer  
um darinnen zu speissen/ und dann für das Ein-  
finde gemacht / im Hof aber Küchen und  
wölber zu beeden Seiten also nach der Ord-  
nung angeleget werden / daß die Thüren /  
auch sonst allezeit geschehen soll / wohl aufeinander  
der gegen über correspondiren mögen. Über  
diesen Platz des Einganges oder Hausses /  
oben ein anderer gleicher Ort/ welchen man  
Saal heisset / und kan derselbe entweder  
durchaus des Hauses gehen / daß das Licht von  
forne und hinten hinein fällt und mit Ausre-  
ten versehen seyn / oder wenn er gar zu lang  
und über 2. Quadrate seiner Breite kommen  
sollte/ von forne mit Zimmern verbauet werden  
dann jemehr sich ein Saal dem Quadrat nähert

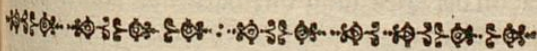
jemehr  
können  
te des S  
gang fre  
wie es si  
und Ra  
getheile  
dig/ als  
dir Last  
gen mög  
langet/  
oder rech  
Drittel/  
ein Qua  
drate ih  
e. 21. Sc  
cam ver

Wie  
den de

**E**  
e  
n  
n



jemeht ist solcher commode und zu loben. Es können auch wohl die Säle an einem andern Orte des Hauses oder über dem ganken Stockwerck gang frey und von den Zimmern abgefondert seyn/ wie es sich an besten schicken will. Die Stuben und Kammern müssen zu beeden Seiten gleich eingetheilet werden/ damit die Thüren so wohl intwendig/ als außwendig recht aufeinander treffen / und die Last auf der Mauer allenthalben gleich aufstehen möge; Was die Proportion der Zimmer anlanget/ können solche entweder rund oder eckigt/ oder recht viereckigt/ oder ein Quadrat und ein Drittel/ oder auch anderthalben Quadrat, item ein Quadrat und 2. Drittel / oder gar zwey Quadrate ihrer Breite lang seyn. Vid. Pallad. lib. 1. c. 21. Scamozzi lib. 6. c. 19. juxta Norimbergicam versionem. pag. 186.



CAPUT XI.

Wie die Fuß-Böden und Decken der Zimmer auf unterschiedliche Manieren zu verfertigen.

Es können die Fuß-Böden der Zimmer/ entweder von Holzwerck / unten erstlich mit weichen/ oben drauf aber mit trockenen harten eigenen Brettern belegt/ und



und mit Einfassungen und allerhand Figuren von andern Holze darein gezieret / oder von weiß oder rothen Estrich / so man in Frühlings- und Sommers-Zeit / damit es wohl truckene / muß machen und wohl schlagen / davon Rusconi nachzusehen / oder aber von Marmor und gebackenen Steinen verfertigt werden. Die Marmor und gebackene Steine zieren einen Boden wegen ihrer mancherley Form und Farben nicht wenig und pfleget man die Zimmer im Boden gar selten mit lebendig- ausgehauenen Steinen / welche in Winter nur grosse Kälte geben / wohl aber das Haus und Eingänge unten darmit zu belegen. Sonst ist zu mercken / daß die Zimmer / so in einem Stockwerke in einer Reihe sind / nicht alleine einen gleichen Boden ohne Absatz bey den Thüren / sondern auch einerley Façon der Belegung durchgehends haben sollen; wiewol man / zumal wo es sehr kalt / die Stuben gerne erst mit weichen / hernach mit harten Holz- oder Staubs halber / die Schlaf-Kammern aber / wegen des Ungeziefers / von Estrich zu machen pfleget. Was die Decken oben in den Zimmern anlanget / kan man gleichfalls keine gewisse Regel hierinnen fürs schreiben / indem sie bald platt mit allerhand Täfelwerck / oder mit Gips mit mancherley Eintheilungen / Figuren und Malereyen / davon die größten Stücke in die Mitten der Decke kommen müssen / oder auch mit Steinen recht gewölbet / oder nur mit Holz-

werck/



werck / so mit Rohr und Gypse auf gewölbte Art gemachet und überzogen wird / können fertiget werden. Sonst schicken sich die Platten-Decken / welche die Alten von Cedern / Cypressen / Eben-Holz / Elffenbein / metallenen / silbern und güldenen Platten / nach Erforderung des Wercks / haben machen lassen / am besten in die langen Gänge / grosse und kleine Säle / und andere öffentliche Dertzer im Hause / da man wegen allzurweit von einander stehender Mauern / oder Ermangelung der rechten Höhe keine Gewölbe machen kan / und ist fürnemlichen dahin wohl zu sehen / daß dergleichen Decken mit genugsamen Balcken = Werck / um die obere Last sicher zu tragen / verwahret werden. Vid. Vitruv. lib. 7. c. 1. Pallad. lib. 1. c. 22. Scamozzi lib. 6. c. 34 juxta NV. Serly lib. 4. c. 12. Böckler tot. lib. 4. Von allerhand Arten und Figuren der Ab- und Eintheilungen / so man so wohl in Zimmern bey den Fuß = Böden und Ober = Decken / als auch in Lust = Gärten bey den Quartieren und Pasterres brauchen kan. Vid. Serly & Böckler.



H S

Caput



## CAPUT XII.

Wie die Höhe der Zimmer  
nach ihrer Länge und Breite zu  
proportioniren.

**S**pflegen einige einen Unterschied unter den Zimmern / welche mit Platten Decken gemacht / und unter denen / so zumal in untersten Stallwerke / und für Feuers-Gefahr gewölbet sind / zu machen / und die rechte Höhe darnach / wie auch nach deren Länge zu proportioniren : Diesen aber ungeachtet / begehret man hierunter keinen Fehler / die Zimmer mögen auch seyn / wie sie wollen / welches auch bey den Kirchen kan observiret werden / wenn man deren Länge und Breite zusammen setzet / und die Helffte darvon zur Höhe biß unter das Gewölbe oder Platten-Decke nimmet / woraus denn allezeit eine rechte Proportion und Symmetria entstehet. Über dieses ist zu mercken / daß die Zimmer in einem Stock- Werke auch einerley Höhe durchaus haben sollen ; jedoch können die Zimmer in den obersten Ordnungen etwas niedriger werden / nachdem es die Gelegenheit mitbringeret und zuläßet. Vid. Vitruv. lib. 6, c. 5. Pallad. lib. 1, c. 23. Scamozzi lib. 3, c. 19. juxta V. N.

Caput



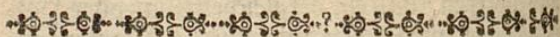
## CAPUT XIII.

Wenn ein Gebäude einen innern Hof / und zu beyden Seiten Neben- oder Flügel- Gebäude bekommen soll / wie solches alles nach rechter Maas und Symmetria einzutheilen.

**G**iebet nicht alleine fürnehme Palläste / sondern auch bisweilen Privat- Gebäude / so mit einem innern Hofe gezieret sind: Damit man aber auch hierinnen in allen Stücken die rechte Symmetriam wissen möge / so ist zu mercken / daß ein dergleichen Platz oder Hof in die Länge und Breite auf dreyerley Manier kan abgetheilet werden: Als (1) wenn die ganze Länge des Hofes in 5. Theile abgetheilet worden / kan man deren 3. Theile zu der Breite des Gebäudes nehmen / (2) ist aber solche Länge nur in 3. Theile getheilet / nimmt man deren 2. zur Breite / (3) wenn die Breite in ein recht Quadrat verwandelt / und von einer Ecken zur andern eine Diagonal- Linie gezogen wird / soll der Hof so lang werden / als die gezogene Diagonal- Linie lang ist; Was die Flügel oder Neben- Gebäude anlanget / ist wohl in acht zu nehmen / daß / wenn der Platz von 30. bis 40. Werck- Schuh lang / man den dritten Theil von solcher Länge zur Breite der Flügel neh-



nehmen soll: Ist aber der Hof 40. bis 50. Schuh lang/ soll man solche Länge in  $3\frac{1}{2}$ . Theil theilen/ und 1. Theil darvon zur Breite der Neben- Gebäude nehmen. Ist der Hof von 50. bis 60. Werck = Schuh lang/ so wird  $\frac{1}{2}$ . Theil darvon den Alis zur Breite geben; ist das Atrium von 60. bis 80. S. lang / wird die Länge in  $4\frac{1}{2}$ . Theil getheilet/ und 1. Theil darvon zur Breite der Flügel genommen; ist dann endlichen der Hof von 80. bis 100 Werck = Schuhe lang / theilet man die Länge in 5. gleiche Theile/ davon dann 1. Theil die rechte Breite zu dem Neben- Gebäude giebet. Hiervon und wie solcher innerne Hof mit Säulen / Bilder und Gallerien kan ausgezieret werden/ ist zu sehen Vitruv. lib. 6. c. 4.



## CAPUT XIV.

Von mancherley Form und Gestalt der Gewölbe/ auch wie solche zu gebrauchen/ und was darben zu observiren.

**D**ie Gewölbe sind insgemein sechserlen Art/ als (1) volti ritondi, o à botte, o à Felce, Kunde/ Sonnen oder Sichel- Gewölbe mit oder ohne Streiffen. (2) Volti à croce, Creutz- Gewölbe (3) volti à padiglione

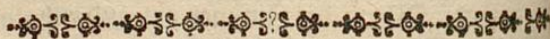


Von mancherley Form und Gestalt 2c. 123

diglione, ô à fascia, Spiegel-Gewölbe (4) volti à cupua depressa, ô à remenato, ô à cazzino, Schüssel- oder Platte Gewölbe. (5) Volti à conca Seinplice, ô à vella Mulden-Gewölbe (6) volti à conca con le lunette, Mulden-Gewölbe mit Ohren. Die zwen letzten Manieren sind bey den Alten nicht bekannt gewesen / sondern nur die vier ersten Arten / deren sie sich auch hin und wieder in den Zimmern und Bädern auch sonst allezeit bedient. Die runden Gewölbe / item die Mulden- oder Schüssel-Gewölbe / von der runden Art brauchet man gerne bey viereckigten Zimmern ; in die längern aber machet man in der Mitten ein Creutz-Gewölbe / und zu beyden Seiten zwen andere darzu. Wenn die Zimmer ein anderthalb 4. El ihrer Breite lang sind / kan man darein Kometen- oder Sichel-Gewölbe / wie auch Mulden-Gewölbe machen. Vid. Vitruv. lib. 7. c. 3. Pallad. lib. 1. c. 24. Scamozzi lib. 3. c. 19. juxta V. N. pag. 186. Im übrigen ist zu wissen / daß es besser / wenn die Gewölbe von schöner / rechtmässigen Holz- / und dem Orte nach wohl proportioniret sind / als wenn sie so gar überflüssigen Zierrath / und so viel kleine Sachen in sich haben / weil sie sonderlich in Trauer-Fällen mehr Majestät haben / und über dieses auch mit den andern Zierrathen des Gebäudes überein kommen sollen / und müssen grosse und weite Gewölbe / auch grosse Abtheilungen haben / gleichwie kleine / kleine / und mittelmässige / mittelmässige: Auch ist in acht zu nehmen / daß die Gewölber



wölber ihre gehörige Kämpffer haben müssen mit einer wohlgeordneten Kranz-Wercke/ massen solche Kämpffer müssen würcklichen helfen tragen/ und können auch gar füglich mit etwas belegt werden/und machet man solche von vielerley Art Gestalt und Höhe/auch von unterschiedlichen Stücken und Gliedern/nachdem es die Art und Größe der Gewölbe / und die Ordnung der Säulen um das Mauer-Werck herum / sie mögen würcklichen da seyn oder nicht/erfordert. Die Höhe der Gewölbe wird nach der Höhe der Säulen ohne oder mit Säulen-Stühlen genommen/Vid. Scamozzi lib. 6. c. 34. 72. pag. 130. seq.



## CAPIT XV.

Von rechter Höhe und Breite der Thüren / deren Pfosten / Angeln Fenster und Bilder : Fächer.

**M**an kan eigentlich keine gewisse Regel geben wegen der Breite und Höhe der Thüren / Fenster und Bilder : Fächer / weil man sich hierinnen richten muß nach der Größe des ganken Gebäudes / der Säulen Gemächer / Qualität des Patrons, und was durch die Thüren zu gehen hat. Insgemein werden die Thü

Thü  
chen in  
und in  
Mitter  
pfleger  
Unter-  
2. Theil  
zu nehm  
le/ und  
yuder  
der Mit  
stehen/d  
etliche  
sen solch  
höher als  
ger/ und  
he haben  
heimlich  
zu den  
ten der  
Flügel ha  
seyn. In  
weil die  
von der  
Gebäude  
Ordnung  
in Doris  
mischer  
Kämpf  
mathische



Thüren auf dreyerley Art eingetheilet / als nemlich in Haus-Thüren oder Thore / in gewöhnliche und in Bey-Thüren; zu den Thoren / so in die Mitten des Gebäudes von forne kommen müssen / pfeget man die Höhe von Boden an bis an den Unter-Balcken in  $3\frac{1}{2}$  Theil zu theilen und davon 2. Theil zu der Höhe / und 1. Theil zu der Breite zu nehmen: Andere theilen diese Höhe in 7. Theile / und nehmen darvon 4. Theile zur Höhe und 2. zu der Breite. Die Bey-Thüren sollen allezeit in der Mitten der Zimmer gegen einander gleich über stehen / damit wenn sie geöffnet werden / man durch etliche Gemächer auf einmal sehen könne / und dürfen solche nicht breiter als 3. bis 4. S. auch nicht höher als  $6\frac{1}{2}$ . bis 7. S. seyn / denn wenn sie geringer / und nur 2. S. in die Breite / und 5. in die Höhe haben / gehören solche für Heimlichkeiten / und heimliche Treppen. Die gewöhnlichen Thüren zu den Gallerien und Sälen / item die so in die Mitten der größern Zimmern kommen / sollen allezeit 2. Flügel haben / und 5. bis 6. S. weit und 8. hoch seyn. Ist demnach zum Überfluß zu merken / daß / weil die Höhe der Thüren muß genommen werden von der Höhe der selben Ordnung / nach welcher das Gebäude gemacht ist / die Thüren in Toscanischer Ordnung 12. Theile hoch und 6. breit seyn sollen / in Dorischer  $12\frac{1}{2}$ . Theile hoch und  $6\frac{1}{4}$ . breit / in Ionischer  $13\frac{1}{2}$ . Theil hoch und  $6\frac{1}{2}$ . Theil breit; in Ämischer  $14\frac{1}{2}$ . Theil hoch und  $6\frac{3}{4}$ . breit: in Corinthischer 15. Theile hoch und 7. Theile breit. Die Breite



Breite der Pfosten/ die man zu Rom Stipiti  
 Venedig Erte, und sonst in der Lombardi Pilaster  
 nennet/ zu beyden Seiten der Thür / muß fornen  
 groß seyn/ als die Überschwelle/ oder der Unter  
 Balcken hoch ist/ ihre Dicke aber muß/ dem Durch  
 gang nach/ so proportioniret werden / als ob die  
 Neben-Pfeiler wären/ aus einer oder andern Ord  
 nung/ so das Ober = Gesimbs zu tragen hätten.  
 Die Angel unten und oben an den Thür = Sparr  
 ren/ sind jeder ein halb Theil lang/ und müssen ganz  
 rund von Metall gemacht seyn mit ihren gebö  
 gen Müttern von Stahl/ auf welchen die Thür  
 schön stehen/ und sich bequemlich wenden. Die  
 allerhand Inventionen und Zierrathen der Thü  
 ren Vid. Buonaroti. Poder, Muet und andere  
 wie sonst die Thüren auf beyden Seiten auf = und  
 zuzumachen Vid. Midorose part. 1. problem. 17.  
 Was die Fenster anlanget / sollen deren in einem  
 Gebäude nicht zu wenig/ damit man in die inwen  
 digen Theile der Eingänge / Säle und Gemächer  
 Licht genug haben möge/ und auch nicht übermaß  
 zu viel seyn/ weil die Mauren dadurch nur geschwä  
 chet werden. Die Höhe derselben soll zum wenig  
 sten dritthalb Viereck groß seyn nach ihrer Breite  
 gerechnet / obwol die in den andern obern Stock  
 wercken nach Proportion und Höhe der Gemä  
 cher  $\frac{2}{3}$ . Theil allezeit kluger seyn können / müssen zu  
 wissen/ daß die Haupt-Fenster der ersten Ordnung  
 oder Stockwercks am höchsten/ die von der Mitt  
 lern mittelmäßig / und die obersten am kleinsten  
 seyn

V  
 seyn mü  
 man ein  
 Fenster  
 auch in  
 den un  
 sten Fen  
 de aufhä  
 obern/ o  
 und ist ge  
 etwas dr  
 fen mit ei  
 sollen sie  
 einander  
 der Linie  
 bey grosse  
 breit zu m  
 kan man r  
 dem es d  
 Die Höh  
 mittel St  
 und sollen  
 breit von  
 damit sol  
 die Säler  
 über komm  
 weget zu  
 recht groß  
 ein kleines  
 hoch  
 Fenster kö  
 seyn



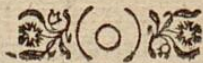
seyn müssen/ ungerechnet der bastard - Fenster/ so man etwan zwischen einschiebet/ jedoch müssen die Fenster alle einerley Breite haben und behalten/ auch in rechter Gleiche über einander gesehet werden; und ist wohl zu mercken/ daß die alleruntersten Fenster / in welchen Zimmern sich das Gesinde aufhält/ auch in gleicher Breite mit den andern obern/ aber lang nicht so hoch kommen dörfen/ und ist genug / wenn sie ein rechtes Quadrat oder etwas drüber machen/ sollen auch allezeit von außen mit eisern Stäben versehen seyn; deßgleichen sollen sie auf beeden Seiten der Haupt - Thüren einander an der Zahl correspondiren/ und in geraader Linie allezeit stehen. Insgemein pfleget man bey grossen Gebäuden die Fenster  $5\frac{1}{2}$ . bis 5. S. breit zu machen/ bey andern Privat-Häusern aber kan man nur 2. bis 3. S. zur Breite nehmen/ nach dem es des Gebäudes Beschaffenheit erfordert. Die Höhe der Geländer soll einem Mann von mittler Statur bis Mitten an die Brust gehen/ und sollen die Fenster zum wenigsten 4. Schuh breit von den Ecken der Gebäude abstehen/ damit solche genugsame Stärke behalten. In die Säler können grosse und breite runde Fenster kommen/ wie man sie sonst in die Boutiquen pfleget zu machen / oder man kan unten ein klein groß Fenster / über demselben aber auch ein kleines machen/ wann zumal der Saal ziemlich hoch ist. Die Pilaster der Thüren und Fenster können  $\frac{1}{2}$ . Theil von der Breite ihres Lichtes

J



tes breit und  $\frac{1}{2}$ . Theil starck seyn. Die Bilden  
Fächer und Nähnwerck / so für Zierrath recht  
gegen über den Zwischen: Weiten in den Gal  
lerien / auch auswerts in den förder Seiten  
und inwendig in den Sälen / auch sonst in den  
Mauern gemachet werden / können unterschied  
liche Breite haben / nachdem die Zwischen: Wei  
ten / darein sie gesetzt werden / solches erfor  
dern: In den stärcksten aber muß die Höhe  
von zwey Vierecken und ein Viertel seyn / und  
die Bilden: Fächer / so zu den zärttesten Or  
nungen gehören / sollen aufs meiste 2. Viereck  
und  $\frac{1}{4}$ . haben: Ihre Aushölung soll ein halber  
Circul seyn / oder ihre halbe Breite / und  
wenn sie gleich viereckigt / und mit andern / so  
Circul: Bogen haben / Wechsels: weise einge  
theilet seyn / müssen sie doch eben diese Tiefe  
haben. Sie müssen aber auch auf einer Linie  
mit dem Geländer der Fenster kommen / dar  
mit die Bilden und dergleichen Sachen / so dar  
innen stehen / desto besser können gesehen wer  
den. Vid. Vitruv. lib. 4. c. 6. Pallad.

lib. 1. c. 25. Scamozzi lib. 6, c. 14.  
& 34. juxta V. N.



Caput



## CAPUT XVI.

Wie die Ornamenta und Gesimse / item die Thür- Felder an den Thüren und Fenstern zu machen.

**W**enn Gesimse an die Thüren und Fenster kommen sollen / müssen solche nach dem Bau selber / und nach dessen Ordnung allezeit gerichtet seyn / und nehmen sie ihre Proportion nicht nach der Breite des Lichts / wie einige wollen / sondern nach dessen Höhe: Dann gleichwie man von der Höhe der Säulen / und nicht von der Breite der Zwischenweiten / auch nicht von der Breite des Lichts an derer Bogen die proportionirte Höhe ihres Gesimstes nimmet / so muß man es auch auf gleiche Weise in dem Gesimse der Thüren und Fenster machen: Dient demnach dieses zu einer allgemeinen Regel / daß die Gesimse / wenn sie solten bey der Toscanischen Ordnung stark und schlecht seyn / zur Höhe den vierten Theil der Höhe des Lichts an Thür und Fenster haben müssen; Wenn sie aber auf zarte und gezierte Ordnungen / als etwan die Ionische kommen / kan man ihnen etwas zusehen / daß sie mehr als das vierte Theil / und weniger als das 5. von der Höhe ihres Lichts empfangen: Wenn sie aber in die allzärtesten

3 2                      Ord:



Ordnungen / als Romanisch und Corinthisch ge  
 hören/sollen sie doch über das fünffte Theil von der  
 Höhe des Lichts nicht haben. Diese Höhe theilen  
 Scamozzi, wiewol Palladio zwey andere Arten  
 weiset/ allezeit in 15. Theile/ davon gibt er 5. dem  
 Unter-Balcken oder der Ober- = Schwelle/ und so  
 diefe werden auch die Pfosten / 4. dem Borten  
 und die obern 6. Theile bleiben für den Cram  
 übrig / welcher um die Helffte grösser ist als der  
 Borten / und um ein Fünff- Theil grösser als der  
 Unter-Balcken. Die Förder- Theile der Pfosten  
 und die Oberschwelle oder der Unter- = Balcken  
 sollen niemals mehr als zwey Streiffen mit ihren  
 Kehl-Leisten oben und Reifen/ oder etwas derglei-  
 chen zwischen den Streiffen bekommen. An den  
 Seitender Pfosten aber / und an der internen  
 Ecke der Oberschwelle machet man sonderlich in die-  
 sentlichen Wercken abgetheiltes Felder = Werck  
 mit Rahm = Werck eingefasset von viereckiget  
 oder lang runder / oder dergleichen Form umgeben  
 mit Hohl Leisten und andern Gliedern / in welche  
 Felder man allerley schnitzen kan/ so wol zur Zierde  
 als sonst etwas anders; jedoch müssen ihre Cramge  
 nicht gar zu voll von Gliedern seyn/ damit nicht et-  
 nes mit dem andern gar zu klein und verstimmt  
 heraus komme/ und sie dem Gebälcke der Haupte  
 Ordnung gar zu gleich werden. Das Gefimble  
 der Fenster muß nach den Reauln der Thüren ge-  
 machet seyn / nemlich in den starcken Ordnungen  
 ein Viertel / und in den zarten ein Fünff- = Theil

groß



groß/in den andern dreyen so darzwischen / nach Proportion. Die Thür-Felder betreffend/ müssen die obersten gemeiniglich kleiner/ als die untersten seyn/ jedoch von einerley Breite mit ihren Einfassungen und Rahmwercke. Nachdem nun die Thüren hoch/ kan man 2. 3. oder 4. Thür-Felder darein machen / als nemlich wenn 2. Thür-Felder kommen sollten / können die obersten vier Theile/ die untersten aber 6. Theile hoch seyn; wenn 3. sollen gemachet werden/ kan man die obersten und untersten in einer Höhe/die mittlern aber am höchsten machen; Wann 4. sollen verfertiget werden/ können die allerobersten am kleinsten / die andern etwas kleiner als die alleruntersten/ so am größten seyn sollen / die dritten aber etwas gröffer als die obersten seyn/ und also Wechsels-weise kleiner und gröffer / und hat ein jeder hierinnen seinen freyen Willen/ jedoch sollen über 4. Thür-Felder nicht an eine Thür/ sie mag so hoch seyn/ als sie will/ gemachet werden. Vid. Vitruv. lib. 4. c. 6. Pallad. lib. 1. c. 26. Scamozzi lib. 6. c. 14. & 34. juxta V. N. Serly lib. 4. c. 10.

## CAPUT XVII.

Wie die Ercker und Austritte für die Fenster mit ihren Pallisraden zu machen.

Man pfleget in Teutschland mehr Ercker / als Austritte für die Fenster zu machen / hinges-



gen in Italien / Franckreich / Holland/2c. mehr Austritte als Ercker/ und zwar dieses alles theils wegen mehrer Pracht / theils auch im Sommer frische Luft zu schöpfen / oder zur Zeit gemeiner Luft und sonsten davon bequemer herab und umzusehen. Es werden aber die Austritte für die Fenster gemeiniglich über die Haupt- Thüren der fördern Seiten in einer Breite / entweder nur in einem oder zwey Stock = Wercken übereinander gemacht / und mit einem hölzern steinern oder eisern Geländer und Pallistrade umgeben unten an dem Boden / so steinern oder hölzern seyn kan / wohl verwahret / und die Fenster zum Ausgehen bis auf den Boden des Zimmers / so mit demselben des Austritts gang gleich seyn muß / geführt. Die Ercker anlangend / werden solche entweder mitten oder an die Ecken der Häuser / mit Durchbrechung der Mauern und Wände / rund oder eckigt in einem oder mehr Stock = Wercken von Stein oder Holz / nachdem das Haus von einer der gleichen Materie erbauet / angeleget / im Boden an das Haus mit Steinen oder Balken wohl verwahret / oder auch mit einer oder mehr Säulen unterstützet / oder sonst auf Muscheln oder andern Art von Menschen = oder Thierköpffen bedecket / mit Fenstern gezieret / und zu oberst mit einem proportionirten Dachelein / nebst einer oben in der Mitten verguldeten Kugel oder andern Figur versehen. Vid. Scamozzi lib. 3. c. 21. juxta. V. N.



CAPUT XVIII.

Von mancherley Arten der  
Camine und Defen / auch wie die  
Feuermauern oder Schorsteine aufzufüh-  
ren / und was darbey zu ob-  
serviren.

**I**n warmen Ländern / oder auch in Kalten /  
bey grossen Palästen und Schlößern /  
pfeget man Camine auf unterschiedliche  
Manier anzugeben und zu bauen / als  
die Romaner machen ihre Camine ganz inner-  
halb der Mauer-Dicke ; Die Venetianer machen  
die Camine halb in die Mauer und halb aussere  
derselben / und heissen solche Camine auf halbe Zel-  
ten Art ; in Griechenland und Frankreich ste-  
hen die Camine gar ausserehalb der Mauer / und  
werden Zelten Art genennet. Es sollen aber die  
Camine alle nach den Ordnungen des Hausses/  
davon Serly lib. 4. c. 5. 6. 7. 8. & 9. item Bullet  
von den Mantelets der Schornstein gedencet/  
und in jeder Ordnung zwey Camine fürstellen /  
wohl und künstlich ausgehauen / und mit einem  
Krank herum gezieret werden. Die Defen / deren  
man sich in Teutschland / und andern kalten Län-  
dern / gemeiniglich bedienet / sind unterschiedlich :  
Einige werden gebraucht zum heissen der Zimmer/  
und sind entweder eiserne oder von Erden gemacht



te/länglicht / welches auch die besten und wärme-  
 sten/oder breitlicht / welche zwar zierlicher / aber  
 nicht so wohl die Hitze halten als die ersten / oder  
 man kan machen/ daß ein Ofen zugleich zwey Stue-  
 ben uf einmal heize/ nur ist zu mercken / daß bey  
 dem Durchbruch der Mauer über einen solchen  
 Ofen kein Holzwerck seyn soll/ wegen Feuers-Ge-  
 fahr. Wenn ein eiserner Ofen auf steinern / eis-  
 ern/oder messingnen Kugeln oder Füßen stehet / ist  
 es zierlicher/als wenn er auf einen von bloßen Kar-  
 cheln/nach der gemeinen Art / auf einen gangen  
 Gemäuer gesetzt wäre / welches nur das Haus  
 mehr beschwehret. Sonst hat man auch gang  
 kleine eiserne Wind-Ofen/so in Schreib-Stuben  
 der Kauffmanns-Gewölber und andern Zimmern  
 auf allen Seiten frey stehen / und von innen mit  
 Klein zerschnittenem Holze oder Kohlen geheizet  
 werden / und wird der Rauch durch eiserne Röh-  
 ren entweder zu einer Scheiben / oder durch die  
 Mauer zu dem Camin hinauf geführt. Es ist  
 aber / was die Röhren oder den Schorstein und  
 Esse an sich selber betrifft/wohl zu mercken/ daß sie  
 nicht sollen gar zu weit/noch auch gar zu enge / son-  
 dern nach Proportion der Gröffe des Camines  
 oder Ofens / auch ob solche wenig oder viel müssen  
 geheizet werden/gemachet seyn ; denn wenn sie zu  
 weit/und der Wind starck gehet / treibet er den  
 Rauch allen unter sich/ und läffet keinen in die Höhe/  
 he/viel weniger gar in die Luft hinaus kommen ;  
 dann die Esse oder Tuyan zu enge/ daß der Rauch



Keinen freyen Ausgang haben kan / wird sich solcher nur darinnen umdrehen / und hernach wieder zuruck gehen. Die Tuyanx oder Camien / sollen nicht weniger als 9. Zoll weit und breit seyn: Die Camine und Schorsteine müssen Anfangs unter ihre gebührende Tieffe und Weite / auch nichts von Holzwerke / welches nur gefährlich und bald anbrennend / bey sich haben / hernach etwas verlohren zu gehen / und dann endlichen in ein rechtes Quadrat oder ablänglichtes Viereck dergestalt 2.3.4. oder mehr Schuhe über das Dach oben hinaus geführt werden / damit der Wind und Luft den Rauch recht ziehen / und man die Esse / wann solche von Ruß und Unsauberkeit voll / von dem Schorsteinfeger könne besteigen und säubern / oder auch sonst ohne Gefahr ganz ausbrennen lassen: Oben auf dem Schorstein wird ein Gewölblein auf Säuligen ohngefehr 1. S. hoch gemacht / daß der Regen nicht kan eindringen / und der Rauch doch überall in der Höhe heraus gehen: Unten für das Ofen-Loch machet man ein eisern Thürlein / und über dasselbe ein Luft-Loch / und soll man die Essen / um Feuers-Gefahr zu verhüten / von Stein machen und aufführen / auch in den obersten Stock-Workern / oder Boden mit einem eisern Thürlein versehen / um sich dessen in Zeit der Noth zum Löschen zu bedienen; Die hölzerne / wie auch die gestrungene und schlümm-geführte Schlöte taugen nichts / und sind gefährlich. Vid. Pallad. lib. 1. c. 27. Scamozzi lib. 3. c. 21.



## CAPUT XIX.

Wie und wohin die heimlichen  
Gemächer anzulegen.

**D**ieserley Stücke sind insonderheit bey einem Bau wol in acht zu nehmen/ daß selbige recht und commode mögen angeleget werden / nemlichen Treppen/ Fenster/ Thüren/ Schorsteine und dann die heimlichen Gemächer/weil an diesen allen sehr viel gelegen/ und man sie keineswegs entbehren kan. Es ist aber / was die Privets anlanget/ fürnemlichen dahin zu sehen / daß sie an solche Derter eines Gebäudes/ des übeln Ansehens und Gestandts halber kommen mögen/welche am verborgensten und abgelegensten seyn. Zwar wenn die Mauer dick genug/ und um das Haus ein Wasser-Graben oder sonsten Abzugte seyn / kan man solche mitten durch dieselben ohne oder mit einer hölzernen ausgepichten Röhre in den Schlaf-Zimmern / oder an andern bequemen Orten führen/ und mit einer oder zwey Thüren vermachen/ jedoch daß sie Licht und Luft genug auf den Seiten / und zumal oben hinaus haben/ auch deren lieber zu viel/ als zu wenig seyn mögen. Vid. Scamozzi lib. 3.

c. 17. juxt. V. N.

Caput



CAPUT XX.

Von mancherley Art der Stiegen und Treppen/und wie solche anzulegen.

**W**ey den Haupt-Stiegen eines Gebäudes soll man fürnemlichen auf dreyerley wol Achtung geben / nemlichen (1) daß ihre Anfänge und Ausgänge an gelegene/ bequeme und ansehnliche Orte geleyet/ (2) mit Lichte genug versehen/und (3) nach Proportion des Gebäudes nicht allzu breit über 9. bis 12. S. auß höchste/auch nicht zu schmal/nemlichen unter 6. S. gebauet werden/wiewol in gemeinen Privat-Häusern solche viel schmaler/ und nur etwan 3. S. breit seynd. Es sind aber der Treppen insgemein zweyerley Sorten/ als gleiche und dann krumme / oder auf Schnecken-Art gedrehet / welche letzten man zwar nicht gerne mehr/als wo nur wenig Raum/ und man heimliche Stiegen in die Gewölber oder anders wohin haben will/ gebrauchet. Die gleichen Treppen können wieder eingetheilet werden in einfache/zweyfache/ dreysfache und gar vierfache Ausgänge mit oder ohne einer Zwischen-Mauer. Bey dieser letzten Art wird der Platz in 4. gleiche Theile getheilet/ 12. Theile kommen zu den Stufen/und 2. zu dem Vacuo in der Mitten. Die Schnecken-Stiegen/so entweder rund oder Oval und



und länglicht-rund/in der Mitten ohne oder mit einer gleichen oder gedrehten Säulen/ und mit gleichen oder gedrehten Stufen sind / nehmen zwar wenig Platz ein / jedoch sind sie bisweilen auch incommoder zu steigen/ als die gleichen. Sie können auch mit 3. oder 4. Aufgängen ohne Säule oder Spindel in der Mitten/ welche Palladio sehr rühmet / gemacht werden. Die Kunden oder Ovalen- Wiedel-Treppen / so in der Mitten eine Säule haben/werden also verfertigt: Man theilet den Diametrum in 3. Theile / 2. Theile davon kommen zu den Stufen/und 1. Theil zu der Säule / oder man theilet den Diametrum in 7. Theile und giebet davon 3. Theile der Säule/und 4. den Stufen: Hingegen bey den andern Schnecken-Treppen / so keine Säule in der Mitten haben/ wird der Diameter in 4. Theile vertheilet/ 2. davon kommen zu den Stufen/ und die andern 2. zu dem Vacuo in der Mitten: Es gibt auch Schnecken-Treppen auf Romanisch/so ganz keine Stufen haben/ und da man zu Pferde auf dergleichen Gebäude und Thürme reiten kan. Die Stufen bey den Haupt-Treppen / sollen insgemein nicht höher als 6. und nicht niedriger als 4. Zoll seyn/ hingegen soll man sie auch nicht breiter als 12. S. und nicht schmaler als 1. S. in fürnehmen Gebäuden machen/ welches aber bey geringern und Privat-Gebäuden / wie auch bey Keller und andern wincklichten Treppen/ so genau nicht observiret wird. Wenn Absätze oder Ruhe-Plätze auf eine Trepp-

Trepp  
9. au  
sonst  
pen zu  
den C  
Oval  
ten ein  
9. c. 2  
mozz  
von C



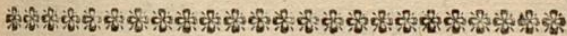
Be  
d

W

get/ u  
seyn  
zume  
sam  
gleich  
ken C  
Inne  
schü



Treppe kommen sollen/ dörffen solche nicht unter  
9. auch nicht über 11. Stufen von einander seyn/  
sonst ist bey dem Serly pag. 70. eine einfache Treps  
pen zu sehen/ so unten und oben breit/ und von bey  
den Seiten auf die Mitten Pyramidalisch mit  
Oval-Runden Stiegen zugehet/ auch in der Mitz  
ten einen Oval-Ruhe-Platz hat. Vid. Vitruv. lib.  
9. c. 2. insonderheit Pallad. lib. 1. c. 28. und Sca-  
mozzi lib. 3. c. 20. juxta V. N. Joann Wilhelm  
von Schnecken-oder Windel Stiegen.



## CAPUT XXI.

### Von dem Unterschied der Dä- cher/ und deren Beschaffenheit.

**W**enn die Mauern zu ihrer Vollkommen-  
heit gebracht/ die Gewölber verfertiget/  
die Balcken oder Träger / ohngefehr  
1½. bis 2. S. breit von einander gele-  
get/ und die Treppen aufgeföhret / will es nöthig  
seyn/ auch endlich das Dach zu machen / richtig ab-  
zumessen / und wohl zu verbinden / welches gleich-  
sam / nachdem es auf der Mauer allenthalben  
gleich offen lieget / eine Befestigung ist des ganz-  
en Gebäudes/ und über dieses / daß solches die  
Inwohner vor Regen / Schnee/ und Hitze be-  
schüzet / thut es dem Gebäude an sich selbst keine  
wenige



wenige Hülffe/ indem es das Regen-Wasser von der Mauer abführet/welches sonst mit der Zeit grossen Schaden verursachen würde. Es sind aber unterschiedliche Arten der Dächer/ als nemlich/ hohe Helmen/ Kreuz/ flache und platte/ spitzige/ Hauben/ Kuppeln oder runde Dächer/ Widerekehrungen und dergleichen: Nachdem nun ein Land oder Stadt unter einem temperirten/kalten und hitzigen Clymate lieget/ nachdem werden auch die Dächer hoch oder niedrig gemacht. In kalten Ländern/ wo es viel schneyet/und harte/ rauhe Winde gehen / pfleget man die Dächer hoch und etwas spitzig zuzumachen: Damit das Regen-Wasser und der Schnee desto besser und leichter abfallen können; In andern Ländern aber / wo es nicht zu kalt / werden die Dächer niedrig und breit geführet/um also für der Sonnen-Hitze mehr bedeckt zu seyn/und wird die Breite des ganzen Gebäudes in 9. Theile getheilet/ davon 2. Theile zur Höhe des Daches genommen werden. Man pfleget sie entweder mit Blei/ Kupffer/ Schiefer oder Ziegel-Steinen/und mit Schindeln zu bedecken/die Förste und Dach-Kehlen insonderheit wol zu verwahren/ damit sie desto besser im Wetter dauern/ und das Dach nicht so bald wandelbar werde/ mit Kapp-Fenstern/ um die Böden zu erleuchten/zu versehen/und um die Dächer auch hölzerner/ bleyerne/ oder kupfferne Rinnen zu führen/ damit das Regen-oder Schnee-Wasser durch einige andere abstehende und austragende Rinnen/ mit

V  
Dra  
mire  
ten/  
der  
gewie  
lib. 6.  
seiner  
zwischen  
den C

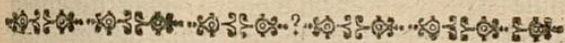
W  
Hä



ist/ w  
ein w  
allern  
Priva  
für C  
dere  
Seite



Drachen oder Löwen Köpfen an den Enden formiret/von dem Gebäude um so viel weiter abzuleiten/oder durch Tuyaux von Blei an den Ecken der Mauern und sonsten herunter in Hof an einem gewissen Ort und Canal zu führen. Vid. Vitruv. lib. 6, c. 3. Pallad. lib. 1. c. 29. Joann. Wilhelm in seiner Architectur. Die Art der Häuser / darzwischen Kinnen liegen/nach der alten Manier mit den Gübeln auf die Gassen/ ist nicht zu loben.



## CAPUT XXII.

Wie und wohin die Privat-Häuser in Städten anzulegen / und was sonst der Zierlichkeit halber darbey zu observiren.

**B**ey Aufbauung der Privat - Häuser soll man fürnemlich dahin sehen/das man solche also verfertige / damit sie zu ihren Zweck/ welcher eigentlich die Wohnung ist/wohl können gebrauchet werden / und lieber ein wenig zu schlecht/als gar zu prächtig bauen/am allermeisten aber auf den Nutzen sehen: Dieser Privat-Häuser sind insgemein viererley Arten/als für Edelleute/ für Doctores und Rechts- oder andere Gelehrte/ für vornehme Kauff- und Handelsleute / und dann für gemeine Bürger. Der Edels



Edelleute- und Regiments-Herrn-Häuser / sollen nicht so gar nahe an die Plätze und das Gerümme der Stadt / sondern in den breitesten und schönsten Gassen liegen / damit sie von den Frembden desto eher und besser können gesehen werden / auch sollen ihre Häuser mit grossen Thüren / Sälen und vielen Zimmern / ingleichen mit Höfen / Gärten und andern Zierlichkeiten wohl versehen seyn / damit nicht allein der Eigenthums-Herr nebst seiner Familie darinnen bequem wohnen / sondern auch bey Zuspruch seiner Anverwandten und guten Freunde / solche in demselben wohl bewirthen könne. Der Doctoren / Rechts- und anderer Gelehrten Häuser sollen an fürnehmen Orten liegen / nicht weit von den Plätzen und Stadt-Häuser / weil nemlich solches am gelegnesten für sie / und für diejenigen / so sich ihrer bedienen wollen / auch sollen sie mit feinen groben Handwerckern umgeben seyn : Ihre Häuser sollen also gebauet werden / daß sie über die gemugsame Wohn-Zimmer schöne Eingänge und Plätze für die Clienten und Rathfrager haben / nebenst einem Beygemach / sich heimlich darinnen zu besprechen / und dieses zwar so wohl der Gemächlichkeit / als Ehre halber / jedoch müssen sie den mittelmäßigen Stand nicht überschreiten : Der Kauffleute Häuser sollen auf / oder doch nicht weit von den Plätzen und andern Orten gegen Norden liegen / wo sie ihre meiste Bestellungen haben ; ihre Häuser sollen etwas starck und erbar seyn / auch von mehrer Bequemlichkeit / als gar zu groß und prächt



prächtigt/ sie hätten dann eine sonderliche Dignität und groß Vermögen darbey. Der Eingang des Gebäudes soll seine nothdürfftige Weite haben/ und wann zu beyden Seiten Kram-Läden und Gewölbe sich befinden/ müssen auch Handlungs-Zimmer/ Schreib- und Rechen-Stuben für die Factoren/ Dienere und Jungen/ ingleichen auch Pack-Häuser/ und andere Plätze / wo die Waaren engros können füglich aufenthalten werden/ damit sie für Feuchtigkeit und vor Moderung / wie auch für Feuer und Dieben sicher seyn mögen/ fürhanden seyn / oder an dieselben gebauet werden. Der Bürger Häuser / und anderer/ so ruhig von ihren Renten leben / können an etwas entlegenen Orten stehen/ doch nicht ganz an der Mauer/ sondern gegen eine freye Gasse zum Aussehen: Ihre Häuser sollen von bequemer Größe / und mit so viel Zimmern versehen seyn/ damit sie und ihre Hausgenossen darinnen wohnen können / und ist es besser/ daß sie nach ihrer Gemächlichkeit/ als mit Pracht und Zierrath gebauet werden. Vid. Vitruv. lib. 6. c. 7. Pallad. lib. 2. c. 1. Scamozzi lib. 3. c. 2. & 9. juxta V. N. wie sonst die Gebäude und Zimmer in- und auswendig mit Mahleren zu zieren Vid. idem Vitruv. lib. 7. c. 5. Serly lib. 4. c. 11. von Zubereitung mancherley Farben Vid. idem Vitruv. lib. 7. c. 7. & seqq.

R

Caput



## CAPUT XXIII.

Wie die Zimmer der Privat-  
und anderer Gebäude einzutheilen/  
und gegen welchen Ort der Welt jedes/Ge-  
sundheit und Nutzbarkeit halber/sein  
Aussehen haben  
soll.



Wie die Natur die fürnehmsten und  
schönsten Glieder des menschlichen Leibes  
an solche Orter gestellet/welche am mei-  
sten können gesehen werden; hinwieder  
um andere Glieder an verborgene Orter verfü-  
get: Also soll ein kluger Baumeister auch es ma-  
chen/ und die fürnehmsten Zimmer und Theile ei-  
nes Gebäudes an offene Orter/ die andern aber  
so von keiner sonderlichen Würdigkeit/ an abge-  
legene und verborgene/ jedoch alles mit guter Ma-  
nier/ stellen und eintheilen: Ist dannenhero es an  
einem fürnehmen Gebäude sehr zu loben/wann un-  
ter demselben in der Erden Kuchen/Back-Ofen/  
Keller/ Gewölbe/ Kuch- und Gesinde-Stuben/  
item Wasch- und Bad-Stuben/ oder dergleichen  
an behörige Orter angeleget und mit starken  
Mauern und Gewölben wohl verwahret/auch mit  
bequemen / jedoch engen Treppen/ Thüren und  
Fenstern/ sie mögen rund/ oval oder eckigt seyn/  
wann nur dafür eiserne Stäbe gemachet werden/  
verste-

verste-  
hierb  
funde  
Zimm  
gema  
ist. D  
und/  
den e  
Som  
Defe  
seyn  
die K  
ker/  
den g  
die K  
net/  
sten o  
indere  
zum  
hat.  
Früh  
Sch  
ben/  
gang  
soll k  
um fi



versehen seyn / damit die oberen Theile des Hauses  
 hiervon ganz frey bleiben / und um so viel mehr ge-  
 sunder seyn mögen / darinnen zu wohnen. Die  
 Zimmer werden bald groß/mittelmässig/ oder klein  
 gemacht / nachdem derer Gebrauch unterschiedlich  
 ist. Die Sommer-Zimmer sollen weit und groß seyn/  
 und/wo es die Gelegenheit leiden will / gegen Mor-  
 den oder Mitternacht zu gehen / weil man im  
 Sommer gerne Schatten und kühlen Luft suchet:  
 Desgleichen sollen auch gegen Norden gebauet  
 seyn die Lust-und Garten-Häuser / wie dann auch  
 die Kunst-und Bilder-Kammern / Seiden-Wür-  
 cker-und Mahler-Zimmer/weil das Licht in solchen  
 den ganzen Tag beständig und unveränderlich ist/  
 die kleinen Zimmer/so man Winters- Zeit bewoh-  
 net/und man bald erwärmen kan/sollen gegen Wes-  
 ten oder Süden/Mittag oder Abends zu gehen/  
 indem die Sonne daselbst am längsten dauret/und  
 zum Niedergang einen warmen Regen- Schein  
 hat. Die mittelmässigen Zimmer / da man im  
 Frühling oder Herbst innen ist / wie auch die  
 Schlaf-Kammern/ Schreib-und Studier-Stu-  
 ben/ Bibliotheken &c. sollen gegen Osten und Auf-  
 gang gerichtet seyn / woraus man dann zugleich  
 soll können in die Gärten und auf das Grüne sehen/  
 um sich darben wohl zu erlustigen. Vid. Vitruv. lib.  
 6. c. 7. Pallad. lib. 2. c. 2. Scamozzi lib.

3. c. 2. juxta V, N:

¶ 2

Caput



## CAPUT XXIV.

Wie und wohin die Vorwer-  
cke/Land- und Feld- Wohnungen mit  
ihren Theilen anzulegen / auch was  
darbey zu observiren.

**W**enn man ein Herren - Haus für einer  
Stadt oder auf dem Lande bauen will/  
soll man erstlich dahin sehen / daß man  
solches über 2. Stockwercke nicht ma-  
che/ auch sonst darbey nicht mehr aufwende / als  
etwan das Gut einträget ; jedoch muß man auch  
also bauen/ damit einer Lust habe/gerne dafelbst zu  
seyn/und fleißig nach allen zu schauen/weil die Fuß-  
stapffen des Herrn das Feld tünchen / hernach soll  
man/so viel möglich/ hierzu einen gesunden/ lusti-  
gen/viereckigten/ oder einwärts etwas ablänglich-  
ten/und keinen engen krummen/Pyramidalischen/  
dreyeckigten oder aus Circul - Stücken bestehens-  
den/und gar sehr von Winkel-Maas abfallenden  
Platz erwählen / indem sonst die Säle/ und andere  
Zimmer gang ohne Proportion heraus kommen  
würden: Ingleichen ist es am besten dafelbst auf-  
zubauen/wo es fruchtbar Land giebet/ da alles wach-  
set/und nicht weit von einer Stadt entlegen/  
an einem etwas erhöheten Orte/von welchem man  
einen lustigen Prospect haben kan/item nahe an ei-  
ner Landstrassen und am Wasser/damit man nicht



nur bequem auf- und abfahren / auch was zur Nothdurfft gehörig/füglich bringen/ und die Einkünfte leicht verführen / sondern auch / zumal/ wenn es Wasserfälle giebet / Teiche machen / und Felder/ Gärten und Wiesen wässern lassen könne. Über dieses muß man auch bedacht seyn/ auf bequeme Wohnung für den Verwalter und das Gesinde / item wohin die Scheuern und Ställe am füglichsten und besten zu bringen. Es kan aber die Eintheilung der Hofreite auf folgende Weise nützlich geschehen / wenn solche um die Förder-Seite des Herrn Hauses / damit Herr und Frauen ganzen Hof und alles wohl aus ihren Zimmern übersehen können / mit zwey hohen und weiten Thoren / eckigt oder rund gemachet wird/ jedoch muß der Hof groß und weit bleiben / damit nicht allein alles seinen gebührenden Raum und Platz genug habe/sondern auch allerhand Bauern-Arbeit darinnen ohne Verhinderung verrichtet werden könne. Um den Hof soll an den Gebäuden ringsherum ein etwas erhöheter und gepflasterter Gang gehen / welcher von oben mit einem Dach bedecket / und auf steinern oder hölkernen Säulen ruhen kan/ daß man also trockenes Fußes allenthalben könne herum gehen und visitiren/ auch die Ställe neben dem darüber liegenden Heu für der Sonnen- Hitze und den Winden solcher gestalt beschirmet seyn; Wenn nun die Haupt- oder Förder-Seite des Herrn Hauses gegen Süden oder Abend gestellet ist/ wornach auch sich die



Alten bey Aufbauung eines Gebäudes in den  
 Städten oder auf dem Lande/weil solches von die-  
 ser Seite seine Schönheit und annehmliches An-  
 sehen am längsten gut behält/gerichtet, kömmt zur  
 linken Seite gegen Osten oder Morgen des Ver-  
 walters Wohnung/nabe an einem Thore/ nebst  
 Küchen und Gewölbern / darbey man dann auch  
 Hüner- Häuser und andere Gelegenheit für Ent-  
 ten/ Gänse / Welsche Hüner und dergleichen ma-  
 chen kan: Die Tauben-Häuser können entweder  
 auch an diesen Orten oder Mitten auf dem Hof  
 von mittelmässiger Grösse und Höhe gemacht  
 werden/ nemlich wenn sie alleine stehen/ sollen sie  
 nicht niedriger seyn/ als ihre doppelte Breite aus-  
 trägt / und nicht höher / als dieselbe drey mal ist;  
 schmaler aber sollen sie nicht als 16. S. noch brei-  
 ter als 24. seyn; Man kan nun solche entweder  
 auf einem Rade mit Stroh geflochten rund/ und  
 mit einer Säulen/ oder eckigt von Brettern mit 2.  
 oder 4. Säulen / so alle der Ragen und Rase we-  
 gen in der Mitten mit Blech oder Schiefer müssen  
 in etwas beschlagen werden / machen. Die  
 Scheuern sollen groß/weit/frey und gar hoch/auch  
 mit der Haupt = Seite gegen Mittag gerichtet  
 seyn/iedoch müssen sie durch Thür und Luft-Löcher  
 von Norden her auch Luft bekommen. Die  
 Korn- und Geträidig-Böden sollen an einem gar  
 trockenen Orte und gegen Norden zu gehen/gute/  
 verwahrte Dächer / starke Estriche/ Böden und  
 lufftige Fenster/ mit dünnen vergitterten Draht-  
 wer

ver-  
 nicht-  
 kom-  
 könn-  
 star-  
 Hei-  
 Ver-  
 oder-  
 denn-  
 und  
 schin-  
 de u-  
 und  
 einer-  
 war-  
 mit  
 he fü-  
 gen  
 gän-  
 nen  
 der g-  
 für i-  
 de b-  
 Sch-  
 seyn-  
 den  
 gar  
 wer-  
 besse-  
 und

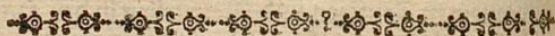


## Wie und wohin die Vorwerke/te.

vermachtet haben / damit die Vögel und Tauben nicht hinein fliegen/ oder auch die Mäuse hindurch kommen können. Unter dieselben in der Erden können grosse und weite Keller zum Vorrath mit starcken Gewölbern bedeckt seyn/ daß von Mist/ Heimlichkeiten oder andern Unsauberkeiten zum Verderben des Getränccks nichts hinein fließen oder kommen könne ; so soll auch die Luft mehr denn einen Ausgang / als nemlich gegen Süden und Norden haben/ weil also die Fässer nicht leicht schimmlicht werden. Die Ställe/ zumal für Pferde und Kind-Viehe sollen nicht nahe am Büschen und Morasten/ des Ungeziefers wegen/ sondern an einem etwas hohen und truckenen / jedoch auch warmen und lichten Orte/ so oben gewölbet / und mit bequemen Fenstern und Bettstellen in der Höhe für das Gesinde versehen ist/ gemacht/ und gegen Mittag oder Abend mit den Thüren und Ausgängen gerichtet werden: Oben über dieselben können Heu-Böden seyn / damit man solches entweder gleich im Stall werffen/ oder es doch nicht weit für das Viehe tragen dürffe ; Der Pferde Stände betreffend/ sollen solche 9. Schuhe lang und 4 $\frac{1}{2}$ . Schuhe breit mit Stand-Bäumen unterschieden seyn/ die Krippe muß auch 4. S. hoch von der Erden erhöht/ und mit eisern Bleche beschlagen/ oder gar von ausgehauenen Quadersteinen gemacht werden/ wenn auch die Krauffe von Eisen / ist solche besser als eine hölzerne / weil solche leicht zerbitzen und zerbrochen wird. Die Schaaf- Ziegen und Schweine



Schwein: Ställe kan man nach eines jeden Land  
des Art und Gefallen angeben. Die Viehe- und  
Gesinde-Stuben/ wie auch ihre Kammern/ sollen  
nahe bey den Ställen und am Wasser seyn / um  
solches für das Viehe zu wärmen / und desto bessere  
Zufficht zu haben. Ingleichen sollen die Gewöl-  
ber zur Milch / item die Käse-Kammer / Balck-Ofen  
Wasch- und Bade-Stuben / wenn solche nicht un-  
ter dem Herrn-Hause sind / nahe beysammen / und  
mit starcken Gewölben und steinernen Feuer-Mau-  
ern versehen seyn; Die Lust-Küch- und Baum-  
Gärten können auf die andere Seiten des Herren  
Hauses nach Belieben angeleget werden. Vid. Vi-  
truv. lib. 6. c. 9. Pallad. lib. 2. c. 12. & 13. Scamozzi  
lib. 3. c. 3. & 5. juxta V. N.



## CAPIT XXV.

Wie die Palläste grosser Herren  
und Potentaten / und andere darzu  
gehörige Gebäude / ingleichen auch die  
Schloß-Capellen und andere Kirchen  
anzugeben und zu  
bauen.

**S** werden die Palläste grosser Herren / so  
wol auch wie die Privat-Häuser / in un-  
terschiedlichen Ländern / als Teutschland /  
Spanien / Italien / Franckreich / Poln-  
len zu



len zc. auf unterschiedliche Manieren gebauet/wor-  
 von Scamozzi lib. 3. c. 6. & 8. juxta V. N. kan  
 nachgelassen werden. Unter allen Arten aber die-  
 ser fürnehmen kostbaren Gebäude/ ist keine beque-  
 mere/ ansehnlichere und Majestätische als folgen-  
 de; wenn man nemlich / so es anders die Gelegen-  
 heit giebet/einen schönen/erhobenen/ truckenen und  
 lustigen Ort / da gesunde/ frische Luft und reines  
 Wasser ist/ auch zugleich nahe/ an der Haupt- und  
 Residenz-Stadt lieget/erwählet/ die förder Sei-  
 ten gegen die Stadt von dreyen Stock- Wercken  
 machet / zu beeden Seiten in gleicher Höhe / und  
 Breite mit Gemächern und Thüren ordentlich in  
 einer Linie fortfähret / und zu letzt den Hof hinten/  
 und zwar unten mit einer schönen gewölbten  
 Schloß-Capelle / oben aber mit einem herrlichen  
 Saale/und Neben-Gemächern/ und dann in der  
 Mitten mit einem zierlichen Kuppel-Thurn / da-  
 von Puteus in seiner Perspectiv kan nachgesehen  
 werden/ worauf ein juster Zeiger mit den behöri-  
 gen Glocken zum Schlagen/ Spielen und Läuten/  
 nebst einem oder mehr verguldeten Zeiger/ und dar-  
 auf wohneten Thurner / so dieses alles recht regie-  
 ret/auch sonst wegen Feuers & Gefahr fleissige  
 Wachte hält/beschliesset. In allen dreyen Stock-  
 Wercken / oder doch zum wenigsten in den unter-  
 sten zweyen/sollen inwards an dem Hof / welcher  
 mit viereckigt-behauenen Steinen soll belegt seyn/  
 ausgenommen des hinteren Quer- Gebäudes /  
 Gallerien von 12. 15. oder mehr S. breit / die

R 5.

Zim-



Zimmer aber alle auswärts auf die Stadt und das Land gehen. Die unterste Gallerie auf dem Horizont hat kein Fenster im Hof/ als die oberen haben/ sondern wird mit Schwibbögen und starken Pfeilern ala rustica, in der Höhe aber sowohl auch alle andere Zimmer/ Küche/ Keller/ Gewölber/ Marstall/ Wachtstube &c. durchaus für Feuers Gefahr mit starken Gewölbern versehen. In die Gewölber können von oben herunter aus den Ecken der Schlaf-Zimmer enge/ verborgene Weidel-Treppen gehen/ daß also die Herrschafft unvermerckt dahin kömen kan. Mitten durch die vorder und hindere Quer- & Seiten müssen zwey gewölbte Thore gehen/ die aufeinander correspondiren/ und soll das forderste zumal mit einer herrlichen Facciata gezieret seyn: Auf den neben Seiten können/nach Belieben und Erforderung/ auch rechte Thore/ oder nur grosse breite Thüren gemacht werden. Über das hindere Thor muß in dem Hofe zu beeden Seiten eine doppelte Treppe von Quadersteinen mit einer eisern und grün angestrichenen Pallistrade / und versehenen messingnen verguldeten Knöpfen in den Saal gehen/ welche dem gangen Hof und Gebäude ein herrliches Ansehen giebet/ worauf dann die Trompeter und Pauker/ nicht allein zur Tafel/ sondern auch bey Ein- und Ausziehung frembder Herrschafft/ blasen können/ und kan die Kirch-Thür in die Capelle darunter auch mit 2. Flügeln gemacht werden/ jedoch muß die Capelle ihre rechte Fenster auf dem Horizont

mit  
und  
gezier  
men-  
mer/  
cher  
Nach  
inson  
präc  
zieret  
der  
Herr  
und  
gegen  
hel  
tion  
Eri  
der  
seyn  
oder  
hen/  
Sei  
gew  
und  
berg  
Ade  
einer  
auf  
Cap  
nug



mit Fühängen haben. Werden nun die Thüren und Fenster mit schönen Simbs und Säul Werk gezieret / desto prächtiger wird alles heraus kommen. Inwendig müssen auch die Säle und Zimmer/davon man die ersten und grössen Vorgemächer / die mittelsten Gemächer / und die innersten Nach-Gemächer und Cabinette pfleget zu nennen/ insonderheit das Audienz - Gemach mit einem prächtigen sammeten Himmel und Throne ausgezieret seyn. Die Schloß Capelle betreffend / soll der Altar / welcher nach Grösse der Kirchen / und Herrlichkeit der Herrschafft wegen seiner Höhe und Kostbarkeit sich richten muß / auf die Seiten gegen Morgen zu gehen/und in demselben die Cankel und darüber die Orgel/alles in rechter proportionirlichen Gröss egebauet werden : Das Kirch Stüblein für die Herrschafft muß  $\hat{e}$  diametro auf der andern Seiten gegenüber / und also angeleget seyn/dass sie entweder von der mittleren Gallerie/ oder von einem Zimmer und Saale in dasselbe gehen/ und alles wohl übersehen könne. Zu beeden Seiten des Kirch-Stübleins/werden von Steine gewölbte Gallerien und Bohr-Kirchen gemacht/ und mit einigen Unterschieden und Durchgängen dergestalt eingetheilet / daß auf einer Seiten das Adliche Frauenzimmer in einem/die Pages aber in einem andern Unterschied stehen und sitzen können: auf der andern Seiten können die Räte und Hof-Cavaliers. Wann dann in allem Fall nicht Platz genug wäre / kan man an die Wand hinten etwas erhö-



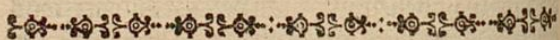
erhöhet Stühle für die Räte alleine machen /  
 doch daß sie den Pfarr-Herrn wohl sehen können.  
 Für dem Altar kan der Lauff-Stein stehen / unter  
 der Kirchen in der Erden soll das Gewölbe zum  
 Begräbnuß der Fürstl. Personen seyn. Es soll  
 auch die Herrschafft aus dem Kirch-Stühlein oder  
 von der Gallerie in einer verborgenen Trepp  
 können unten in die Kirche kommen / damit sie bei  
 der Communication nicht vonnöthen haben über  
 den freyen Hof zu gehen ; zu beeden Seiten des  
 Altars sollen Stühle mit Fenstern und Thüren  
 gemacht seyn / worein die Herrschafft / wenn solche  
 beichtet und communiciret / treten könne. In  
 gleichen sollen auch der Priester Stühle / an statt  
 der Sacristen / wenn keine kan bequem angebracht  
 werden / unten in einem Schwibbogen mit Fenstern  
 und einer kleinen Thür von aussen und innen / sich  
 deren nach Gelegenheit beeder zu bedienen / verma  
 chet und mit einen Wind-Ofen versehen seyn.  
 Sonst gehören auch auf das Schloß das Mar  
 schall-Ampt / Bibliothec / Kunst-Kammer / und was  
 kostbarliches zum Stalle gehöret / welches in ih  
 gewisse Kammern und Apartemens bequem ein  
 getheilet seyn soll. In gleichen soll auch gleich an  
 dem Schloß / oder doch nicht weit darvon / die Cam  
 celley / das Reit-Haus / Comödien-Haus /  
 Schieß-Haus / Ball-Haus / Reichs-Zoll-Ampt  
 Zeug-Haus / Wasch-Haus / die Münze / Küche  
 Kellerey / und andere nothwendige Gebäude in  
 rechter bequemlicher Weite / Länge und Höhe er  
 dentlich



dentlich/ und nach eines jeden Zustand starck und wohl erbauet seyn. Insonderheit soll das Reithaus 80. bis 100. gemeine Schritte lang / und 30. bis 40. breit / und so hoch seyn / daß man zu Pferde mit einer Lanze oben nicht anstossen könne/ wie denn das Dach mit guten Hängwerke muß gemacht / die Bahne unten gepflastert/ und hernach mit Sande eines Schuhs hoch beschüttert werden. Von vorne und hinten sollen grosse Thore eingehen/ und eine lange Seite darvon soll in gewisse offene Schwibbögen darvon eingetheilet/ auf der andern langen Seiten aber einige Gemächer zum Zuschauen und Judiciren angebracht werden. Was die Kirchen in der Stadt anbelanget / sollen selbige auf die höchsten Plätze eines jeden Orts/ wenn dergleichen Gelegenheit vorhanden/ aufgeföhret werden ; Wären aber solche Höhen nicht zu haben/ müste man den Grund in etwas erhöhen/ damit man auf grossen und breiten Stiegen/ welches gleichsam eine Majestät und Devotion mit sich bringet/ in dieselben gehen könne. Sie sollen hohe und weite Pforten mit 2. Flügeln/ und inwendig grosse ansehnliche Säulen haben/ jedoch alles nach Grösse und Reichthum der Stadt. Man kan eine Kirche rund/ Oval, eckigt oder lang/ in Form eines Creukes/ mit ihrer behörigen Capellen und Kirch Thurn anlegen und aufbauen. Die Orgel soll dem Altar gegenüber stehen / die Kanzel aber in der Mitten der Kirchen an einem Pfeiler / wann die Kirche deren zwey Reihen hat/ hat



hat sie aber nur eine Reihe Pfeiler/ oder ist so klein und enge/ daß sie gar keiner vonnöthen / muß die Cangel an einer Seiten der Wand befestiget werden. Die Mauern zu grossen herrlichen Gebäuden/ als Schlössern und Kirchen/ können 3 1/2. bis 4. Schuhe dicke über der Erden aufgeführt werden. Umb die Kirche sind insgemein der Geistlichen Wohnungen/ und bisweilen auch die Kirch-Höfe und Gottes Aecker / so man auch sonst nebst einer Kirchen pfeget auserhalb der Stadt zu machen/ und mit einer Mauer nebst einem Thore auf dem Horizont, mit einen geschrenckten eisern oder hölzern Gitter zu verwahren. Von den unterschiedlichen fünfferley Arten der Ordnung und Setzung der Colonnen/so die Heyden bey ihren Tempeln gebrauchet. Vid. Vitruv. l. 3. c. 2. it. lib. 4. c. 5. Pallad. lib. 4. c. 1. 2. 3. 4. & 5.



## CAPUT XXVI.

Wie und wohin die Raht Häuser / und Gefängnisse zu bauen.

**D**er Alten ihre Basilica sind nichts anders gewesen / als unsere heutigen Gerichte und Raht Häuser. Es ist aber nicht von der Nothwendigkeit / daß man dergleichen

M  
gleich  
fer sen  
der S  
hen/u  
dergle  
lichte  
einne  
auffü  
einer  
weit v  
Basse  
Bau  
Prop  
Kath  
ben  
längli  
ret/un  
den.  
Zimm  
kiret  
der S  
seyn/  
Part  
dese  
könn  
solche  
te der  
aber  
mach  
Sta



gleichen Gebäude/ob sie schon keine Privat - Häuser seynd/eben auf dem Markt und schönsten Theil der Stadt/ wie vor Alters meistens Theils geschehen/und man am vielen Orten noch sehen muß/das dergleichen alt-väterliche/ unförmliche und wincklichte Gebäude den schönsten Platz einer Stadt einnehmen/ganz verschimpffen/und verstellen/ muß aufführen; sondern man kan solche auch wohl an einer Ecke des Marks / oder sonst in einer nicht weit von dem Platz gelegenen grossen und weiten Gasse/dergestalt aufbauen/das zwischen solchen Bau und der Herrlichkeit der Stadt eine rechte Proportion gehalten werde. Wenn man nun ein Rathhaus in Quadrat anleget/ soll es um den halben Theil der Breite höher seyn; ist aber die Form länglicht/müssen Länge und Breite zusammen addiret/und die Helffte davon der Höhe gegeben werden. Es sollen aber die Stadt-Häuser mit vielen Zimmern/weil auch vielerley Sachen daselbst tractiret werden / versehen seyn; insonderheit soll für der Gerichts-Stuben ein grosser Saal fürhanden seyn/ allwo die Causidici mit ihren Clienten und Partheyen hin und wieder spazieren / und sich mit denselben/wegē ihrer strittigen Sachen/besprechen können. Was die Gefängnisse anlanget / sind solche vor alters auch mehrentheils an dem Markte der Städte gebauet worden. Heute zu Tage aber haben solche keinen gewissen Ort/sondern man machet sie bald in die Erden unter die Rath- und Stadt-Häuser / bald auf starcke grosse Thürme

des



der Mauern / bald hat man dazzu absonderliche Bollwercke an entlegenen Orten der Stadt / bald werden auch die Delinquenten nur bey den Land- und Stadt = Knechten angeschlossen verwahret und kan eine jede Stadt solche nach Gefallen und Gelegenheit anordnen / wie es ihr am besten scheint; nur ist dahin zu sehen / daß die Gefängnisse an sichere und gesunde Orter / weil sie nur zur Verwahrung/und nicht zur Bestrafung der Delinquenten dienen sollen/gebaut/ und mit Mauern und Wänden starck und hoch genug gemacht/ die Thüren und Fenster auch wohl mit eiserne Stäben und Schloßern verwahret werden/ damit nicht etwan der Delinquent sich leicht könne durch arbeiten/davon fliehen/und also das Judicium elusorium machen. Vid. Vitruv. lib. 5. c. 2. Pallad. lib. 3. c. 16. & 20.

## CAPUT XXVII.

Wie die Comödien = oder Opern-Häuser/Ball-Häuser/ingleichen auch die Bäder/Amphitheatra und Palæstræ anzugeben und zu bauen.

**S**eynd die alten Griechen/ als auch die alten Römer in Auserbauung der Commun-Gebäude / als der Theatrorum, Amphitheatrorum, der Bäder/ Palæstrarum



strarum und Xistis &c. sehr curios und künstlich  
 gewesen/ und haben darbey gang keine Kosten er-  
 spahret: Heute zu Tage/nachdem deren Gebrauch  
 geändert/ oder zum Theil gang abkommen / wer-  
 den dergleichen Gebäude nicht so herrlich und kost-  
 bar mehr aufgeföhret / es möchten dann etwan  
 noch die Opern- oder Comödien- Häuser seyn/  
 worauf ein und ander grosser Herr / so davon ein  
 Liebhaber/ annoch ein ziemliches pfeget aufzumen-  
 den / und kan hiervon nach dem Vitruvio Puteus  
 insonderheit nachgesehen werden. Es ist aber zu  
 wissen/das diese Gebäude an gesunde und truckene  
 Derter / auf einem hintenaus etwas erhobenen  
 Horizont,damit man/wann grosse Feuer / Ne-  
 teren/ vieles Fuß-Volck/ so da Feuer geben / und  
 dergleichen in Natura præsentiret werden/welches  
 dann auf dem Theatro wegen Enge des Platzes  
 noch sonst sich schicken würde/ solches hinten und  
 auffer demselben vermittelst eines eröffneten wei-  
 ten und hohen Thores alles recht beschehen könne/ je-  
 doch sollen solche Gebäude nicht gegen Mittag zu  
 gebauet werden. Es müssen aber die Sikel/  
 Staffeln oder Grade / worauf die Zuschauer in  
 der Mitte des Opern-Hauses sitzen sollen/also ein-  
 gerichtet werden / das/ wenn man von dem ober-  
 sten/bis zu dem unterstenSik eine Schnure ziehet/  
 solche alle Ecken und Förder-Schärffen der Zwi-  
 schen-Grade und Staffeln berühre/denn auf solche  
 Weise incommodiret keiner den andern im Zus-  
 schauen / bleiben auch die Stimmen der Säng-  
 er

unver-



unverhindert/und sollen dieselben so breit seyn/ daß man ohne Beschwerung der bereits sitzenden Personen hinder dieselben auf den Seiten umgehen könne. Der Aus- und Eingänge sollen viel und ziemlich weit seyn/ auch sollen die obersten nicht an die untersten gehänget werden / damit das Volck desto bequemer könne ausgehen und sich nicht drucken. Die Comödien / insonderheit die Opern-Häuser sollen viel Getäffels und Dillen haben/ auch oben an der Decken rund von Holz gewölbet/oder auch nur platt seyn/daß die Stimmen und Instrumenta einen desto größern Hall geben mögen / so indenselben / welche von bloßen Steinen erbauet / und mit Holzwerck nicht befestet/nicht geschiehet. Die Musici sitzen gleich unten für dem Theatro in etwas versencket/ und von hinten mit einer Bret-Wand / so hoch als das Theatrum ist / bedeket. In der Höhe an den Wänden herum können eine/zwey oder mehr Gallerien über einander in die Rundung gegen dem Theatro zu/abhängig oder auch gleich gemacht und wenn man will / in gewisse Logen eine für 4 oder 6. Mann eingetheilet werden. Der Herrschafft-Stand kan auf der untersten Gallerie dem Theatro gleich über zierlichen und bequem mit einer gang à parten Thüre und Eingang gebauet werden/welches besser/als wann derselbe unten auf dem Horizont der erste Platz für dem Theatro ist. Von den Gallerien sollen verborgene enge Treppen auf das Theatrum gehen / damit die Herrschafft

scha  
oder  
rend  
beyd  
hobe  
selbe  
Tro  
berg  
häng  
den/  
Da  
nug  
nach  
muß  
zu  
nen  
zube  
trum  
Saty  
rath  
das  
giis.  
Cor  
gen  
cher  
aber  
Get  
das  
und  
Zeic



schafft unvermerckt entweder selbst dahin gehen / oder auch sonst durch dero Bedienten unter wäherender Action etwas könne befehlen lassen. An beyden förder Seiten des Theatri sollen 2. schöne hohe Säulen in die Höhe gehen / und zwischen denselben auf einer jeden Seite Stände seyn / für die Trompeter und Paucker; wenig Fenster sollen in dergleichen Häuser gemacht / oder doch mit Furchen hängen oder Läden bedeckt und zugemacht werden / wenn die Operen oder Comödien angehen. Das Theatrum an sich selbst soll weit und groß genug seyn / jedoch allezeit proportioniret werden nach Größe des gankes Hauses. Ingleichen muß solches mit einigen Ausgängen und Zimmern zu An- und Ausziehen / item sich in Winter darinnen zu wärmen / Kleider und andere Sachen aufzuheben / versehen seyn; und weil ein jedes Theatrum dreyerley ist / als Tragicum, Comicum und Satyricum, seynd auch dessen Maschinen an Zierath und Gemählten einander ungleich; Dann das Tragicum wird gezieret mit Colonnen / Fastigiis, Bildern und andern herrlichen Dingen: Des Comicum wird formiret wie gemeine Wohnungen und bürgerliche Häuser mit Gängen / Gemächern und Fenster-Gestellen: Das Satyricum aber erfordert Bäume / Gestäude / finstere Höhlen / Gebürge und allerhand Wildnüsse zc. und muß das Theatrum bey Endigung eines Actus zugleich und in einem Tempo auf ein oder zwey gethane Zeichen oder Pfiff richtig und recht verändert werden.



den/oder man kan unten auf dem Horizont mit einem verborgenem Rade und Wellen mit gewissen angemachten Leinen die Maschinen in behöriger Distanz ziehen und verwandeln. Für dem Theatro soll ein schöner taffender Fühhang von manchen ley Farben seyn/welchen man nach Gelegenheit mit einem Rad soll können unverhindert aufziehen und abfallen lassen. Oben über dem Theatro auf dem Fühhange soll der Herrschafft Wappen in der Mitten auf Leinwand groß abgemahlet / schön eingefasset und angemacht seyn; In dem Theatro soll alles/so viel möglichen/natürlichen an der Decken und Wänden / und auch wie ein verschlossenes Zimmer mit Thüren bisweilen präsentiret werden; ingleichen dem Donner nachzuahmen/ muß ein langer abhängiger schmaler Gang/ je bisweilen mit einem nicht allzu hohen Absatze von Brettern in der Höhe des Theatri gemachet/und darzu eiserne kleine und grosse Granaten gebrauchet werden/ auch wenn in der Höhe einige perspectivische Sachen/als lange Gänge/Thüren/Treppen/welche lektorn zwar auch würcklich seyn können / präsentiret und mit Lichtern erleuchtet werden / giebet solches ein sonderliches Ansehen und Anmuth den Zuschauern. Die Machinæ, worinnen man die agirenden Personen hin und wieder läffet / sollen schön inventiret / auch mit gewundenen Drathen und Gewichte nach Schwehr und Proportion der Personen und Sachen wohl verwahret / auch in Häng Rollen oder Zugwerck künstlich gemachet seyn.



seyn. Was die Auferbauung eines Ball-Hauses anreicht/ ist der Platz dessen gemeiniglich etliche 30. bis 40. Schritt lang/ 18. bis 20. Schritte hoch/ und 17. bis 18. Schritte mit dem Neben-Gange/ so nicht gar 3. Schritte austräget/ in allen breit. Die Dächer/ so von langen Brettern gemacht über den Gang/ werden ganz schwarz angestrichen/ wie auch der Gang an seinen Wänden und Holzwerc inwendig/ die andern Wände werden halb schwarz von unten auf angestrichen. Der Gang wird um eine lange und eine kurze Seite herum geführet. An der langen Seiten wird der Gang eingetheilet in 8. Felder mit Säuligen von Holze/ die Helffte dessen Höhe ist unten gar vermachtet/ was die lange Seite betrifft/ auf der kurzen Seite ist der Gang ganz vermachtet/ ohne daß ein 4eckigt Loch 2. S. hoch und breit am Ende der andern langen Seite gleich unter dem Dache offen bleibet. In den langen Gänge können zwey Eingänge in den Platz gehen/ wenn man zu beiden Seiten 3. Felder läffet: Oder man kan auch nur einen Eingang machen. In den langen Gang gehet ein besunderer Eingang/ und zu Ende dessen/ ist wieder ein Kämmerlein von 3. Schritten lang ganz verschlagen mit seiner besondern Thür. Der Gang ist vorne hoch ohngefehr 6. S. und wird sein Dach schreg an die Mauer aufgeföhret. Unten kan der Gang ganz zu/ oder mit einem hölzernen Gatter vermachtet seyn. Oben in der Mauer auf den langen Seiten des Ganges werden 6. Felder

§ 3

gema



gemachet 7. bis 8. S. hoch/ und werden solche mit starcken Strick Netzen ganz verzogen / hat auch ein jedes Feld seinen Fürhang von grober Leinwand oder dünnen Zwillig. Auf der andern langen Seite/wie auch auf den zwey kurzen können oben Fenster eingebrochen / und Zimmer zum Anschauen gemacht werden. 3. Fenster in einer kurzen Seite/ und 6. in die Länge/müssen aber/ wie auch die Felder unten im langen Gange mit starcken Gatter-Drath verwahret seyn/damit die Vögel keinen Schaden thun können. Unten auf dem Boden der kurzen Seiten/ da kein Gang ist/ wird ein 4eckigt Loch 1. S. hoch und breit in die Mauern gemacht/ so gleich über stehet dem andern Loche/ welches oben im Gang gemacht werden. Der Spiel-Platz wird in der Mitten mit einem Netze von Garne unterschieden / also daß man es an den Wänden kan nieder lassen/wie man will mit dem Stricke 3. S. ohngefehr von der Enden hoch erhöhet. Die zwey langen Seiten werden mit Strichen an den Wänden/ ohngefehr 2. bis 2½ S. hoch jede in 10. Theile eingetheilet/ und in die zwey ersten Felder beeder langer Linien wird von der kurzen Seiten her/ da kein Gang ist/ von 1. bis 14. Ziffer inclusive verzeichnet / in die zwey andern nicht in die ersten Felder aber von der kurzen Seiten her/ da der verdeckte Gang ist/ werden die Ziffern von 1. bis 5. verzeichnet. Was die Amphitheatra anbelanget/ haben solche die Alten aus puren Steinen mit künstlicher Eintheilung der Höhe für

ge  
fi  
bar  
den  
Rud  
und  
mein  
zwa  
len/  
rich  
Ma  
pfa  
We  
Kess  
in d  
mitt  
kalt  
dien  
der  
Alte  
gerw  
verf  
ju g  
plin  
auch  
n



ge für die Zuschauer ohne Dach in die Runde kostbar aufgebauet/und darinnen Spectacula mit wilden Thieren und Esclaven gehalten / dergleichen Rudera man noch hin und wieder in Griechenland und Italien findet. Zur Auferbauung der gemeinen Bäder soll man den wärmsten Ort / und zwar wenn es seyn kan / an einem Wasser erwählen/und die Fenster gegen Abend oder Mittag zu richten; Sie sollen mit starcken Gewölbern und Mauern/auch mit Ziegel oder andern Steinen gepflasterten Boden/und einem kleinen Canal zum Wasser ausführen versehen/und der Ofen und die Kessel also gebauet seyn/ daß man sich deren so wol in der Männer-als Weiber-Bade-Stuben/vermittelst der Röhren und Hähne / um warm oder kalt Wasser nach Belieben einzulassen / allezeit bedienen könne. Von der Natur und Eigenschafft der warmen Bäder Vid. Vitruv. lib. 8. c. 3. Der Alten ihre Palestra und Xisti seynd nichts anders gewesen/als unsere heutige Academien und Universitäten/wiewol sie nur ein grosses Gebäude darzu gebrauchet/und allerhand freye Künste / Disciplinen und Exercitia darinnen getrieben/welchen auch noch hierinnen in Franckreich und Dänemarck nachgefolget wird. Vid. Vitruv. lib.

f. c. 3. usque ad c. 11. inclusive,

Serly lib. 3.



¶ 4

Caput



## CAPUT XXVIII.

Wie die Lust-Gärten/ Labyrinth/ Lust-Häuser und Fontainen anzulegen und zu machen.

**E**st einem fürnehmen Mann/absonderlich aber einem grossen Herrn sehr rühmlichen/wann derselbe nach seinem Stande und Vermögen nicht allein ein schön und bequem Haus zur Residenz und Wohnung besitzet/sondern auch sein Gemüth und Augen mit einem wohl angelegten Garten zuzeiten erfreuen und vergnügen kan. Es werden aber die Gärten gemeiniglich eingetheilet in Lust-Rüch-Baum-und Thier-Garten. Der Lust-Garten soll allezeit zunächst des Schlosses mit allerhand schönen Zierwerck und eingetheilten Figuren angeleget werden/damit/ wenn man disseits aus den Zimmern vom Schlosse siehet/man solches gleich vor Augen habe/und alles wohl beschauen könne/ jedoch muß man sich hierinnen richten nach eines jeden Orts Gelegenheit. Die Alleen im Lust-Garte an den Enden und Mauern sollen mit hölkernen Bögen/und darinn eingeflochtenen jungen Kirsch- und andern Bäumen bedecket/ und in den Ecken mit allerhand perspectivischen Mahlerwerck versehen/die andern Gänge aber/ so in dem Garten creugweis hin und wieder

wieder  
breit  
ben e  
Gart  
bet ei  
Font  
etwa  
um n  
wah  
gen n  
kan/  
get a  
tione  
auch  
res o  
item  
und  
Thea  
kan n  
nen z  
Was  
den/  
ander  
kan n  
ner G  
Dra  
singe  
leben  
chel  
ben







umgeben seyn: So können auch gewisse mit Erden beschützte Gewölbe mit einigen Tuyaux gemacht werden/ um/ wenn solche continuirlichen mit glühenden Kohlen geheizet/ mitten im Winter darauf rechte Blumen zu zeigen. Des Gärtners- und Gewächs- Haus sollen auch an Derter gebaut werden/ da sie den Garten nicht verstellen / und doch zu ihren Gebrauch bequeme sind. Der Küch- Garten muß von dem Lust- Garten entweder durch eine Wand und Mauer / oder durch einen selbst wachsenden/ hohen/ dicken Zaun abgetheilt/ mit Mist- und andern Böden/ auch mit einem Brunn/ die nutzbaren Gärten- Zeuge zur Speise bei dürrem Wetter zu begießen / wohl versehen seyn. Der Baum- Garten wird also mit den fruchtbaren Bäumen in die Länge / Breite und Quere nach gleichen Linien eingetheilet/ daß/ wenn man zwischen dieselben durchsiehet/ man allenthalben eine richtige Allée für sich habe/ jedoch müssen die Bäume alle in einer solchen Weite von einander gesetzt werden / daß keiner dem andern in Wurzeln oder Nestern hintern und schaden könne. In der Mitten dieses Gartens kan eine schöne ausgebreitete Linde stehen / um welche Bäncke zum Niedersitzen können gemacht werden. So soll man auch an einem Ende dieses Gartens eine Baum- Schule haben/ und hernach wann es Zeit ist/ die jungen Bäume unter die alten hin und wieder versehen. Endlichen dienet auch zu einer sonderbaren Lust und Vergnügung eines großen Herrns/

Herr  
Gart  
Wal  
anzu  
ger  
mer  
dani  
fühle  
Grul  
mach  
diene  
c. 1.  
suo  
ten  
Höl  
ler,  
dur  
finde  
Vid  
Sch  
idem  
Frei  
W



Herrns / wenn man nahe an dem Schlosse und Garten die Gelegenheit wegen Holzes und Wassers haben kan / auch einen Thier- Garten anzurichten / in selbigem ein schön lustig Jäger- Haus zu bauen / und bey heißen Sommer- Tagen öftters darinnen zu speisen / und damit das Getränke möge allezeit frisch und kühl behalten werden / kan man eine Eis-Grube in demselben an dem schattigsten Orte machen / und sich nach Gefallen des Eises bedienen. Vid. Vitruv. lib. 10. c. 9. Serly lib. 4. c. 12. Scamozzi lib. 3. & 6. Böckler toto suo libro. Von Wasser- Künsten und Grosten- Werck Vid. in specie Poter, Minsior und Hölst item Ramelli, Octavius de Strada, Böckler, Furtenbach, Hero Alexander &c. von Structur Battista. Wie das Wasser aber zu suchen/ zu finden/ zu probieren / abzuwägen und zu leiten. Vid. Vitruv. lib. 8. per totum, von Wasser- Schrauben und künstl. Mühl- Werck Vid. idem lib. 10. c. 9. usque ad c. 12. inclus. item Freitag. lib. 3. c. 19. in seiner Fortification. Von Wasser- Bau und Schleiffenwerck Vid. das alte und neue Troja Alexandri Christiani le Maître.



Caput



## CAPUT XXIX.

Wie die Wege und Strassen  
so wol in- als aufferhalb der Städte  
auf dem Lande sollen angeleget und  
gemacher werden.

**A**ls die Alten/ insonderheit die Römer/ in  
Anordnung der Wege und Strassen  
über die massen sehr sorgfältig sich er-  
wiesen/ ja so gar darüber Gesetze aufge-  
richtet und gewisse Aufseher bestellet / bezeugen  
genug die Historien/ und die noch übrigen Ruderz,  
so hin und wieder in Italien annoch zu sehen seynd.  
Insgemein aber sollen alle Wege und Strassen  
kurtz/commode, gleich/ weit/breit/ sicher/ tauern-  
hafftig/ lustig und schöne seyn. Was nun die  
Wege in einer Stadt anlanget/ ist ein Unterschied  
zu machen unter den Städten / so in kalten Län-  
dern liegen/ und unter denselben / welche in wär-  
men Orten erbauet sind. In den ersten soll man  
so viel möglichen alle Gassen und Strassen weit  
und breit machen / weil solches nicht alleine zur  
Gesundheit dienet/ auch viel Licht giebet/ sondern  
auch zumal wenn auf beeden Seiten schöne Häu-  
ser aufgeföhret/ sehr erlustiget/ und Menschen und  
Viehe / Karren und Wagen einander desto be-  
quemer ausweichen können. In den Städten/  
so un-



so unter einem warmen Climate liegen/ sollen nicht  
 allein die Gassen enge/ sondern auch die Häuser zu  
 beyden Seiten hoch erbauet seyn/ damit durch die  
 Enge der Gassen/ und Schatten der Häuser die  
 allzu grosse Hitze in etwas möge gemindert/ und die  
 Gesundheit der Menschen hierdurch um so viel  
 mehr erhalten werden. Nichts desto weniger aber  
 können zur Zierde und Nutzen einer grossen Stadt/  
 ob sie gleich in einem warmen Lande lieget/ die  
 Haupt-Strassen/ so am meisten von einheimischen  
 und frembden frequentiret werden/ etwas weit/  
 und mit den fürnehmsten Gebäuden gezieret seyn/  
 damit die Passagiers und Frembde/ in Meynung/  
 daß auch alle andere Strassen so wol geordnet/ ein  
 gutes Urtheil von dergleichen Städten fällen mö-  
 gen. Des Nachts soll man um Sicherheit und  
 Lichts willen am Ecken der Häuser Pech-Pfannen/  
 und in der Mitten/ oder am Seiten der Gassen  
 Laternen haben/ worein man brennend Del oder  
 Licht des Abends auf eine gewisse Zeit thun kan.  
 Die Gassen können entweder mit harten oder  
 scharffeingesektem Ziegel/ oder auch breit-behaue-  
 nen Steinen belegt und gepflastert werden. Sind  
 in einer Stadt an den Häusern längst den Gassen  
 Gänge und Bögen gemacht/ kan man bey un-  
 freundlichem Wetter ohne Incommodirung des  
 Regens seine Affairen desto leichter und besser ver-  
 richten/ auch für der Sonnen-Hitze im Sommer  
 bedecket gehen. Zu Abfließung des Regen-Was-  
 sers kan man die Gassen entweder in der Mitten/  
 welches



welches auch am besten / etwas hoch / und auf beyden Seiten der Häuser kleine offene Canäle machen / oder es können auch die Gassen in der Mitten etwas abhängigt / und zu beeden Seiten der Häuser erhöht seyn. Mitten durch die Gassen sollen die grossen und kleinen Abzüge mit Quatersteinen ausgemauert / geführet / und jene in die Quere mit zerschnittenen Bauholz / diese aber in die Länge mit starcken Pfosten also belegt werden / damit man sie / in Fall der Noth / wann solche verstopfet / geschwind aufmachen und wieder raumen könne. Unter den Strassen aussershalb den Städten auf dem Lande / sind vor alters in Italien wegen ihrer Länge und Kostbarkeit sehr berühmt gewesen folgende Wege / als via Flaminia, Appia, Aurelia, Numentana, Prenestina, Libicana, Salara, Collatina, Latina, Portense und andere / welche von Rom aus zu andern Städten auf viel Meilen geführet / und entweder von demjenigen / der solche angeben / oder aber von dem Thore der Stadt Rom / wo sie ihren Anfang genommen / oder auch von der Stadt / worauf sie zugangen ihre Namen empfangen. Es sind aber diese Strassen gemeinlich in der Mitten erhöht / gepflastert / und zu beeden Seiten mit etwas höhern Steinen zum Aufsteigen auf die Pferde längst dem Wege eingefasset und versehen gewesen / und haben sie diese Strassen alleine zum Gehen gebraucht / zu beeden Seiten sind andere zwey ungepflasterte / und mit Sand beschüttete Wege gemacht worden / so für

zum  
cher  
We  
er ein  
Kon  
ren n  
gleich  
We  
We  
die S  
bede  
ens e  
he S  
wese  
er au  
noch  
flage  
des S  
licher  
Länd  
da d  
Nap  
sen se  
grun  
In S  
für d  
man  
halb  
meis  
gute



zum Fahren und Reiten/ jedoch dergestalt gebrauchet/ daß/ wenn einer hat von Rom auf dergleichen Wege zu einer ander gewisse Stadt reisen wollen/ er eine gewisse Seite/ hingegen ein anderer/ so nach Rom gewollt/ die andere Seite nothwendig passiren müssen/ damit ein jedweder/ so einander auf dergleichen Strassen begegnet / ungehindert seinen Weg fortsetzen können. Über dieses hat man die Wege an den Seiten mit Bäumen besetzt/ davon die Reisenden für der Sonnen-Hitze sind in etwas bedeckt/ und zugleich wegen des lustigen Anschauens erfrischet worden. Ingleichen sind auch hohe Steine von Meilen zu Meilen aufgerichtet gewesen/ da ein jedweder hat wissen können / wie weit er auf seiner Reise kommen/ und wie viel Meilen er noch habe/ solche zu vollbringen. Es ist aber zu beklagen / daß solche löbliche und zu grossen Nutzen des Lands kostbar = erbauete Werke in ihrem baulichen Wesen nicht allezeit erhalten/ und in andern Ländern in quantität auch nicht imitiret worden/ da doch ein jeder gestehen muß / daß es über die Massen ein sehr elendig = und verdrießliches Wesen sey/ wenn man auf seiner Reise / der bösen und grundlosen Wege halber/ nicht fortkommen kan. In Deutschland sind die Strassen nur ein wenig für den fürnehmsten Städten gepflastert / und ob man gleich Zoll und andere Gaben der Wege halber abstaten muß / werden doch solche am meisten Orten gar wenig repariret / und in guten Stand erhalten / welches keinesweges weder







macher werden/entweder / daß man Pfäle in das Wasser einschläget / oder daß man/ zumal wenn der Fluß sehr tieff und im Grunde nicht beständig/ auch sonst alles verderbet und weggreiffet / gleiche oder etwas im Bogen geführte Hängwerck brauchet/ davon man aber / weil solche auf vielerley Manieren können verfertiget werden/ keine gewisse Regel geben kan/ Vid. Pallad. lib. 3.c.4 usq. ad c.9. inclusive. Johann Wilhelm in seiner so genannten Architectur. Sonst kan man auch Brücken über Ströme von Schiffen/ so entweder von bloßen Holze/oder Kupffer sind/ingleichen auch Lauff-Brücken/ nur für das Fuß-Volck von Seilern oder Bilsen machen / und oben mit Brettern/ Mist und Strobe bedecken/ davon Schildknecht gedencet part. 3.c.10. it. Frentag lib. 3.c. 13. die steinernē Brücken werden zwar mit grossen Kosten erbauet / hingegen tauren sie auch länger als die hölzernen/ und bringen demjenigen / so sie machen lassen/ein ewiges Lob : Es sind aber darbey fürnemlichen viererley wohl in acht zu nehmen / als nemlich/ daß man die Bevestigung des Uffers zu beeden Seiten wohl warnehme / die Pfeiler im Grunde des Flusses breit und starck genug anlege/ und mit Bley vergossenen Klammern veste aneinander die Steine hänge/die Bögen oder Gewölbe wohl schliesse / und dann darauf das Pflaster gehührend lege. Was nun die Bevestigung des Uffers anlanget/ soll solche am allerstärckesten und tauerhaftigsten gemachet seyn/weil solche nicht al-

M

lein



lein die Bögen zu Anfang und Ende der Pfeiler gleich den Pfeilern tragen/sondern auch die ganze Brücken/damit sich die Bögen nicht von einander geben/zusammen halten muß/dahero / wenn das Ufer von Natur nicht hierzu tüchtig / man solches dergestalt durch Kunst mit Steinen und Kalk befestigen und machen soll / daß das Wasser niemals capabel / solches zu ruiniren. Die Pfeiler können doppelt / oder auch nur einfach/ jedoch so breit/ als die Brücke ist/ aufgeföhret werden. Es sollen aber solche/so viel möglich/ im Wasser dahin gebauet werden/wo es am seugsten / und keinen starcken Zug oder Fluß hat : Auch müssen die Fundamenta darzu im Sommer oder Herbst / wann das Wasser am kleinsten/gesuchet und dergestalt tieff/breit und veste genug geleyet und aufgeföhret werden/daß sich auch bey dem größten Anlauff des Wassers/sonderlich zu Winters- und Fröhlingzeit bey Aufbrechung des Eises im geringsten feines Schadens zu befahren. Wenn solche gebauet werden/ muß man das Wasser mit Verdämmung auf beyden Seiten abföhren/ damit man im Trockenen recht beständig arbeiten könne. So müssen auch über dieses die Pfeiler an ihren Fronten gegen den Strom des Wassers Winckelrecht gemachet seyn/damit sich solches gleichsam darvon zertheile/ und zu beeden Seiten durch die Bögen fließe; An einigen Orten/da die steinerne Brücken sehr alt / oder nicht stark genug/ pfeget man vor die Ecken der Pfeiler auf der Seiten/wo das Wasser

fer de  
schlag  
gleich  
stark  
große  
den  
Böge  
rund  
den  
aber  
Theil  
endlic  
in der  
Seite  
von  
oder  
haben  
durch  
Blech  
und  
Wie  
sollen



ser herfließet / grosse Eiß-Bäume von Holke einzuschlagen und aufzurichten. Die Bögen sollen gleichfalls von grossen Quader-Steinen dermassen starck und veste zusammen gefüget seyn / daß sie der grossen und schwehren auf sie continuirlich gehenden Last genugsam widerstehen mögen / und sind die Bögen am allerstärcksten / wenn sie halb Circulrund gemachet werden / weil sie solcher gestalt auf den Pfeilern desto mehr ruhen : will man solche aber nicht so hoch machen / kan man den dritten Theil einer Circul-Runde darzu nehmen. Was endlich das Pflaster anreicht / soll solches ein wenig in der Mitten der Brucken erhoben seyn / zu beeden Seiten aber an dem Geländer / welches entweder von Stein / oder eisern Stangen halben Mannes / oder etwas mehr höher seyn soll / kleine Canäle haben / die das Wasser auffangen / und solches durch steinerne / ausgehauene / oder von eisern Blech gemachte Rinnen von der Brücken ab und ausführen. Vid. Pallad. lib. 3. c. 10. seqq. Wie sonst die Meerhasen bey den See-Städten sollen gemachet werden / Vid. Vitruv. lib. 5. c.

12. Wie man die Gran bauen und aufrichten soll. Vid. Johann,

Willhelm.



M 2

Caput



## CAPUT XXXI.

Von der Statica und Unterschied des Rüst- und Hebe-Zeugs/ auch wie solches zu gebrauchen.

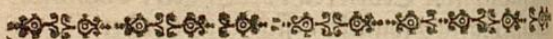
**R**eil die Gebäude ohne Machinis und Hebezeug nicht können erbauet und vertiget werden / so will vonnöthen seyn der selben auch in etwas allhier zu gedechten. Es ist aber eine Machina ein Rüst- oder Hebezeug von Holzwerck zusammen geordnet / und mit Rädern oder Kädern und Seilern versehen / durch deren Bewegung und Trieb man schwere Lasten bewältigen / und in die Höhe bringen kan / sie sollen schlecht / jedoch in allen ihren Winkeln und Linien just und gleich seyn. Es sind aber der Machinarum fürnehmlichen viererley Sorten / als Scansoria, Spiritalis oder Pneumatica, Hydraulica und Tractoria. Die Machina Scansoria, wird zum Steigen gebraucht / und kan der Steigzeug ein jedes Gerüst genennet werden / so man über ein zwerch mit Balcken und Brettern beleget / hinauf in die Höhe zu steigen / etwas frembdes zu sehen oder / wie man sonst pfleget zum Bau zu rüsten / worzu dann keine grosse Subtilität vonnöthen / sondern alleine der Frevel und Kühnheit erfordert wird / auch daß man die Balcken und Bäume solcher hohen Gerüste mit Seilern und Ketten zusammen



zusammen binde/ und aufs beste verwahre/ auch nicht etwan auf Gewölber oder andere schwache/ und nachgebende Fundamenta ohne Unterstützung/ oder sonst hierzu gemachten Boden lege/ massen auf dieselben zu erst alle schwere Lasten kommen müssen / und dahero die Gewölber leicht können eindrucken und grossen Schaden verursachen : Derohalben soll man die höchsten Balken in die Erde 3. 4. und mehr S. tieff einsetzen/ und mit starken langen Pfählen wohl verwahren/ auch mit eingestampfter Erden recht befestigen / damit solche keinesweges wancken/ sich schieben oder einiger massen nachgeben mögen. Die Machina spiritalis wird von der Luft getrieben / und gebrauchet zu mancherley Stimmen/und Dehnungen / worbey eine grosse Scharffsinnigkeit will vonnöthen seyn. Die Machinæ Hydraulicæ werden von Wasser getrieben/ es mag nun solches natürlicher oder künstlicher Weise geschehen/ davon bereit im vorhergehenden 28. Cap. zu Ende einige Meldung geschehen/und werden mit Plumben / Zuch oder Druckwort gemachet. Die Machinæ Tractoriæ sind am gebräuchlichsten/sie mögen nun bestehen in Winden/Schrauben/Rollen/ Balken/ Rädern oder andern Inventionen ; item auf 1. 2. 3. 4. oder mehr Füßen. Diese Rüst-Zeuge nun werden etliche Organicè, etliche aber Machnicè beweget und getrieben/ wie dann unter den Machinis und Organis dieser Unterschied ist/ daß die Machinæ mehr Wercks und Arbeit erfordern / welches man



wohl bey den Schrauben der Pressen und Kelter empfundet/ als die Organa, so hingegen wenige Arbeit vonnöthen/ weil sie von einem alleine mit fürsichtiglichen Griffen können regieret und bezwungen werden/ auch ihren Effect, worzu sie verordnet/ mit grosser Gewalt verrichten. Vid. Vitruv. lib. 10. c. 1. seqq. item Porroni in seiner Artetorific. Athanasium Kircherum, Böcklerum, Lipsium, Besoldum und andere in ihren Theatris machinarum.



## CAPUT XXXII.

Wie die Statuen nach der Symmetria der menschlichen Körper recht zu proportioniren.

**W**eil die Architectur der Natur in allen Stücken/ so viel nur möglich/ soll nachahmen/ so wird insonderheit von denjenigen Künstlern/ als Malern/ Seidenwürkern/ Kupferstechern/ Bildhauern/ Bildschnitzern/ Goldschmiedē/ Kunst- und Rothgießern/ Steinmetzen und Tischlern erfordert/ daß bey der Fertigung einer Statuæ sie für allen Dingen die rechte Proportion des menschlichen Leibes wohl observiren und betrachten sollen. Insgemein aber wird von den berühmtesten Künstlern das

Wie  
geha  
mach  
Bei  
Hau  
in 3  
doch  
der r  
Hau  
so gr  
ro a  
nich  
Ma  
ben.  
chen  
Ang  
über  
bis a  
Sch  
cken  
Wu  
Win  
die  
Fuß  
Ang  
let/  
seket  
den  
aus  
dem  
The



gehalten/daß die rechte/ gebürliche Höhe eines erwachsenen Mannes-Bildes/ ingleichen auch eines Weibes-Bildes 8. bis 9. und eines Kindes 4. Haupt-Längen seyn müssen/ und sind die Kinder in 3. Jahren halb so lang/als sie werden sollen/ jedoch ist darbey zu mercken/ daß die Frauen-Glieder runder als die Mannes-Glieder/ und daß das Haupt eines Weibes-Bildes von Statur nicht so groß und lang/als eines Mannes-Bildes/ daher auch die Länge des ganzen Körpers einer Fr. nicht so groß und gleich seyn wird/ der Länge eines Mannes/ ob sie schon beyde 9. Häupter darzu haben. Man kan aber die ganze Länge menschlichen Körpers in 9. Theile also eintheilen/ daß dem Angesichte von Kiene bis zu den Haar-Wurzeln über der Stirn 1. Theil/ oben von der Brust an bis auf dem Nabel 2. Theil/ von Nabel bis auf die Schaam 1. Theil/ von der Schaam längst der Dicken bis auf die Knie 2. Theil/ von den ersten Haar-Wurzeln über der Stirn bis zu dem obersten Wirbel des Haupt 1. Drittel/ vom Kien bis auf die Brust 1. Drittel/ und von Knorren bis auf die Fußsohlen auch 1. Drittel gegeben werde. Das Angesicht wird allezeit in 3. gleiche Theile getheilet/ 1. Theil kömmt zu der Stirn/ in dem Mittlern setzt man die Augen und Nase/ in dem dritten aber den Mund und das Kien. Die Länge des Armes aus den Achseln bis in Elebogen ist 11. Theil/ aus dem Elebogen bis forne zu Ende der Finger ein 4. Theil/ und vom Ende der Finger rückwärts in das



Gewerbe und Gelencke der Hand bey Mannes  
 Personen 10. bey Weibes-Bildern aber 11. Theil  
 lang von der ganzen Höhe des Menschen. Die  
 Länge der Füße ist gemeiniglich bey Mannes-Bil-  
 dern 6. bey Weibes-Bildern aber 7. Theil lang  
 der ganzen Höhe. Sonst kan man den menschli-  
 chen Körper in dreyerley ungleiche Längen auch  
 eintheilen/als von dem Halsgrüblein an/bis zu En-  
 de der Hüfte ist der erste und längste Theil/von  
 der Hüfte bis mitten in das Knie der andere  
 Theil/so kürzer als der erste/aus der Mitten des  
 Knies bis zu Ende der Schienbeine ist der dritte  
 und kürzste / und sind die hintern Glieder am  
 Menschen allezeit länger/breiter/und stärker/ als  
 die vordern. Wie über dieses die Länge / in glei-  
 chen auch die Dicke und Breite eines neben- für-  
 und hinter sichigen Menschens in allen Stücken  
 und Theilen specialiter soll recht proportioniret/  
 vermindert oder vermehret / gebogen / gekrümmt/  
 gewendet/gewunden / gestreckt/gekrüpft und ge-  
 schoben werden/ davon kan man in allen genugsam-  
 me Nachricht haben bey dem zu seiner Zeit hoch-  
 berühmten und kunstreichen Mahler Albrecht  
 Dürer/ so davon vier sonderliche Bücher in Druck  
 gehen lassen/ welche einem jeden Künstler wohl zu  
 lesen sind: Jedoch gehet ein jedweder/ der ein Bild  
 auf eine gewisse Manier zu präsidentiren hat / am  
 sichersten/wenn er einen wohl gewachsenen/nackten  
 Menschen auf solche Weise und Positur sich  
 fürstellen läset/und hernach die Copie des natürli-  
 chen Leibes fleissig nachreiset/wie man dann in Ita-  
 lien

Y  
 lien  
 hat.  
 dieser  
 haan  
 Augu  
 Joha  
 lona  
 Bern  
 thala  
 nius,  
 Burg  
 ande  
 dere  
 schaff  
 pag.  
 nem

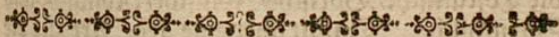
103

Be  
 Sä  
 ck

Be



lien und Franckreich dergleichen Academien viel hat. Sonst sind auch unter den Künstlern für diesen sehr berühmt gewesen/ Michael Angelo, Johannes Christophorus, Christophorus Gobe, Augustinus Busto, Tutio, Bartholome Clemenz, Johannes Antonius Bolterpho, Marcus de Og-lona, Bernhardus Triviolanus, Bramantes, Bernhardinus de Lupino, Raphael Urbin, Balthasar Peruzzi, Hieronym. Genga, Julius Romanus, Tuttian, Pomponius Gauricus, Lucas à Burgo, Marius Aquicola, Lucas Granach und andere/ welche sonder Zweifel auch eine und andere Nachricht von ihren Künsten und Wissenschaften werden heraus gegeben. Vid. Midorge pag. 151. seqq. Böckler pag. 186. Mander in seinem Schilberbuch.



CAPUT XXXIII.

Von den fünff Ordnungen der Säulen/ deren Höhe/Gestalt/Starcke/Cannellirung/Verdünnerung und Stellung über einander.



Szwoł die Beschreibung wegen Aufreißung der Säulen in folgenden Capitulu sehr deutlich abgehandelt wird / der Herr Verleger auch à part alle Arten der



der Säulen nach ihrem Grund und Ubriss in Kupfer stechen lassen / solche auch über dieses in Scamozio, Vignola, Nürenberger Säulen-Buche / item in Sandrarts Academia Todesca della Architettura, Scultura e Pittura, wie ingleichen in Goldmanns Architectura und andern Autoren gründlich beschrieben / so habe doch solche bey den fünf Ordnungen in den Kupferstücken nicht übergehen und auslassen / sondern nach Abtheilung Nr. solches in allen Stücken mit beyfugen wollen. Ist demnach zu wissen / daß die Alten haben zu Auszierung ihrer fürnemsten Gebäude 5. Ordnungen von Säulen / worinnen auch die meiste Kunst der Architectur beruhet / sich bedienet / und solche nach dem Lande oder Stadt / woselbst jede zu erst erfunden / genennet / als die Toscanische / Dorische / Ionische / Römische und Corinthische. Damit aber eine jede Art für die andere wohl zu erkennen / haben sie solche nicht allein auf unterschiedliche Manieren formiret / sondern auch denselben unterschiedliche Höhen zugeleget: Ist demnach zu wissen / daß die Toscanische Säule mit ihrem Piedestal oder Säulen-Stuhl und Capitel oder Knauffe in allen  $7\frac{1}{2}$ . Modul ober untere Säulen Dicke hoch seyn soll; und obwol die meisten solche nur von 6. oder 7. Modulen hoch machen / so sind sie doch gleichwol nicht zu loben / indem sie keine Gleichförmigkeit mit den andern Ordnungen / so aus vielen Ursachen müssen grösser seyn / haben / auch die Gebäude nur niedrig und in einander gedrungen machen: Weil nun solche zwar die

schlechteste

schlechteste  
setzte  
ers.  
nes  
Ehor  
stare  
nen p  
junge  
und f  
mes i  
Mod  
oben  
Dori  
dere  
wird  
het/  
chen/  
chen  
Eh  
vierd  
bleibe  
einge  
82. M  
Mod  
vorig  
und  
sentli  
verju  
schen  
mes



schlechte/ jedoch aber auch die stärkste und unter-  
 sehte unter allen Säulen ist/ wird sie einem Bau-  
 ers-Mann verglichen/ und bey den Untertheilen ei-  
 nes Gebäudes und anderer starcken Sachen/ als  
 Thoren/ Dämmen/ Brücken/ Bestungen 2c. nebst  
 starcken Quadersteinen/ so man ala puzica zu nen-  
 nen pfleget / gebrauchet/ und oben  $\frac{1}{2}$ . Modul ver-  
 jüngert/ so auf jeder Seiten ein 8. Theil austräget/  
 und fänget sie an/ an dem 4ten Theil ihres Stam-  
 mes dünner aufzugehen. Der Stamm soll  $6\frac{1}{2}$ .  
 Modul haben/ wenn man den Saum unten und  
 oben mit steinen Reiffen darein rechnet. Die  
 Dorische Säule wird in allen  $8\frac{1}{2}$ . Modul hoch/ an-  
 dere machen sie nur von  $7\frac{1}{2}$ . oder 8. Modulen; sie  
 wird auch ziemlichen herculisch und starck gemach-  
 et/ auch dahero einem Burgers-Mann vergli-  
 chen/ und zu Zeug-Häusern/ Mungen/ und derglei-  
 chen Gebäude gebrauchet / sie verkleinert sich oben  
 $\frac{1}{2}$ . Theil/ und fänget an zwischen/ dem dritten und  
 vierden Theil ihres Stammes; Für dem Stamm  
 bleiben  $7\frac{1}{2}$ . Modul/ den unter und ober Saum mit  
 eingerechnet. Die Ionische Säule wird in allen  
 $8\frac{1}{2}$ . Modul hoch gemacht; etliche aber nehmen 9.  
 Modulen zu ihrer Höhe/ ist nicht so starck / als die  
 vorige/ und wird verglichen einer erbaren Frauen  
 und Matronen/ auch kan man sie zu Kirchen/ öf-  
 fentlichen oder Privat-Häusern gebrauchten: Sie  
 verjüngert sich oben  $\frac{1}{2}$ . Theil/ und fänget an/ zwi-  
 schen den dritten und vierdten Theil ihres Stam-  
 mes; der Stamm bleibet  $7\frac{1}{2}$ . Modul hoch/ den  
 unter



unter und ober Saum mit eingerechnet. Die Römische Säule soll  $9\frac{1}{2}$  Modulen zu ihrer Höhe haben/ ohngeacht andere solche von 10. Modulen machen/ und sie über die Corinthische setzen/ welches aber nicht zu loben/ weil sie zumal in den Capitelle stärker als die Corinthische ist: Sie wird mit unter die zärtesten Ordnunge gerechnet/ ist dünner als die Ionische / und einer heroischen Dame und Jungfr. verglichen; Sie verzüngert sich oben um  $\frac{1}{2}$  Theil/ und fänget an von dem dritten Theil des Stammes / welcher ist  $8\frac{1}{2}$  Theil. Diese und Corinthische Art können bey schönen Kirchen/ Pallästen/Kath. Häusern/Triumphbögen/ Borsen/ Comödien-Häusern u. ohne Unterschied gebraucht werden. Die Corinthische Säule ist in allen 10. Modul hoch/dieserigen aber/so sie unter die Römische stellen / machen sie nur von  $9\frac{1}{2}$  Modul hoch: sie ist die allerzärteste/ und wird einer schönen zarten Jungfr. verglichen; auch verzüngert sie sich oben um  $\frac{1}{2}$  Theil/ und fänget an von dem dritten Theil des Stammes bis hinauf/8. Modul und  $\frac{1}{2}$  Theil bleiben für ihren Stamm. Was nun die Gestalt der Säulen anlanget / ist die Circulrunde Form unter allen andern/um vieler Ursachen willen/die beste/bequemeste und beständigste; daher in diesem Stück einige gar leichtsinnig handeln/welche die Säulen dreyeckigt/oder von mehr unterschiedlichen andern Seiten / ja gar gewunden wie die Weinreben/und mit Kränzen und andern Dingen umschräncken/machen/welches weder die weisen

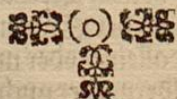
weise  
Röm  
len de  
die s  
Stän  
nem  
Stü  
zarten  
Säu  
niede  
Wei  
Ding  
schen  
niger  
die m  
um h  
die  
Str  
auch  
in de  
nen /  
ger n  
sind  
seyn  
starc  
The  
tel z  
chen  
nen  
aus



weisen und verständigen Griechen/nach die tapffern Römer in ihren Gebäuden gethan haben. Solten demnach die runden und glatten Säulen an die schwehren Wercke gesetzt werden / deren Stämme / wenn sie von Stein/ man auch von einem / und nicht von vielen über einander gesetzten Stücken/so es anders seyn kan/machen soll ; in den zarten Wercken aber schickt sich wohl / wenn die Säulen gestreift und cannelliret seye von oben niederwärts / nicht in die Runde / noch wie die Weinreben / noch mit Blättern und dergleichen Dingen. Es sollen aber die Streiffen und Zwischen-Stäbe an den Säulen an der Zahl nicht weniger als 20. auch nicht mehr als 28. seyn/ und ist die mittlere Zahl von 24. hierinnen die beste. Darum hierbey zu mercken/das in den Dorischen/denn die Toscanischen werden solten / oder niemals Streiff-weise ausgehölet / die wenigsten Rinnen/ auch die Zwischen-Stäbe desto stärker seyn sollen; in den zärterern Säulen aber kan man mehr Rinnen / und ihre Abtheilungen auch genauer und enger machen/sonderlich wann die Säulen sehr dicke sind: Die Zwischen - Stäbe müssen nicht dicker seyn/als  $\frac{1}{3}$  Theil von der Breite der Rinnen in den starken Säulen/und nicht dünner als den vierten Theil in den zärtern/in übrigen kan man das Mittel zwischen diesen beeden Verhältnissen gebrauchen. Die Stellung der Säulen betreffend/können solche entweder alleine/ oder mit Statuen und ausgehauenen Bildern/oder auch mit andern Gebächt-



dächtnuß = Stücken gesetzt werden / oder können  
 in einer mehrern Anzahl ganz frey beyammen ste-  
 hen/ als zu 4. 6. 8. 10. und mehr/ oder mit Gegen-  
 Pfeilen von hinten zu / oder daß sie gleichsam ange-  
 lehnet seyen/ entweder schlecht hin ziemlichen nahe  
 an die Mauern/ und inwendigen Ecken/ oder daß  
 sie fast ganz heraus stehen von der Mauer oder den  
 auswendigen Ecken/ oder daß sie in Aushöhlungen  
 stehen um die Mauer herum/ als ein ganz erhobe-  
 nes Werk/ oder daß sie mehr als halb heraus ste-  
 hen/ und Neben-Pfeiler haben zur rechten und zur  
 linken/ oder endlichen daß sie ein wenig mehr als  
 halb von der Mauer heraus gehen. Sonst wenn  
 die Säulen von einer Ordnung über die andere an  
 einem grossen und hohen Gebäude sollen gesetzt  
 werden/ muß die obere Ordnung unten erstlich so  
 groß seyn/ als die untere Ordnung oben dick und  
 starck ist/ und so fort/ welches dann auch natürlich  
 und siehet eben / als wenn man diese über ein-  
 ander also stehende Stämme alle aus einem lan-  
 gen Baum geschnitten hätte. Vid. Vitruv. lib. 3.  
 & 4. Pallad. lib. 1. c. 12. usque ad c. 20. inclusive  
 Scamozzi lib. 6. c. 10. juxta V. N. Vignola toto  
 suo libro. Serly toto libro quarto it. Dicussart in  
 Theatro suo Architecturæ civilis. Nürene-  
 berger Säulen-Buch.



Caput



## CAPUT XXXIV.

### Von den Piedestalen oder Säulen-Stühlen/deren Höhe/Glieder/Eintheilungen und Fürstehungen.

**W**An kan die Säulen nicht alleine bloß sonder Säulen-Stühle gebrauchen/ sondern auch solche zu mehrer Zierrahit und Ansehen mit den Säulen-Stühlen setzen; Es soll aber derer Höhe allezeit genommen werden von der Höhe ihrer Säulen/und nirgends anders her/wie viele gethan haben; und weil dieses ein Leib ist / der die Säulen mit samt ihren Gebälke tragen muß/ so soll derselbe auch recht starck gemacht seyn / damit man keine Schwäche daran sehe; wenn die Last darauf kömmt. In der Toscanischen Ordnung hat der Säulen-Stuhl zu seiner Höhe den vierdten Theil von der Säule/das ist/ 2. Modul weniger  $\frac{1}{2}$ . Theil / und wird in 5. Theile vertheilet/ so man hernach austheilet in den Deckel/Würffel und Fuß des Säulen-Stuhls/ welches dessen drey Theile/und alle viereckigt sind. Ist demnach der Deckel hoch  $\frac{2}{3}$ . Theil von einem Modul/und wird getheilet in fünf und 2. sieben Theil/darein theilen sich der Uberschlag / der Streiffen/ das Band und der Hohlleisten/welches die 4. Glieder sind/woraus der Deckel des Säulen-Stuhls besteht.



bestehet. Die Auslauffung ist mehr als ein 10. Theil von Modul an einem Ort / wie an dem andern; der Würffel oder Platz des Säulen-Stuhls ist 1. Modul hoch / und um und um 1. Modul und  $\frac{1}{2}$ . Theil breit / so groß nemlich die Tafel am Säulen-Fuß. Der Grund-Stein oder Fuß des Säulen-Stuhls ist einen halben Modul hoch; seine Auslauffung ist der 20. Theil von Modul / oder der 10. Theil seiner Höhe rund umher. In der Dorischen Ordnung bestehet der Säulen-Stuhl aus einem Theil von dreien und  $\frac{2}{3}$ . Theil / darein die ganze Säule getheilet wird / und wird also der Säulen-Stuhl 2. Modul / und ein Viertel drüber hoch; Dieses theilet man hernach wieder in 6. Theile / und giebet deren 1. zum Deckel / 3. zum Würffel und 2. zum Fuß. Der Deckel hält  $\frac{3}{4}$ . Theil von Modul / und wird getheilet in 9. Theilen / und 9. zwölf Theil / und ein halbes / worein vertheilet werden der Überschlag / das Band / der Streiffen / der Kropffleisten / dann wieder ein Band / und untenher der Hohlleisten / welches 6. Glieder des Deckels sind / darunter mit Schnitzwerck gezieret werden kan der Kropffleisten; Die Vorsteckung hierbey träget etwas mehr / als ein Viertel von Modul aus. Der Würffel ist hoch 1. Modul und  $\frac{1}{2}$ . Theil / am förder Theil / und an den Seiten / kan er 1. Modul und  $\frac{2}{3}$ . Theil haben / eben so hoch als die Tafel am Säulen-Fuß ist. Der Fuß des Säulen-Stuhls hat zur Höhe  $\frac{2}{3}$ . Theil von Modul / davon wird das eine Viertel einge-

eingel  
Glieb  
Dann  
darau  
kan n  
ke Fü  
dul ri  
he ein  
rung  
nemli  
unter  
der J  
gema  
Säu  
Er w  
1. kö  
Wür  
hat  $\frac{3}{4}$   
theile  
schla  
fen /  
man  
seine  
von  
 $\frac{2}{3}$ . The  
Theil  
ganz  
von  
theil  
fen



eingetheilet in 3. Theile und drey Viertel/worzu 5.  
 Glieder gehören / nemlich ein Hohl-Leisten / ein  
 Band/ein Blocken-Leisten/wieder ein Band/ und  
 darauf ein Pfuhl ; der Blocken Leisten hiervon  
 kan mit Schnitzwerck gezieret werden. Die gan-  
 ze Fürstechung betrifft etwas weniger als  $\frac{7}{4}$ . Mo-  
 dul rings umher: Der Grund-Stein hat zur Hö-  
 he einen halben Modul / und kömmt in der Dic-  
 kung etwas weniger/ als ein Modul und  $\frac{2}{3}$ . Theil/  
 nemlich  $\frac{4}{9}$ . Min. und gehet so weit herfür/als der  
 untere Pfuhl am Fuß des Säulen-Stuhls. In  
 der Ionischen Ordnung wird der Säulen-Stuhl  
 gemacht von einem Theil aus vier thalben der  
 Säule/ und kömmt also dritthalben Modul hoch:  
 Er wird getheilet in 6. Theil und 2 Drittel/der ein  
 1. kömmt für dem Deckel/3. und 2. Drittel für den  
 Würffel/und 2. für das Basament. Der Deckel  
 hat  $\frac{2}{3}$ . Theil von Modul/ und wird in 6. Theile ge-  
 theilet/und  $\frac{1}{3}$ . Theil/seiner Glieder sind 7. der Übers-  
 schlag/Kehl-Leisten/Streifen/Kropf-Leisten/Rei-  
 fen/Band und der untere Hohl-Leisten/von denen  
 man schnitzen kan den Kehl- und Kropff-Leisten:  
 seine Fürstechung ist ein wenig mehr / als  $\frac{1}{4}$ . Theil  
 von Modul: Der Würffel ist hoch 1. Modul und  
 $\frac{2}{3}$ . Theil/und breit um und um 1. Modul und  $\frac{2}{3}$ .  
 Theil/ wie die Tafel am Säulen s Fuß. Der  
 ganze Fuß am Säulen s Stuhl ist hoch  $\frac{3}{4}$ . Theil  
 von Modul: Den dritten Theil von demselben  
 theilet man ein in 4. Theile/und ein Viertel für des-  
 sen Glieder/die da sind ein Hohl-Leisten/ein Band/  
 ein



ein Keiffen/ein Glockenleiffen/noch ein Band/und ein Pfühl/von welchen 6. Gliedern man schnitzet an den Glocken-Leiffen. Ihre Fürstechung betriefft etwas mehr als ein Viertel von Modul; unter diesen Gliedern ist der Grund / Stein einen halben Modul hoch / breit aber an allen Seiten 1. Modul und bey die vier Fünff-Theil. In der Römischen Ordnung bekommt der Säulen-Stuhl ein Theil von dreien und  $\frac{1}{2}$ . Theil der Säule/wird also gerade 3. Modul hoch / man theilet ihn in 8. Theile/ deren 1. kommt für dem Deckel/ 5. für dem Würffel/ und 2. für dem Fuß und dessen Glieder. Die Höhe des Deckels ist  $\frac{1}{2}$ . Theil von Modul/ und wird getheilet in 6. Theile und 11. Zwölff-Theil und ein halbes. Seiner Glieder sind 8. nemlich der Überschlag und Kehl-Leiffen/ein Streiffen und Band/der Kropff-Leiffen/ein Keiffen/ wieder ein Band/ und der untere Kehlleiffen/unter denen mit Schnitzwerck gezieret werden können der obere und untere Kehlleiffen/wie auch der Kropff-Leiffen. Die ganze Fürstechung ist etwas weniger als 3. Zwölff-Theil und ein halbes von Modul. Die Höhe des Würffels ist ein Modul und sieben Achtel/seine Breite ist überall ein Modul / und etwas mehr als drey Achtel/so groß nemlich die Tafel am Säulen-Fuß. Die Glieder am Fuß haben zur Höhe ein Viertel von Modul / so man abtheilet in 4. Theile und ein Sechstel/und sind deren 6. als ein Kehl-Leiffen/ ein Bändlein/ein Keiffen/ein Glocken-Leiffen/wieder ein Bändlein und ein Pfühl/ darunter

unter  
und  
auf  
Gr  
auf  
Mo  
mac  
tel  
und  
dav  
sam  
und  
Der  
von  
 $\frac{1}{2}$ .  
schla  
ein  
einer  
dar  
ober  
sten/  
zwise  
belau  
Mod  
 $\frac{1}{2}$ .  
und  
ses.  
inwe  
es ein  
werck

unter



unter man mit Schnitzwerck zieren kan den Kehl- und Block-Leisten. Die Fürstechung belaufft sich auf 24. Theil und ein halbes von Modul. Der Grund-Stein ist einen halben Modul hoch / und auf allen Seiten ein Modul und 49. Min. von Modul breit. In der Corinthischen Ordnung machet man den Säulen-Stuhl von einem Drittel der Säule / ist also 3. Modul und  $\frac{1}{3}$ . Theil hoch / und wird getheilet in 9. Theile weniger ein Achtel / davon kömmt ein Theil zu dem Deckel / 2. zum Basament / und das übrige bleibet für dem Würffel / und ist der ganze Säulen-Stuhl lang gevierdt. Der Deckel bekömmt zu seiner Höhe drey Achtel von Modul / und wird getheilet in 7. Theile und  $\frac{2}{3}$ . Theil für seine 9. Glieder / als da sind der Uberschlag / der Kehl-Leisten / ein Keiffen / ein Streiffen / ein Band / der Kropf-Leisten / wieder ein Keiffen mit einem Riemenlein / und darauf der untere Kehlleisten / darunter man mit Schnitzwerck zieren kan den obern und untern Kehl-Leiste / samt den Kropff-Leisten / also daß allezeit andere schlechte Glieder darzwischen kommen : Die ganze Fürstechung aber belaufft sich auf drey Zwölfftel und ein halbes von Modul. Der Würffel ist 2. Modul hoch und  $\frac{2}{3}$ . Theil; zur Breite aber hat er überall 1. Modul und  $\frac{2}{3}$ . Theil / so viel als die Tafel des Säulen-Fußes. Fornen her kan man auswendig mehr als inwendig hinein ein Rähmwerck dran setzen / weil es eine Schwäche zeiget / und solches mit Schnitzwerck zieren. Oben auf hat er einen Uberschlag



mit einem Saum/ unten her einen Saum mit einem Keiffen/ welcher auf dem Basament dienen und geschnitet werden kan. Der ganze Fuß der Säulen- Stuhls ist  $\frac{3}{4}$ . Theil von Modul hoch/ das obere Viertel theilet man in 4. Theile und  $\frac{1}{4}$  Theil/ und versetzet darein 6. Glieder / welche sind folgende/ ein Band/ eine Einziehung / wieder ein Band/ der Glocken-Leisten/ noch ein Band/ und ein Pfuhl: Dieses ganze Basament laufft von dem Würffel heraus etwas minder als ein Viertel von Modul. Der Grund-Stein ist schlecht und einen halben Modul hoch/ lang aber auf allen Seiten ein Modul und fünff Sechstel/ und ist das unterste Theil am Säulen- Stuhl. Vid Scamozzi lib. 6. c. 10. usque ad c. 29. inclusivè juxta V. N. Vignola gibt den Säulen- Stühlen in allen Ordnungen generaliter ein Drittel von der Säule / und ein Viertel durchgehens den Capitellen oder Knäufften zur Höhe/ Palladius aber hält auch einen gewissen Unterschied hierinnen / quem Vid. lib. 1. c. 10.

## CAPUT XXXV.

Von den Säulen- Füßen / deren Grund- Rissen / Höhe / Glieder / Eintheilungen und Fürstechungen.

**S** werden die Säulen- Füße in allen Ordnungen auf zweyerley Weise gemacht / nemlich

entw  
Pfü  
nien  
cher  
wär  
darz  
einf  
weil  
starc  
was  
den  
Ded  
Fuß  
dere  
nes  
Sä  
stech  
hen/  
ses i  
theil  
nenn  
habe  
beyd  
schen  
Sä  
drey  
wird  
das  
hera  
chun

entw



entweder nur mit einer Einziehung zwischen den Pfählen / wiewol in der Toscanischen Ordnung niemals eine Einziehung am Säulen-Fuß gebrauchet wird ( wenn sie auch noch so sehr ausgeziret wäre) oder mit einer doppelten Einziehung / und darzwischen mit einem flachen Band / und einem einfachen oder doppelten Keiffen: Die erste Art / weil sie etwas starck / kan bey den schlechten und starcken Gebäuden; die andere aber / weil sie etwas zart / bey herrlichen und öffentlichen Gebäuden gebrauchet werden. In der Toscanischen Ordnung bestehet die ganze Tafel am Säulen-Fuß aus 1. Modul und ein Drittel drüber. Aus deren Mittel-Punct machet man einen Circul eines Moduls breit / derselbe ist das Unterste der Säulen / das übrige vertheilet man in die Fürstung der Glieder / die eben so weit heraus stehen / als die Tafel. Die Höhe des Säulen-Fußes ist ein halber Modul / und wird in 2. Theil getheilet / deren 1. die Tafel / das andere der Pfahl genennet wird; jene ist viereckigt / dieser aber rund / haben beyde einerley Diameter / und bestehet aus beyden der ganze Säulen-Fuß. In der Dorischen Ordnung wird der Grund-Riß von dem Säulen-Fuß in ein Viereck eines Moduls und drey Achtel groß gemacht / aus dessen Mittel-Punct wird ein Circul geführt von einem Modul / und das ist das untere Theil der Säule / von dannen herauswärts bleibt Platz übrig für die Fürstung seiner Glieder. Der Säulen-Fuß ist hoch

N 3

einez



einen halben Modul/und wird getheilet in 5. Theilgen und zwey Drittel / darein vertheilet man 6. Glieder/ wie folget/ der obere Pfuhl hat 1. Theil dann folget ein Band/ die Einziehung / noch ein Band/ dann der unter Pfuhl/ welches runde Glieder sind/ die Tafel aber viereckigt/ unter welchen in den gar fürtrefflichen grossen Wercken die beeden Pfühle mit Bildhauer-Arbeit können gezieret werden / und halten die beeden Fürstechungen dieser Glieder drey Achtel von Modul. In der Römischen Ordnung machet man einen Circul nach der Dicke des untern Säulen = Stammes oder Modul/reisset hernach aus demselben Centro ein Quadrat von einem Modul/und sieben achtzehnen Theil welches also die Länge und Breite der Tafel/ und die Fürstechung des Säulen = Fusses ist. Die Höhe desselben ist ein halber Modul / wird getheilet in 5. Theile/ und zwey Drittel/und hat 6. Glieder/ als da sind ein Pfuhl/ ein Band/ die Einziehung/wieder ein Band / noch ein Pfuhl/und diese sind alle rund/nachmals die Tafel/ welche man mit einem Hohl-Leisten an dem Deckel des Säulens Stuhls füget / und können hiervon mit Schnitz-Werck gezieret werden die beeden Pfühle: Die Fürstechung dieser Glieder ist  $\frac{2}{3}$ . Theil und ein halbes von Modul. In der Römischen Ordnung wird der Grund-Riß des Säulen = Fusses gemacht von 1. Modul / und etwas mehr als drey Achtel zum Viereck/ welches für die Fürstechung der beeden Theile dienet. Er ist hoch einen halben Modul



bul/und wird getheilet in 6. Theile / seiner Glieder  
 sind 6. Circulrunde/ nemlich ein Pfuhl/ein Band/  
 die Einziehung/wieder ein Band/ein Reiffen/und  
 der untere Pfuhl; darauf folget dann die vier-  
 eckigte Tafel / welche / weil sie gleich oben auf den  
 Säulen / Stuhl kömmt/ gar lieblich mit dem De-  
 ckelverbunden wird; Es haben aber diese Glieder  
 zu ihrer Fürstechung drey Achtel von Modul oder  
 ein wenig mehr / und können davon mit Schnitz-  
 Werck gezieret werden die beyden Pfühle. In  
 der Corinthischen Ordnung hat der Säulenz-  
 Fuß an seiner Tafel 1. Modul / und drey Ach-  
 tel von Modul zu seiner Fürstechung; Seine  
 Höhe ist ein halber Modul / welchen man in 6.  
 Theile/ und ein Drittel abtheilet / darein folgen-  
 de 8. Glieder versetzet werden / als da sind ein  
 Pfuhl/ein Reiffen / ein Band / die Einziehung/  
 wieder ein Band/ noch ein Reiffen/ und der un-  
 ter Pfuhl / darauf dann folget die viereckigte  
 Tafel/ die man gar annehmlich verbindet mit  
 dem Überschlage des Deckels am Säulenz-  
 Stuhl / und können unter diesen Gliedern mit  
 Schnitz- Werck gezieret werden die Einzie-  
 hung und die beeden Pfühle. Vid.

Scamozzi cit. loc.



N 4

Caput



## CAPUT XXXVI.

Von den Capitellen oder  
Knäuffen der Säulen/ deren Grund-  
Riß/ Höhe/ Glieder / Eintheilungen  
und Fürstechungen.

**D**ie Capitellen oder Knäuffen sind von vie-  
lerley Arten / auch von unterschiedlicher  
Gestalt und Höhe/ weil ein jede Ordnung  
hierinnen etwas besonders hat / und ist zu  
mercken/ daß diese Höhe allezeit zu verstehen ober  
halb des Reiffens von Säulen Stamm an/ hinauf-  
wärts. In der Toscanischen Ordnung machet  
man den Grund-Riß des Capitells in ein Viereck  
dessen jede Seite 1. Modul hält / ist also dieses  
aufs wenigste die Länge und Breite der Platte:  
Aus dem Mittel - Punct dieses Vierecks ziehet  
man den Circul der obersten Höhe der Säulen/  
welcher 2. eines Moduls groß ist / von dannen her-  
auswärts kommen alle Fürstechungen seiner Gli-  
eder. Die Höhe des Capitells ist ein halber Mo-  
dul / und wird gemeiniglich getheilet in folgende  
Glieder/ als da sind der Hals/ ein Band/ ein Reiff-  
fen/ und die Platte/ worzu noch kan ein Übersschlag  
gesetzt werden / dadurch auch die Fürstechung et-  
was anwächst. In der Dorischen Ordnung  
wird der Grund-Riß des Capitells gemacht aus  
1. Modul / und ein Sechs-Theil gebietet zu seiner  
Platte



Platte/ darein macht man einen Circul im Diame-  
ter so groß/ als die obere Säulen-Dicke/ und das  
engste Theil am Capitell / so bleiben herauswärts  
bey nahe  $\frac{2}{3}$ . Theil von Modul für die beyden Für-  
stechungen seiner Glieder. Es ist hoch einen hal-  
ben Modul / und wird getheilet in 11. Theil und  
7. Zwölff. Theil nach 7. Gliedern/ als da sind der  
Überschlag und der Kehl-Leisten/ das ist ein Theil/  
darunter kömmt der Streiffen/ und dieses sind die  
drey viereckigten Glieder an der Platte / darauf  
folget der Wulst/ ein Riemenlein/ und ein Kehl-Leisten  
samt dem Halse/ welcher oben an dem höchsten Ende  
der Säulen stehet/ und sind dieses die vier runden  
Glieder: Die ganze Fürstechung dieser Glie-  
der ist zwischen dem Fünftel und Sechstel eines  
Moduls umher/ und können unter diesen Gliedern  
geschnitzet werden der obere Kehl-Leisten/ der Wulst/  
und etwas am Halse. Sonst hat man in dieser  
Ordnung noch andere zwey Arten der Capitelle/  
so aber schlechter/ als diese beschriebene ist. In der  
Jonischen Ordnung können die Capitelle auf viel  
schöne und unterschiedliche Arten gemacht wer-  
den. Ist demnach zu mercken / daß der Grund-  
Riß des Capitells in einem Viereck eines Moduls  
und eines Drittels groß auf jeder Seiten gema-  
chet wird/ in welchen man die Ecken / Senck- und  
Quer-Striche Kreuz-weiß ziehet/ und dasselbe in 8.  
gleiche Theile theilet; aus dem Mittel-Punct aber  
ziehet man einen Circul nach der Gröffe der oberen  
Säulen-Dicke/ so den 6ten Theil vermindert ist/

R 5

wie



wie auch von seinem Band / und von seinem Reiß-  
 fen: Hernach setzet man auf die Eck-Striche vom  
 Centro gegen die vier Winkel überall einen Mo-  
 dul weniger ein Achtel / das macht durch und durch  
 1. Modul und drey Viertel / welches sind die äus-  
 sersten Ende der vier Hörner / dieselben sind breit 2.  
 Theile und  $\frac{3}{4}$ . und rühren mit ihren 8. Winkeln  
 die Seiten des Quadrats an: Hernach machet  
 man aus der Breite von einem Winkel der Hör-  
 ner zum andern einen gleichseitigen Triangul / und  
 ziehet die Bogen / und an den Seiten der Platte  
 dritthalb achtzeihen Theil vom Modul tieff / also  
 daß zwischen dem einem und andern Bogen der  
 Platte gerade ein Modul kömmt / und ein achtzei-  
 hen Theil / so dann auch dienet die viereckigte Plat-  
 te abzuzeichnen. Mitten in den 4. Theilen der  
 Bogen von der Platte setzet man eine Blume ein  
 Fünfftel von Modul breit / das sind drey und 2.  
 Fünfftel von den achtzeihen Theilen. Die Schne-  
 cken an den vier Winkeln werden breit sieben  
 Theil von Reißfen an herauswärts bis an das  
 äußerste des Horns / und ist eine jede Dicke zwen  
 Theil und drey Viertel vorne zu; sie werden aber  
 allgemach breiter hineinwärts / und steigen also  
 über den Wulst hin: Zwischen den Schnecken /  
 und unter den Blumen ziehet sich der Wulst her-  
 um / welcher allenthalben heraus tritt ein halbes  
 Theil über die Bogen- Krümme der Platte.  
 Die Höhe dieses Capitells mit den Schnecken ist  
 9. Theil / und fünff Achtel von den achtzeihen des  
 untern

unter  
 feiner  
 dul u  
 Achte  
 mehr  
 und s  
 Unter  
 halbe  
 für d  
 stehet  
 Ausst  
 sich ü  
 Sein  
 Theil  
 über  
 Der  
 1. F  
 ge der  
 das  
 ses fin  
 die se  
 und  
 heral  
 te her  
 tel /  
 an C  
 und  
 der C  
 man  
 theil



untern Säulen-Stammes / so man gebraucht in  
 seiner Abtheilung. Die Platte ist forne 1. Mo-  
 dul und ein Drittel/ihre Höhe ist 1. Theil und fünf  
 Achtel/ so für dem Oberschlag kommen / zu desto  
 mehrer Stärke. Sein Kehl-Leisten ist 1. Theil/  
 und so groß ist auch seine Fürstechung ringsherum.  
 Unter der Platte ist das Band der Schnecke ein  
 halbes Theil groß / und anderthalb Theil kommen  
 für die Hölung der Schnecke / so über den Wulst  
 stehet. Der Wulst bekömmt 2. Theil von der  
 Aushölung der Schnecke herabwärts / und endet  
 sich über den Keiffen am höchsten Ort der Säule.  
 Sein grosser Diameter ist ein Modul und ein  
 Theil / darum gehet er allenthalben ein halb Theil  
 über die Bögen Krümmung der Platte herfür.  
 Der Keiffen von dem Wulst herabwärts ist  
 1. Theil hoch / und stehet gerade dem Au-  
 ge der Schnecke gegen über: Unter demselben ist  
 das Band 2. Fünftel eines Theiles hoch/und die-  
 ses sind die 2. Glieder des Ober-Theils der Säule/  
 die sollen allezeit frey hinter der Schnecken herum/  
 und noch 2. Theile und drey Fünftel von Bande  
 herabwärts gehen. Die Schnecken von der Plat-  
 te herabwärts sind hoch 8. Theile und drey Vier-  
 tel/ wie die Hörner: Sie entspringen forne und  
 an Seiten neben den Plumen zwischen der Platte  
 und dem Wulst heraus / und krümmen sich unter  
 der Eck herum. Gegen den Keiffen über machet  
 man das Auge der Schnecke ein Theil groß / und  
 theilet es Kreuz-weiß; in dem Auge aber machet  
 man



man ein Viereck an jeder Seiten von einem haben Theil Parallel mit beyden Creuz-Linien. Die Eck-Striche des Vierecks theilet man in 6. gleiche Theile / daraus werden 12. Centra die Schnecke herumzuziehen / und muß einer in diesem Stück sehr behutsam seyn. Die Eck-Centra stehen ein Halb-Theil von einander / so groß als das Vierecklein ist / die andern ein Drittel / und die inwendigsten ein Sechstel eines Theils / und so viel nimmt die Schnecke ab / und höhlet sich aus den 3. Krümmungen bey jeden solcher 12. Viertel von dem Centro bis unter die Platte hat die Schnecke vier Theile und ein halbes / fornenherwärts viere / welche senkrecht unter der äußersten Spitze der Platte stehen / herabwärts 3. und ein halbes / und hineinwärts 3. Am Ende der ersten Rundung bleiben 2. Theile und ein halbes übrig / und also hat sie um 2. Theil abgenommen / das ist ein halbes auf jedem Viertel Zug: In der andern Rundung nimmt sie ab ein Theil und ein Drittel / das ist ein Drittel auf jedem Viertel Zug / und in der letzten Rundung nimmt sie nur zwey Drittel vom Theil ab / das macht ein Sechstel auf einem Viertel Zug / und kommen also auf alle drey Rundungen gerade vier Theile / welches eben so viel ist / als von der Platte herabwärts / und also endet sie sich über dem Auge. Der Viertel-Züge der Schnecke sind viere in jeder Rundung / und werden die ersten gemacht an den verlängerten Linien der Seiten und Winkel des kleinen Quadrats im Auge:  
Wenn



Wenn man nun will die Schnecke ziehen / setze man den einen Fuß des Circuls feste auf das erste Centrum, der eingerheilten 1 2. Centra, woraus die Schnecke gezogen wird/ öffnet den andern Fuß des Circuls so weit / als die erste Krümme der Schnecken ihren Anfang oben bey dem Circul nehmen soll/ ziehet darmit auf die lincke Hand herum ein Viertel Circul; läset den einen Fuß auf dem Punct des Viertel Circuls/ so man erst gerissen/ feste stehen/ nimmet hernach die Weite von diesem Punct an bis zu dem andern Centro, der gedachten 1 2. Centra, setzet auf diesem andern Centro den einen Fuß des Circuls wieder feste / und machet darmit wieder einen Viertel Circul-Riß; von dem Punct dieses andern gemachten Circul-Risses nimmt man die Weite bis zu dem Dritten Centro, und ziehet abermals mit solcher Weite/ nach dem man einen Fuß des Circuls in dem Punct des dritten Centri feste gestellet/ wieder/ und also den dritten Viertel-Circul-Riß/ verfähret im übrigen mit den andern Centris nach ihrer Ordnung und Zahlen also immerfort / bis daß die Schnecke ihren ersten und weitesten Umkreis bis ans Auge ganz erhalten: Der andere Circul-Riß der Schnecke wird auf gleiche Manier wie der erste gemacht/ wann nur die Weite recht von ersten Centro an/ bis zu Anfangs des andern Circul-Risses der Schnecken oben bey dem Capitell/ genommen/ und hernach links herum wie zuvor allezeit continuiert wird. Gleichwis nun die 12. Centra an  
unter



unterschiedlichen Orten stehen / also bekommen auch die 12. Viertel unterschiedliche Stellen / ob sie gleich Parallel mit dem Diametro und Perpendicular - Linie des Schnecken Auges seyn; weil aber die erste Rundung der Schnecke 2. Theile abnimmet / und ihre Dicke ein halbes Theil hat / so sezet man / wenn man vorne die Dicke runden will / die Centra um ein Viertel tieffer einwärts in den Platz der 12. ersten / und zwar auf eben dieselben Eck-Striche des Vierecks / darnach gehet die Verminderung also fort / und endet sich gerade über dem Auge. In der Römischen Ordnung das Capitell wohl zu machen / muß man sowol auf dessen Grund- Riß / als dessen Aufsriß bedacht seyn. Zum Grund- Riß machet man ein Viereck / anders halb Modul für eine Seite genommen / darinnen ziehet man die Quer- und Kreuz-Striche / wodurch dasselbige in 8. gleiche Theile getheilet wird. Vom Centro gegen die Winckel zeichnet man aus den Quer-Strichen überall 1. Modul / und das ist das äußerste der Vier-Ecken / welche breit sind ein Achtel von Modul / und berühren mit ihren Winckeln die Seite des Vierecks. Aus der Länge von einem Winckel dieser Ecken bis zum andern wird ein gleichseitiges Dreieck zu den Bogen oder der Höhlung der Platte an allen 4. Seiten gemacht / welches ein Sechstel vom Modul betrifft. Mitten in diesen Bogen kommen die Blumen ein Viertel von Modul breit / und reichen gerade bis an die Linie der vier Seiten des Quadrats. In diesem Grund-

Grund  
groß  
dern  
de der  
zwischen  
ter. 2.  
alles  
pitell  
chung  
gen-  
nen  
Höhe  
den v  
chen r  
Mitte  
als 1.  
Breit  
ist die  
die E  
die M  
Höhe  
und ei  
mit ih  
abla  
let vor  
pitell  
dul/  
eins F  
die an  
ße au



Grund-Riß machet man zweene Circul / einen so groß/ als das obere Theil der Säule/ und den andern nach der Dicke des Capitells von dem Grunde der Aushölung an bis hinauf: Der Platz darzwischen wird angefüllet von der Dicke der Blätter. Die kleinere Blätter vertheilet man also/ daß allezeit eines kömmt mitten in jedes Achtel vom Capitell/ und erreichen sie mit ihrer größern Fürstehung nebst dem Rande des Wulstes an die Bögen-Krümmen der Platte/ so zum Diametro hat einen Modul/ und ein Sechstel/ gerade wie die ganze Höhe des Capitells. Die 8. größern Blätter auf den vier Creuz-Strichen/ und den 4. Quer-Strichen reichen mit ihrem äußersten Bogen bis in das Mittel der Blume/ welches in dem Diametro mehr als 1. Modul ist / und ein Drittel. Die fördere Breite der Schnecken unter den Ecken der Platte ist dicke aufs wenigste ein Achtel vom Modul/ wie die Ecken selbst/ und werden immer breiter unter die Platte hin. In dem Aufriß siehet man die Höhe des Capitells/ welches beträgt einen Modul/ und ein Sechstel/ und kömmt dieses für die Platte mit ihren ablaufenden Leisten/Bande und etwas ablaufenden Streiffen/ das übrige wird vertheilet von der Platte bis hinab. Der Leib des Capitells ist von runder Gestalt/ seine Höhe ist 1. Modul/ und wird in 3. gleiche Theile getheilet / deren eins kömmt für die ersten Blätter / das andere für die andern/ und das dritte für die Schnecken/ welche auch noch ein Theil von dem Streiffen der Platte



Platte einnehmen. Die Schnecken sind hoch/ acht  
Theile/ und 7. breit/ wie die Ionischen/ werden auch  
eben also gemacht/ und aus dergleichen Centris  
aber in diesen halten die Theile ein 20. Theil von  
Modul/ da sie in jenen ein 18. Theil haben.  
Die äuffersten Theile der ersten und andern Blät-  
ter ragen so weit herfür/ daß sie anstossen an eine  
Linie/ so man ziehet von der Fürstechung des Kei-  
fens an der Säule bis an einem Circul/ welcher  
oben auf der Tafel der Platte zum Diametro hat  
einen Modul und drey Viertel. Dieser Umkreis  
gehet um ein Achtel tieffer hinein/ als derjenige  
welchen etliche ziehen von eben denselben Keiffen  
bis an die Ecken/ und um ein Achtel mehr heraus  
als derjenigen/ so ihn ziehen bis zum äuffersten En-  
de der Blumen der Platte/ welche alle beyde man-  
gelhafft heraus kommen/ indem einer den Blättern  
zu viel Herausragung gibet/ und der andere zu we-  
nig. Eben so weit auch gehet herfür unter den  
Ecken das äufferste auswendig an den Schnecken  
und kömmt das Centrum von Auge derselbigen  
Blätter mit den äuffersten der andern Blätter  
auf den Quer-Strichen/ die sich unter die Schne-  
cken hin beugen. Die Perpendicular - Linie von  
der Aushölung der Platte trifft auf das äufferste  
Ende der ersten Blätter und des Wulstes/ an  
welchen das inwendig Theil der Schnecken an-  
stößet. Zwischen der Platte und dem Keibleist  
oder Wulst bleibt ein Platz von 2. Drittel eines  
Theils/ allwo man die Schnecken aus dem Leibe

des C  
Blu  
drats  
aber  
Wulst  
Schne-  
Theile  
so gro  
unter  
von C  
ter den  
oder de  
vom U  
der Au  
über de  
mäblig  
andere  
Mittler  
eine au  
so sich  
krümm  
Blätter  
nehmli  
Kranz  
Theil  
hen.  
zieren/  
Platte  
man  
winden



des Capitells herfür kommen siehet / wie auch die Blumen/welche oben auf bis an die Linie des Quadrats rühren/von höchsten Theil der Platte/ unten aber an dem Rande des Wulstes stehen. Der Wulst fängt an bey der andern Rundung der Schnecke/ stehet auf einem Keiffen / und hält 2. Theile in sich / der Keiffen aber hat nur 1. Theil/ so groß nemlich das Auge der Schnecke ist / und unter demselben ist der Überschlag des Geschirrs von Capitell/ und siehet man alle diese Stücke unter den Schnecken herum gehen. Das Geschirre oder den Körper des Capitells betreffend/ das ist/ vom Überschlag an/bis gerade gegen dem Grund der Aushöhlung an der Säule/also daß ein starkes über dem andern stehe / macht man eine Linie/allmählig langrund ; forne am Aufriß ist die Platte anderthalb Modul groß/die hat eine Blume in der Mitten/neben welcher die Schnecken entspringen/ eine auf dieser/ die andere auf der andern Seiten/ so sich paar-weise unter den Ecken der Platte hinkrümmen und vereinigen. Hinter den ersten Blättern entspringen die Knospen/so sich mit Annehmlichkeit unter dem Überschlag am Körper des Kranks hinbeugen / und zwischen dem obersten Theil der größern Blätter mit den Blumen stehen. Man kan auch/dieses Capitell desto mehr zu zieren/Schnitzwerck brauchen am Ober-Leisten der Platte/wie auch am Keiffen und Wulst/ auch läßt man Laubwerck sich mit den Schnecken herum winden/ und Blätter an ihrer auswendigen Breite.

D

te. Alle



te. Alle Haupt-Blätter überbeugen sich lieblich um das Viertel von ihrer Höhe/oder ein Zwölftel von Modul/und dieselben/ wie auch die Knospen-Blumen und das Laubwerck ist unten etwas dicker/und wird hinaufwärts allezeit etwas dünner. Auf diese Art kommen sie der schönen Manier der Alten gar nahe/wie auch der Natur aller wachsen den Dinge: In diese Knäuffen macht man Blätter von Eichen-Laub / eine grössere Stärke anzeigen zum Unterschied der Corinthischen. In der Corinthischen Ordnung kömmt das Capitell mit seinen Maassen mehrentheils mit dem Corinthischen überein. Die Platte ist lang und breit anderthalben Modul ins Geviertde/und sind zween Modul in die Quer von einer Ecke zur andern. Die Ecken halten ein Achtel von Modul / die Bögen Krümme ein Sechstel/ und von einer Bögen Krümme zur andern ist 1. Modul und ein Sechstel/und die Rosen haben ein Viertel. Hernach machet man aus dem Centro der Platte zween Circul/ einen von dem höchsten Theil der Säule und den andern von dem Grunde der Canale/ welche nach Proportion derjenigen gemacht werden/so unten an der Säulen/ und dieser Maß bet für die Dicke der Blätter. Der kleinern Blätter sind 8. und so viel auch der grössern / welche ihre größte Krümmung heraus bekommen / bet mehr als Mitten an die Rose/und diese/ wie auch der Überschlag vom Körper des Capitells kömmt in die Krümme der Platte. Die Förder-Säulen



der Rancken/so sich zusammen fügen / und unter den Ecken der Platte hinwinden / sind ein Achtel vom Modul / und gerade so groß als die Ecken. Die Höhe des Capitells betrifft auch/wie in Römischen einen Modul und ein Sechstel/und kan man es in sieben Theil theilen / davon kommen zweene für die ersten / und zweene für die andern Blätter/ das fünffte für die Stengel und Beugung der Blätlein / das sechste für die Wiedung der Rancken/ und für den Überschlag des Körpers/ das siebende für die Höhe der Platte. Die grössern Rancken und ihre Blätter kommen gerade bis an das äusserste Ende der Ecken in einer Linie mit dem Reiffen der Säule/ aber die kleinern Rancken forren her kommen vom Überschlag des Gefässes vom Capitell herabwärts/allwo es scheint/das die Rössen herfür sprossen/und dieses um den ganzen Körper rund umher. Die äussersten Enden der ersten und andern Blätter berühren eine Quer Linie/die man von Reiffen oberhalb der Säule anziehet bis an einem Circul/dessen Diameter 1. Modul und drey Viertel von oben aus der Platte herhat/so das Mittel hält zwischen dem Quer Strich/der auf die Ecken zugezogen wird / und dem Quer Strich der Seiten von der Platte / und also kommen sie sehr wohl heraus. Die förder Seiten der grossen Rancken kommen senkrecht von dem obersten Theile dieses grössern Circuls / und Perpendiculariter von der Krümmung der Platte kommen die äussersten Ende der ersten Blätter/wie



auch der Überschlag am Gefäß/ dergleichen fast die  
 Förder Seiten der kleinern Rancken. Die Größe  
 des Körpers oder Gefäßes vom Capitell besteht  
 aus einer sanfft gekrümmeten Linie vom Überschlag  
 an/bis auf den Grund der Säulen-Rinnen/dann  
 solches auf das dicke Theil der Säulen zu stehen  
 komme / und von dar gehen die Blätter heraus.  
 In dem Grund = Riß kommen die Stücke des  
 Grund-Risses und des Durchschnittes wohl überein /  
 weil die Platte/  $1\frac{1}{2}$ . Modul lang ist/ so sieht man  
 an der selben die Rose/ und unter derselben die  
 kleinern Rancken in der Mitten / und die grossen  
 an den äußersten Enden der Ecken. Hinter den  
 ersten Blättern wachsen die Stengel herfür / aus  
 welchen die grössern Rancken sowol als die kleinern  
 herfür kommen mit ihren Blätlein/ die sich lieblich  
 unter und über den grossen Blättern hinbeugen.  
 auch wachsen an den Förder = Seiten noch sehr  
 Blumen/die schön heraus blühen. Zu grosser Zierde  
 kan man deren obersten Leisten mit Schnitzwerk  
 machen/und sind die Capitelle nicht zu loben/ so die  
 Platte mit Blätterwerck überwunden haben. Die  
 Haupt = Blätter überbeugen sich den vierten Theil  
 von ihrer Höhe / und müssen sich / wie auch der  
 Stengel / Rancken / Blätlein / Rosen und alle  
 wachsende Sachen oben aufwärts allgemählich  
 verdünnen; sie sollen aber seyn wie Del = Blätter  
 allezeit 5. auf einem Abfah / dergleichen haben die  
 Alten gemacht / und so sind sie auch am lieblichsten  
 anzusehen. Vid. Scamozzi cit. loc.



## CAPUT XXXVII.

Von dem Gebälcke oben über  
den Säulen / deren Höhe/ Glieder/  
Eintheilungen/ Fürstechungen und  
Ausladungen.

Das Gebälcke ist in der Bau-Kunst an Zier-  
rath das fürnehmste / weil man mit Lust  
in dem Unter-Balcken eine Stärcke / in  
dem Borten / sonderlich wenn sie mit Fi-  
guren gezieret / eine Annehmlichkeit / und an den  
Kränken eine Lieblichkeit findet / also daß hierdurch /  
sie mögen Siebel haben oder nicht / alle Ordnungen  
der Gebäude vollkommen werden / und ihre End-  
schafft bekommen. Ist demnach zu wissen / daß in  
der Toscanischen Ordnung das Gebälcke in sich  
hält das vierdte Theil der Säulen-Höhe / welches  
sind zweene Modul weniger  $\frac{1}{4}$ tel von Modul / und  
wird getheilet in 17. Theilen / und ein Drittel / die  
hernach vertheilet werden in dem Unter-Balcken /  
Borten und Kranz. Der Unter-Balcken ist breit  
an seiner Unterflache drey Viertel von Modul / so  
groß nemlich das Ober- Theil der Säule; Her-  
nach ist er hoch 5. Theile / das ist ein halber Modul /  
und ein halb  $\frac{1}{2}$ . Theil / und wird getheilet in fol-  
gende Glieder / als da sind ein Überschlag / ein  
Band / und 2. Streifen / deren der größte um die  
Hälfte grösser ist / als der kleinere. Der Borten  
mit



mit seiner Leisten ist 6. Theilhoch/ und ein Drittel welches sind 2. Drittel von 1. Modul und etwas mehr. Er ist glatt/und stehet gerade über den ersten Streifen des Unter-Balkens; gerade mitten über der Säule setzet man die Abschnitte. Der Kranz ist hoch 6. Theile oder etwas weniger als 2. Drittel vom Modul/und wird getheilet in 5. Theile weniger ein Achtel: Diese werden vertheilet in 10. Glieder/als da sind ein Überschlag/ein Band/ der Kinn-Leisten/ ein Band/der Kranz-Leisten/ und sein Band/samt einem Hohl-Leisten darunter/welcher zur Unterfläche gehöret / dann kömmt der Wulst mit seinem Band und Hohl-Leisten/daraus wird dieser Kranz. Seine ganze Fürstehung kömmt mit seiner Höhe überein: Die Ausladung oder Aushöhlung dieses Gebälckes kan auf 1. Modul/ und ein Drittel auslauffen. In der Dorischen Ordnung hält die Höhe des Gebälckes/wenn man den vierdten Theil der Säulen darzu nimmet 2. Modul und ein Achtel / und wird getheilet in 18. Theile und ein Sechstel / davon kommen 5. zum Unter-Balken/ 6. und ein halbes zum Dorischen/ 2. Drittel von einem Theil zum Streifen / so bleiben 6. Theil übrig für dem Kranz. Der Unter-Balken ist breit seiner Unter-Fläche nach vier Fünftel von 1. Modul/welche man vertheilet in 7. Theilgen/ und 2. Drittel. Seiner Glieder sind 5. nemlich ein Ober-Saum/und 2. Streifen/ deren der obere noch halb so groß ist/als der untere; aber unter dem Ober-Saum/so weit der Dreyschlig gehet!

het/ 11  
den E  
tel von  
seyn di  
Schlie  
breit ei  
wie der  
Einsch  
von ein  
oder d  
aber et  
cher B  
Unter-  
sen.  
Schne  
derglei  
ten/ w  
hinein  
Dreys  
Modul  
von M  
ein B  
Übersc  
ein Re  
ein B  
Fläche  
man ei  
nannt  
die Bal  
tere K



het / ist ein Riemelein mit seinen daran hängen-  
den Tropffen. Der Borten ist hoch drey Vier-  
tel von Modul / und so sollen auch ins Gevierdte  
seyn die Zwischen-Zieffen / welche samt den drey  
Schlizen darein vertheilet werden / und sind diese  
breit einen halben Modul / und drey Viertel hoch /  
wieder Borten / und sind forne gezieret mit drey  
Einschnitten und Plätze darzwischen ein 12. Theil  
von einem Modul breit ; dahero auch die Trigliff  
oder drey Schlize den Namen haben : Sie sind  
aber etwas höher über dem Borten heraus / wel-  
cher Bleyrecht stehet über dem ersten Streifen des  
Unter-Balcken / und der obersten Höhe der Säul-  
en. Die Zwischen-Zieffen werden gezieret mit  
Schnitz-Werck / als da sind Sieges-Zeichen / und  
dergleichen Sachen / zum Unterschied gegen die Al-  
ten / welche Opferbecken / und Ochsen-Köpfe da-  
hin ein gesetzt. Über den Zwischen-Zieffen und  
Dreyschlizen laufft ein Streifen hin / ein 12tel von  
Modul hoch. Der Kranz ist hoch 7. zehen Theil  
von Modul / und wird getheilet in 6. Theile und  
ein Viertel ; seiner Glieder sind 12. nemlich der  
Uberschlag / ein Rinnen-Leisten / ein Riemelein / dann  
ein Kehl-Leisten / und der Kranz-Leisten / folgendes  
ein Band / und ein Hohl-Leisten an dessen Unter-  
fläche ; unten am Rien des Kranz-Leistens soll  
man eine Rinne einhauen / die Regen-Rinne ge-  
nannt / darauf folget der Wulst / ein Riemelein / dann  
die Zahnschnitte / wieder ein Riemelein / und der un-  
tere Kehl-Leisten. Unter diesen Gliedern können  
D 4 geschnit



geschniget werden der obere Kehl-Leisten/der Hobel-Leisten/ und die Zahnschnitte/ und müssen sich alle diese Einschnitte und Schnigwerck gegen einander schicken. Die Fürstehung des ganzen Kranzes betrifft ein wenig mehr als 5. Sechstel vom Modul/ so ein wenig mehr als seine Höhe/ von wegen der Vertheilung der Tropffen an der untern Fläche des Kranz-Leistens. Die Ausladungen oberhalb den Säulen in glatten Borten/ haben forme 4. Fünftel von Modul/ so groß nemlich die obere Dicke der Säule/ und so auch im ersten Streifen. Mitten im Borten wird ein Drehschlit gestellet/ und bleiben auf beeden Seiten etliche Theilgen/ welche breit sind ein Fünftel von einer Quadrats-Seite der Zwischen- Tiefe: Es gehen aber diese Einladungen gerade einen Modul/ und ein Viertel herfür/ und so viel oder mehr bekommen auch die Fürstehungen der Capitellen. In der Ionischen Ordnung wird das Gebälcke/ so man von dem fünfften Theil der Säulen machet/ ein Modul und drey Viertel hoch/ und vertheilet sich in 5. Theile/ von welchen 5. zu dem Unter-Balken/ und 4. zu dem Borten kommen/ 6. aber bleiben für dem Kranz. Der Unter-Balken ist in seiner untern Fläche 5. Sechstel vom Modul breit/ so breit auch das höchste von der Säule ist/ er wird 7. Zwölfftel von Modul hoch/ und wird in 5. Theilgen/ und 7. tel vertheilet. Er hat 6. Glieder/ den Überschlag/ den Kehl-Leisten/ den Keifen/ mit drey Streifen/ von denen einer ein Drittel höher ist/ als

als  
schni  
dem  
muß  
und  
Alter  
Seit  
oben  
ihm  
tig  
also  
Real  
werd  
Thei  
und  
davo  
Balk  
reits  
die  
auch  
mach  
dul  
Zwö  
den  
Kehl  
Leist  
Wu  
schni  
unter  
könn



als die andern/von welchen der Kehl-Leisten kan geschmizet werden. Der Borten stehet gerade über dem ersten Streifen des Unter-Balckens/ und muß dieses mit gutem Verstand / und zwar eben und flach gemachet werden/ nach dem Exempel der Alten/denn die krummen Borten sind gar schwach. Seine Höhe ist 7. funffzeben Theil vom Modul/ oben hat er ein Band / welches sich gar artlich mit ihm vereiniget/ unten aber vereiniget es sich gar artig mit dem Überschlag des Unter-Balckens/ und also wird der Borten insgemein gemachet; in den Real-Werckē aber/wo der Borten muß geschmizet werden/ muß das Gebälcke zwischen dem vierdten Theil und 8ten Theil der Höhe der Säulen seyn/ und wird in 16. Theil und 2. Drittel vertheilet/ davon 5. und 2. Drittel zum Borten/ zum Unter-Balcken und Kranz aber kommen so viel / wie bereits gesaget worden : Auf diese Weise werden die Schmizwercke besser bestehen/ und so haben es auch die Alten in ihren fürnehmsten Wercken gemacht. Der Kranz ist 7. zehen Theil von Modul hoch/ und wird in 7. Theile getheilet/ und 5. Zwölfftel und ein halbes. Er hat 12. Glieder/ den Überschlag/ den Rinne-Leisten/ den Riem/ den Kehl-Leisten/ den Kranz-Leisten/ wieder einen Kehl-Leisten/die Sparren-Köpffe / unter welchen der Wulst / der Riem und der Streifen mit Zahnschnitten ist / und dann zu letzt der Riem und der untere Kehl-Leisten. Von allen diesen Gliedern können geschmizet werden der Kehl-Leisten / der

D 5.

Kranz



Kranck-Leisten / wie auch der über den Sparren-Köpfen: Der Wulst und der unter Kehl-Leisten / wie auch diese Schnitzwerck müssen mit einander überein kommen; Der Kranck gehet ein 12tel mehr als seine Höhe herfür. Die Ausladung über den Säulen sollen von vorne 5. Sechstel vom Modul seyn / gleichwie das Höchste der Säulen ist. In dem Kranck kommen vorne 2. Zwischen-Plätze / und 3. Sparren-Köpfe / und 2. Zwischen-Plätze in dem Umwenden der Ecken. Mitten von dem einen Sparren-Köpfe bis mitten zu den andern sind 7. Zwölfftel von Modul / diese Ausladungen gehen ein Modul und drey Viertel herfür / und daran sind 2. Zwischen-Plätze / und 3. Sparren-Köpfe vertheilet / zwey andere Sparren-Köpfe aber siehet man im Durchschnitt. Sonst ist so wol bey den neuen / als alten die größte Difficultät gewesen in Austheilung der Sparren-Köpfe / so aber durch diese Unterweisung gehoben worden. Einige machen den Borten auch in dieser Ordnung krumm / es ist aber viel besser / wenn er eben und schlecht gemacht wird. In der Römischen Ordnung bekömmt das Gebälcke ein Fünftel von der Säule / das ist die Höhe von 2. Moduln weniger ein sieben Theil; hernach theilet man es in 15. Theile / davon kommen 5. zum Unter-Balcken / 4. zum Borten / und 6. zum Kranke. Der Unter-Balcken hat an seiner untersten Breite sechs sieben Theil von Modul / so viel das obere Theil der Säule hält: Seine Höhe ist bey 2. Drittel von

M



Modul/ und wird gerade in 9. Theile getheilet/ seine  
 Glieder sind 8. der Uberschlag/ ein Kehl-Leisten/ ein  
 Keifen/ der Ober-Streifen/ ein Wulstlein/ der mit-  
 lere Streifen/ ein Keifen/ und der erste Streifen/  
 unter welchen Schnitzwerck haben können der  
 Kehl-Leisten/ das Wulstlein/ und die beeden Kei-  
 sen/ die Streifen sind je einer ein Drittel grösser als  
 der andere. Der Borten ist insgemein ein we-  
 nig niedriger/ als sechs Zwölff-Theil/ und ein hal-  
 bes von Modul/ und stehet gerade über dem ersten  
 Streifen des Unter-Balkens schlecht und glatt/  
 unten aber verbindet er sich lieblich mit dem Un-  
 ter-Balken. Wenn man will Schnitzwerck an  
 dem Borten haben/ so macht man ihn Fünff-Theil  
 hoch und 2. Drittel/ wie bey dem Ionischen gesa-  
 get worden. Der Kranz kömmt etwas niedriger/  
 als vier Fünftel vom Modul/ und so weit siehet er  
 auch herfür. Man theilet ihn in 8. Theile weni-  
 ger ein halb 12tel. Seiner Glieder sind sechzehn/  
 nemlich der Uberschlag/ der Rinne-Leisten/ ein  
 Riemenlein/ ein Wulst/ oder ein Kehl-Band/ der  
 Kranz-Leisten/ ein Kehl-Leisten oder Wulst/ ein  
 Keifen/ der andere Streifen/ ein kleiner Kehl-Lei-  
 sten/ der erste Streifen der Sparren-Köpfe/ der  
 Wulst/ ein Riemenlein/ ein Streifen an statt der  
 Zahnschnitte/ ein Riemenlein und der untere Kehl-  
 Leisten/ darunter Schnitzwerck haben können der  
 obere/ mittlere/ und untere Kehl-Leisten/ wie auch  
 der Wulst/ und muß das Schnitzwerck sich wohl  
 zusammen schicken. Bey dieser Eintheilung kom-  
 men



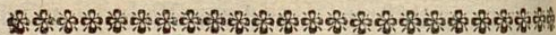
men die Ausladungen vorne sieben Achtel vom Modul/ wie das obere Theil der Säule/ und haben sie 3. Sparren- Köpffe vorne / und 2. der Länge nach/ auch zwey Plätze darzwischen/ an deren jeden mit Einschließung eines Platzes sind 6. Zwölfftel und ein halbes von Modul. Diese Ausladung/ so mitten einen Sparren- Köpff haben/ gehen den Seiten nach heraus 1. Modul und 5. Achtel / und haben 3. Sparren- Köpffe mit 2. Plätzen vorne/ und 2. Plätze mit so viel Sparren- Köpffen dem Durchschnitt nach; Sonst erfordert hierinnen die Römische Ordnung etwas mehr Fleiß und Zierde als die vorigen. In der Corinthischen Ordnung übertrifft das Gebälcke alle die andern überaus weit/ nicht nur an der Zahl/ sondern auch an schönen artigen Stücken und Gliedern / und weil solches das fünffte Theil der Säule hält / bestehet es gerade aus 2. Modulen/ diese Höhe theilet man hernach in 15. Theile/ deren 5. zum Unter- Balcken 14. zum Borten/ und 6. zum Kranze kommen. Der Unter- Balcken ist unten sieben Achtel vom Modul breit/ so groß als der oberste Theil der Säule/ zur Höhe aber hat er 2. Drittel vom Modul/ und wird getheilet in 12. Theile/ und ein Drittel / dar ein folgende Glieder gehören / nemlich der Oberschlag/ der Hohl- Leisten/ ein Kehl- Leisten/ ein Keifen zum Kehl- Leisten/ der obere Streifen / noch ein Kehl- Leisten / der mittlere Streifen/ ein Keifen/ und der unterste Streifen. Unter den Borten ist einer um 1. Drittel grösser als der andere/ und kan man



man mit Schnitzwerck zieren den Hohl-Leisten/ die  
beeden Reifen/ und den untern Hohl-Leisten/ die  
übrigen läßt man schlecht. Der Borten ist 8. funff-  
zehn Theil vom Modul hoch / und stehet gerade  
Heyrecht über dem ersten Streifen des Unter-  
Balckens / und ist glatt und schlecht; soll er aber  
Schnitzwerck haben/so muß er 5. Theile hoch wer-  
den/und 2. Drittel/ wie in der Ionischen und Kö-  
nischen Ordnung gesaget worden / und so käme er  
etwas mehr als drey Viertel von Modul / unten  
verbindet man ihn allgemählich mit dem Uberschla-  
ge des Unter-Balckens. Der Kranz ist 4. Fünff-  
tel von Modul hoch/und laufft auch so viel heraus.  
Diese Höhe wird getheilet in 7. Theile / und ein  
Viertel/darein kommen 14. Glieder unterschiedli-  
cher Gestalt und Höhe/nemlich der Uberschlag/der  
Kinnen-Leisten/ein Riemelein/ein Kehl-Leisten/ ein  
Reifen/der Kranz-Leisten/ein Band/der Kehl-Lei-  
sten der Sparren-Köpffe/der Sparren-Kopff-Lei-  
sten selber mit Seiten-Kollen / dann wieder ein  
Band/der Wulst/ ein Reifen/ ein Riemelein/und  
der untere Kehl-Leisten: Unter diesen haben  
Schnitzwerck alle Kehl-Leisten / der Sparren-  
Kopff-Leisten/ und der Wulst/ darzwischen allezeit  
schlechte Glieder. Die Ausladungen haben for-  
nen sieben Achtel vom Modul/ so groß das Ober-  
Theil der Säule; auch haben sie zween Zwischen-  
Plätze und drey Sparren-Köpffe. Die Seiten  
der Ausladung halten anderthalb Modul/also daß  
sie gerade die Platten zweyer Capitelle einnehmen/  
und



und haben zwen Zwischen-Felder/ und drey Sparren-Köpffe an der Haupt- Seite/an den Enden aber zween mit den Seiten. Mitten von einem Sparren-Köpffe bis zum andern ist ein halber Modul/die Sparren-Köpffe aber halten die Helffte so viel als ein Zwischen-Platz. Die Felder/darinnen die Rosen stehen/ sind allezeit viereckigt / und die Sparren-Köpffe haben Del-Blätter / die sich gar artig unten hinbeugen. Vid, Scamozzi cit, loc.



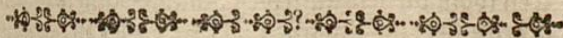
## CAPUT XXXIIX.

Wie die Auslauffungen und Fürstechungen der Glieder zu proportioniren/und was darben zu observiren.

**A**eil an rechter Proportionirung der Auslauffungen der Glieder sehr viel gelegen kan dieses eine allgemeine Regul seyn/ daß an den starcken Gliedern/auch starke Auslauffungen seyn sollen/ also daß sie weniger Fürstechung haben. Die Fürstechung des Kranck-Leistens/ als das fürnehmste Stück am Kranckel ist die grösste unter allen/ und wird ohngefehr doppelt so groß/als dessen Höhe: Die Sparren-Köpffe stehen um die Helffte mehr herfür / als sie formen breit. Die Riem-Leisten/ Riemlein und dergleichen



den Glieder stechen so viel für/ oder etwas mehr/  
als ihre Höhe. Die Zahnschnitte/Wülste/Sturz-  
Kinnen/Hohl-Leisten / wie auch die Rinne-  
Leisten an den Kämpffern / und dergleichen Glieder kön-  
nen von ihrer Höhe ohngefahr 2. Drittel haben.  
Die Keisen und Pfühle sollen etwas mehr herfür  
stechen als ihre Helffte/ gleichwie auch die Säume  
oben und unten an den Säulen; Die Einziehun-  
gen an den Säulen/Füssen sind hierinnen unter-  
schiedlich / die Überschiäge und Bänder aber sollen  
am allerwenigsten herfür stechen. Endlich sollen  
die Unter-Säge an den Säulen/Stühlen / und  
Säulen/wie auch die Streifen an dem Unter-Bal-  
cken und dergleichen ohngefahr den zehenden Theil  
von ihrer Höhe herfür stechen/damit alle Anwachs-  
ungen dieser Glieder gleichsam der Natur in et-  
was nachahmen mögen. Vid. Scamozzi cit. loc.



## CAPUT XXXIX.

### Von den Zwischen-Weiten/ und ordentlicher Stellung der Säulen.

**E** ist zu mercken / daß man bey grossen  
Zwischen-Weiten starcke und etwas nie-  
drige Säulen / bey engern Zwischen-  
Weiten aber schwächere und subtilere se-  
hen



gen muß / dahero man die Weiten entweder weit  
schichtig / oder mittelmässig / oder enge muß abthei-  
len nach der Last / so die Säulen zu tragen haben.  
Die Alten haben wegen Setzung der Säulen  
fünffterley Species mit folgenden Namen verzeich-  
net / als Pycnostylos, von viel Säulen / Syktylos, so  
ein wenig minder / Dyaktylos, wenn die Säulen et-  
was weit von einander stehen / Aleostylos, wenn  
solche sehr weit von einander stehen / aber die rechte  
Maasß wird Enktylos genennet / davon Vid. lib. 3.  
c. 2. In der Toscanischen Ordnung kan den Wei-  
ten zwischen den Säulen 3. Modul zu geeignet wer-  
den ; in der Dorischen 2. und drey Viertel ; in der  
Jonischen 2. und einen halben ; in der Römischen  
2. und ein Viertel / und endlich in der Corinthischen  
Ordnung gerade 2. Modul / und können diese Wei-  
ten zur rechten und linken Hand in Säul-We-  
cken wohl dienen / auch wenn man Säulen-Stümp-  
fe brauchet ; die Zwischen Weiten aber in der Mite-  
ten / da der fürnehmste Aus- und Eingang ist / müs-  
sen etwas weiter gemachet werden / nemlich so viel  
als in der Jonischen / Römischen und Corinthi-  
schen ein Dreyschlig / in der Dorischen ein Zwischen-  
Zieffe / und dann in der Toscanischen als ein Spar-  
ren-Kopff / oder sonst eine bequeme Verhältnuß  
ausstragen mag. In den Sommer-Lauben und  
Gallerien müssen die Zwischen-Weiten etwas weit  
seyn / damit solche eine proportionirte Breite und  
Höhe bekommen / so gar auch in der Römischen und  
Corinthischen Ordnung. Vid. Scamozzi cit. loc.

Caput



## CAPUT XL.

Von den Pfeilern und Neben-  
Pfeilern / deren Stellungen / Aushö-  
lungen / Breiten / Dicke / wie auch Höle  
und Glieder der Kämpf-  
fer.

**G**leich die Säulen sehr lobwürdig sind  
in den Gebäuden / so stehet gleichwol auch  
nicht uneben / wenn man an ihrer statt  
bistweilen viereckigte Pfeiler stellet / der-  
gleichen die Alten offtmals gebrauchet / theils ge-  
gen die Säulen an den Triumph-Bögen / theils  
auch an den Ecken der Columnaten und Säulen-  
Lauben ohne Bögen / wie auch an den Ecken und  
Winkeln der Gebäude. Es können die Pfeiler /  
so nichts anders sind als viereckigte freystehende  
Säulen / auch gesetzt werden an die Seiten der  
Öffnungen der Bögen an den Eingängen / und  
fürnehmsten Pforten / wie auch an die Fenster / und  
Bilder-Stellungen / oder dergleichen Derter / denn  
wenn sie an gehörige Derter gesetzt sind / machen  
sie das Werck reich und angenehm ; desgleichen  
wenn sie nach gehöriger Art ausgetheilet sind / so  
sind sie bequem auswendig und inwendig in die  
Haupt-Seiten gesetzt zu werden / auch in die Gal-  
lerien und Sommer-Lauben / doch daß sie ein we-  
nig heraus gehen von der Mauer ab. Es mögen  
nun



nun die Pfeiler gesetzt seyn / auf welche von den vorerzehlten Arten man will / so vermehren sie allezeit die Gleichförmigkeit / und Schönheit / und erhalten eben sowol die Art ihrer Ordnung / und zwar mit viel wenigern Unkosten / als die Säulen / über dieses so machen sie das Gebäude viel stärker und sicherer / weil sie an die Mauer gesetzt / und mit derselben gleichsam vereiniget sind. Kan demnach dieses zu einer allgemeinen Regul dienen / daß die Pfeiler / wenn sie an der Mauer anstehen / den vierdten Theil ihrer Breite davon heraus gehen sollen / weil sie auf diese Weise nicht allein ein schönes Ansehen haben / sondern fassen auch die Fürstechung der Gesimse an den Thüren / Fenstern und Bilder-Gehäuffen / so darzwischen sind / sein in sich / welche nicht dörrffen für die Pfeiler heraus stehen / wie dann die Alten diese Fehler sehr vermeiden haben. Wenn man aber dieses nicht anzuhöhen / so können sie zwar auß wenigste ein Achtel ihrer Breite heraus stehen ; Wenn sich aber sicheret / daß eben daselbst auch Säulwerck zu stehen kömmt / so müssen sie ein wenig mehr als die Helffte heraus stehen / also daß beyde mit einander in eine Linie kommen. Wenn man die Pfeiler will mit Streifen machen / so muß man die Zahl der Ausbülung nach demselbigen Maaß derer / so an den Säulen gebrauchet / verfertigen / und muß allezeit eine Ausbülung in die Mitte kommen / die auswendigen Zwischen-Stäbe aber können zu mehrer Stärke und Zierde ein erhobenes Keislein über sich an den



den Ecken haben/anden Seiten aber/so die Mau-  
 er berühren/ muß man die Pfeiler nicht mit Aus-  
 höhungen machen / denn sonst würden sie die  
 Kämpfer / so der Ober-Theil oder gleichsam der  
 Krauff eines Neben-Pfeilers/ welcher einen Bo-  
 gen trägt/ anrühren/ wie auch das Krankwerck/  
 und dergleichen Gesimse an den Bogen / Thüren/  
 Fenster/Bilder-Fächern und dergleichen/ dadurch  
 die ganze Ordnung der Aushöhungen würde un-  
 terbrochen werden. Weil aber oftmals die for-  
 nean die Pfeiler angelehnete Bogen ohne Säulen  
 gemacht werden/ so kan man alsdann die Breite  
 der Pfeiler von den Bögen selbstem nehmen/ gleich  
 als wären es Säulen mit Zwischen-Weiten an  
 den 5. Ordnungen / und machet man die Pfeiler  
 auß meiste ein Theil von zweyen / oder 2. und ein  
 Viertel/ oder dritthalben/ oder 2. und drey Vier-  
 tel/ oder zum wenigsten von 3. Theilen des Lichts/  
 und müssen die breitesten gebraucht werden in den  
 stärckesten Ordnungen / und die schmälern in den  
 zärtern/ welches sich sonderlich wohl schicket/wenn  
 mehr Ordnungen von Bögen über einander ge-  
 machet werden. Wenn aber die Bogen mit  
 Säulen auf Säulen-Stühlen gemacht sind/ so  
 müssen die Pfeiler von der Toscanischen Ordnung/  
 welche die größten 12. Modul und ein Drittel breit  
 seyn; Die von der Corinthischen aber/ als die klei-  
 nesten/ gerade 2. Modul: In den übrigen Ord-  
 nungen haben sie überall ihre Verhältnisse nach  
 Proportion dieser benenneten/ und ist zu mercken/  
 P 2 daß



daß/wenn jedem Bogenwerck die Säulen auf dem  
 Boden stehen / die Pfeiler etwas kleiner seyn müs-  
 sen. Was die Breite der Neben = Pfeiler oder  
 Seiten = Glieder der Haupt = Pfeiler neben den  
 Säulen/und zu nächst an den Bogen = Ordnungen  
 anlanget / muß solche insgemein nicht schmaler  
 seyn/ als einen halben Modul/ wie den Corinthi-  
 schen Bögen zugeeignet worden / mit Säulen auf  
 Säulen = Stühlen/und nicht breiter als drey Vier-  
 tel von Modul / wie in den Toscanischen Bögen  
 zu stehen / in den übrigen Ordnungen gehet man  
 zwischen diesen zweyen Verhältnüssen auf und ab/  
 und solche Gleichförmigkeit muß man auch in acht  
 nehmen in den Vertheilungen der Sparrn-  
 Köpfe im Kranze : Die Neben = Pfeiler in den  
 schlechten Bögen aber mit Säulen auf Untersäu-  
 len ohne Säulen = Stühlen werden etwas kleiner  
 und schwächer wegen der Verminderung ihrer  
 Säulen. Die Dicke der Pfeiler gegen der Mauer  
 zu/ muß ohne Unterschied in allen Bogen eben so  
 groß gemacht werden / als die Breite ihrer Ne-  
 ben = Pfeiler ist/und drey Viertel von der Dicke der  
 anstehenden Säulen/das übrige Viertel aber muß  
 dienen für die Fürstechung des Gegen = Pfeilers  
 von innen zu/welches sehr fein stehet. Wenn man  
 zu mehrer Stärke und Pracht des Werckes das  
 Eckwerck von Pfeilern machen will / mit einer  
 Säule von fornen/und einer in der Seiten / und  
 mit einem Pfeiler in der Ecke/so muß man über den  
 letzten Pfeiler der Toscanischen und Dorischen

Ord-  
 einen  
 nung  
 ren. S  
 len a  
 solche  
 pitell  
 lung  
 ben i  
 gen d  
 als d  
 fiast  
 der l  
 sang  
 werd  
 steh  
 ent  
 ter. S  
 Glei  
 gen  
 man  
 Rän  
 Sä  
 len-  
 drey  
 zu d  
 oder  
 von  
 sich  
 we

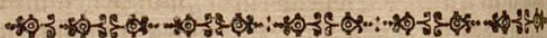
Ord



Ordnung von aussen hin eine zwischen-Tiefe und einen Dreysechlig zugeben/ und in den andern Ordnungen müssen drey Zwischen-Plätze oder Sparren-Köpfe gemacht werden mitten von der Säulen aus/bis mitten an dem Eck-Pfeiler zu/dann auf solche Weise schicken sich die Platten von ihren Capitellen sehr wohl/ und kommen auch die Vertheilungen ihrer Sparren-Köpfe nicht übel. Hierbey ist auch zu mercken / daß diejenigen Pfeiler gegen der Mauer zu/dicker müssen gemacht werden/ als die/welche mitten in die Gallerie kommen / gestalt sie auch ziemlich breit seyn sollen. Die Höhe der Imposten oder Kämpffer/ auf welchen der Anschlag und Fuß des Bogens ruhet / muß genommen werden von der Höhe ihrer zu rechten und linken stehenden Neben-Pfeilern / und haben dieselben entweder einen einigen Kranz oben/oder einen Unter-Balcken unten / und müssen beyde Arten eine Gleichförmigkeit haben mit dem Gesimse der Bögen der fürnehmsten Eingänge und der Thüren/so man innerhalb der Bögen zu machen pfeget. Die Kämpffer von den größten Bögen / nemlich deren Säulen auf Untersäzen stehen / doch ohne Säulen-Stühle / müssen hoch werden ein Theil von dreyzehn / und einem halben vom Boden an bis zu der Höhe des gangen Neben-Pfeilers gerechnet/ oder eines von zwölf Theilen und einem halben vom Boden bis unter dem Kämpffer/welches aussiehet/ als wenn ein wohl proportionirtes Kranzweck alleine auf dem Neben-Pfeiler gesetzt wäre:



Wenn man nun die Thüren will viereckigt machen/so bekommen sie für diesem Kämpffer abwärts hin vier Theile von sieben / vom Boden unten an gerechnet bis an die Unter = Balcken des Hauptgebälckes / welches gleichsam ein ganz Ort ist. Und damit auch die Haupt = Glieder an den Kämpffern der Bögen und der Bilder = Fächer nicht be-  
gessen werden / so haben dieselben oben gleichsam eine Platte mit ihren Deckel = Leisten / damit ihre Rinn = Leisten/wie auch Hohl = Leisten / und untere Kehl = Leisten und Keisen/auch Riemenlein und Bänder dienen; zum Zierrath und Unterschied der Glieder. Vid. Scamozzi cit. loc.



## CAPUT XLI.

Von den Bögen / Höhe und Weite bey den fürnemsten Aus = und Eingängen / in gleichen von der Breite der Gesimse der Bögen/wie auch von der Höhe/ Dicke und Zierde der Keile mit-  
ten oben in den Bögen.



Enden Bögen ist insonderheit wohl in acht zu nehmen/ daß die Breite und Höhe des Lichts recht gemachet werde/darum dann ihre Höhe von Ordnung zu Ordnung all-  
gemach



gemach grösser werden muß/bergestalt/ daß in der  
 Toscanischen Ordnung des Bogens: Licht etwas  
 weniger sey / als ein doppel Schacht oder doppelts  
 Viereck / und so fort/bis sie in der Corinthischen  
 Ordnung ziemlich schmal / und auf die dritthalb  
 Viertel hinaus laufft. Über dieses müssen auch  
 ihre Eckwerck/und gleichfalls die Neben: Pfeiler  
 nach ihren Ordnungen bald stärker / bald zarter  
 gemacht werden / denn nach denselbigen richten  
 sich die Vertheilungen der Dreyschlise in der Do-  
 rischen/und der Sparren: Köpffe in den andern  
 Ordnungen / nemlich der Ionischen/ Römischen  
 und Corinthischen. In der Toscanischen Ord-  
 nung ist die Weite des Bogens über den Haupt-  
 Thüren ohne Säulen: Stuhl von einem Neben-  
 Pfeiler zum andern 3. Modul; 2. Min. die Höhe  
 aber von der Erden an / oder wenn eine Treppe  
 fürhanden/von der obersten Stufen an/ bis gang  
 hinauf im Bogen 7. Modul und einen halben;  
 ohne Bogen aber und ohne Säulen: Stühle ist die  
 Breite 3. Modul / und die Höhe bis an dem Fuß  
 des durchgehenden Simswercks 5. Modul und 2.  
 Drittel: Bey den schlechten Thüren ohne Bogen/  
 aber doch mit Säulen: Stühlen ist die Breite 3.  
 Modul und 2. Drittel vom Modul/ die Höhe aber  
 7. Modul. Mit Säulen: Stühlen und Bogen  
 ist die Breite der Haupt: Thüren 4. Modul/ 20.  
 Min. die Höhe 8. Modul und 3. Viertel. In  
 der Dorischen Ordnung ist bey den schlechten Thü-  
 ren ohne Säulen: Stuhl die Breite 2. Modul und  
 drey



drey Viertel/die Höhe aber 6. Modul und 2. Drittel/ mit den Säulen-Stühlen aber 4. Modul die Breite/ und 8. die Höhe. Bey den Thüren aber mit Bögen ohne Säulen-Stühle ist die Breite 4. Modul 11. Min. die Höhe 8. Modul und einen halben; mit den Säulen-Stühlen ist die Breite 5. Modul und 1. Viertel/ die Höhe 10. Modul und 1. Viertel. In der Ionischen Ordnung ist bey den schlechten Thüren ohne Bogen und Säulen-Stühlen die Breite 2. Modul und einen halben/ die Höhe aber 6. Modul und 2. Drittel. Mit den Säulen-Stühlen ist die Breite 3. Modul und 2. Drittel/ die Höhe 8. Modul und einen halben. Bey den Thüren mit den Bögen ohne Säulen-Stühle ist die Breite 3. Modul/ 50. Min. die Höhe 8. Modul/ und 2. Drittel; mit den Säulen-Stühlen ist die Breite 4. Modul 50. Min. die Höhe aber 10 $\frac{1}{2}$ . In der Römischen Ordnung ist bey den schlechten Thüren ohne Bogen und Säulen-Stühle die Breite und Weite 2. Modul und 1. Viertel/ die Höhe aber 7 $\frac{1}{2}$ . Modul. Mit den Säulen-Stühlen ist die Weite 3. Modul und 1. Drittel/ die Höhe 10. Modul. Bey den Thüren mit den Bögen ohne Säulen-Stühle ist die Breite 4 $\frac{1}{2}$ . Modul/ die Höhe aber 9 $\frac{1}{2}$ . Mit den Säulen-Stühlen ist die Breite 5 $\frac{1}{2}$ . Modul/ die Höhe 12. Modul. In der Corinthischen Ordnung ist bey den schlechten Haupt-Thüren ohne Bogen und Säulen-Stühle die Breite 2. Modul/ die Höhe aber 8. Modul: Mit den Säulen-Stühle

Stül  
10. M  
mit d  
te 4.  
mit d  
die S  
Gefü  
des  
Thei  
canis  
klein  
Cori  
diese  
ab:  
daß  
fünf  
oder  
zu g  
groß  
her/  
der  
den  
viel  
nim  
ver  
sie  
glei  
Pfe  
ten  
Gep



Stühlen ist die Weite 3. Modul / die Höhe aber 10. Modul / und 1. Viertel. Bey den Thüren mit den Bogen ohne Säulen Stühle ist die Breite 4. Modul / und 1. Sechstel / die Höhe 10. Modul; mit den Säulen Stühlen ist die Breite 5. Modul / die Höhe aber 12. Modul und 2. Drittel. Die Gesimse der Bögen / daraus man auch die Dicke des Bogens abnimmet / sollen aufs meiste ein 9. Theil von der Breite des Lichts haben in den Ioscanischen Bögen; hingegen sollen sie auch nicht kleiner werden als 10. Theil von dem Licht in der Corinthischen Ordnung / und kan man zwischen diesen beyden Maasen in den andern Ordnungen ab- und zugehen / auch darff man nicht dencken / daß es besser wäre / das Maas dieser Bogen Gesimse von der Höhe der Neben Pfeiler zu nehmen / oder von der Höhe des Lichts / dann so würden sie zu groß werden; oder daß man sie nehmen sollte zwischen der Höhe der Kämpfer / und den Keilen her / nemlich von den Seiten der Bögen / oder von der Breite der Neben Pfeiler und dergleichen / denn gleichwie solches gar unsicher / so würde auch viel widriges drein lauffen; wenn man sie aber nimmt von der Breite des Lichts / so sind sie nicht veränderlich / und schicken sich besser / auch kommen sie mit den Vernunft Gründen über ein; dann gleichwie die Kämpfer zu der Höhe der Neben Pfeiler dienen / also dienen diese auf beyden Seiten zu der Breite der Bögen. Diesem Bogengesimse nun werden mehrentheils gegeben 2.

P 5

Strei:



Streifen mit ihren Kehl-Leisten/ und andern Gliederwerck darzwischen / damit sie einige Gleichförmigkeit habe mit dem Unter = Balcken ihrer Ordnung/ und unter einander eine Unnehmlichkeit behalten. Die Keile/ welche mitten in die Bögen gesetzt werden/ sollen aufs wenigste 2. Drittel von Modul ihrer Säulen hoch seyn/ bisweilen auch  $\frac{5}{6}$  Sechstel von denselben/ aufs höchste aber sollen sie nicht höher kommen / als 1. Modul. Die kleinsten Keile kan man in die Toscanische Ordnung setzen/ die andern in die schwächerern / und stellet man in die subtilsten Ordnungen auch die artigsten Keile/ darum können sie in der Römischen und Corinthischen Ordnung 1. Modul hoch seyn. Die Dicke vom Fusse des Keils/ so sich endet über der Oeffnung/ soll in einer Ordnung wie in der andern so groß seyn / als das Bogen = Gesimse desselben Schwibbogens ist/ hernach aber wird sie aufwärts breiter nach dem Maas/ und so viel als zwei Linien aus dem Mittel-Punct des Bogens gezogen oben an dem Unter = Balcken abschneiden. Formen und auf den Seiten müssen diese Keile gezieret werden mit Seiten-Rollen entweder schlecht oder mit Schnitzwerck nach Beschaffenheit des Wercks und der Ordnung; darum kan man in die Keile der Toscanischen Ordnung stellen/ Köpffe von vierfüßigen Thieren oder wilden Thieren/ auch Wechselsweise darzwischen mengen Riesen = Köpffe mit kraussen Haaren; aber die in der Dorischen Ordnung soll man mit Löwen = Köpfen/ oder mit des Hercu-

Hercu-  
die v  
den G  
ren S  
der Z  
mit J  
Helt  
Fede  
nung  
Dia  
hau  
zu h  
gno  
thei  
den

M  
lun

U

F  
W

Hercu-



Herculis Kopff und seiner Löwen-Haupt besetzen/ die von der Ionischen Ordnung soll man zieren mit den Gesichtern der Pallas/ oder Amazonen mit ihren Helmen nach der alten Art; endlich die von der Römischen Ordnung müssen gezieret werden mit Köpfen von Romulo/ und andern dergleichen Helden / mit reich gezierten Sturm-Hüten von Feder-Büscheln: Die von der Corinthischen Ordnung muß man köstlich machen mit Köpfen der Diana und andern Nymphen / alles schön ausgehauen/ man pflegt auch nur Wappen in die Reile zu hauen. Vid, Scamozzi cit. loc. Pallad. und Vignolla haben beide unterschiedliche Ab- und Eintheilungen/ welche davon können nachgesehen werden.

## CAPUT XLII.

Von den Giebeln/deren Stellung / Höhe und Auszierung/ wie auch von Höhe und Breite der Giebel-Zinnen.

**D**ie Giebel pflegen gemacht zu werden oben über die Kränze des Säulwercks an den langen Gängen/ wie auch an den Vorschopffen / und obersten Theilen der Förder-Seiten an den Kirchen/ und andern trefflichen Gebäuden / welche dann ein grosses Ansehen verur-



verursachen. Man machet sie aber Winckelshafftig oben zugespizet / und an beyde Seiten abhän-  
 gig / und wenn solche mitten in die Gallerie gemachet werden / muß man eine durchgehende Ausladung an dem Unter-Balcken / Borten und Kranz / so weit solcher Siebel gehet / verfertigen; Desgleichen muß der Siebel zu stehen kömen über die zwey Säulen des mittelften Bogen / auf solche Weise werden keine andere Ausladungen gebraucht / und wird dadurch das Gebäude überaus gezieret. Es müssen aber die Verhältnüsse der Siebel also beschaffen seyn / daß man die ganze Länge dem Boden Wagrecht gleich fortlaufenden Kranzes unter den Rinn-Leisten hin / in 9. gleiche Theile theilet / und deren werden 2. zu der Höhe genommen mitten im Siebel / allwo sich nemlich endlich sollen alle Glieder des zu beyden Seiten abhängenden Kranzes / ausgenommen der Rinn-Leisten und Überschlag / welche hiernächst noch drüber kommen : Diese Manier von Siebeln ist den Augen sehr annehmlich und gar bequem zu dem Abhang des Dache-  
 wercks / und zu dem Ablauf des Wassers ; die aber allzu hoch sind / als von dem vierten Theil / sind den Augen unangenehm / und die von dem fünften Theil geben dem Wasser nicht freyen Lauff genug / sonderlich wenn sie mit flachen Ziegeln belegt sind. Die Maas dieser Art Siebel hat an ihrem Triangel eine Basin von 18. Theilen / und gehen die Seiten abhangend herab von 10. Theilen weniger ein Achtel ; die mittlere Senck-Linie aber von 4. Theilen

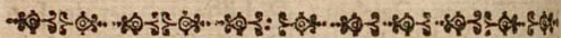
ten.  
 tel-M  
 ene H  
 segen/  
 öffent  
 pen/  
 Ding  
 ren.  
 mehr  
 nemli  
 Hand  
 ler de  
 seyn  
 selber  
 an de  
 Höhe  
 aufse  
 hinau  
 ande  
 Theil  
 fenck  
 Mit  
 höhe  
 und  
 von  
 nes  
 als  
 trag  
 het/  
 auch  
 ten.



ken. Die Alten haben pflegen in der flachen Mit-  
 tel-Matte des Giebels schöne in Marmor gehau-  
 ene Historien/Opfferungen und dergleichen aufzu-  
 setzen/ so wir auch nachthun können / sonderlich in  
 öffentlichen Wercken / und kan man auch Wap-  
 pen/ Sieges-Zeichen/ Schilde und dergleichen  
 Dinge mehr hinein setzen / die ein Werk wohl zie-  
 ren. Oben an die Giebel pfleget man zu desto  
 mehrer Annehmlichkeit die Giebel-Zinnen zu setzen/  
 nemlich eine auf die rechte / und eine auf die lincke  
 Hand/ und dergleichen auch auf die äussersten Pfei-  
 ler der Säulen-Lauben / und die müssen so hoch  
 seyn mit ihrem Gesimse / oder wenigst unter dem-  
 selben/ als die Fürstechung des Haupt- & Kranzes  
 an dem Giebel selbst/ wo sie stehen/ auch muß diese  
 Höhe genommen werden recht mitten über den  
 äussersten Pfeilern/ gerade gegen die Giebel-Zinnen  
 hinauf. In der Förder-Seiten / und auf allen  
 andern gehören sie so breit zu seyn/ als das höchste  
 Theil der Pfeiler / also daß alle derselben Theile  
 senkrecht auf dem Pfeiler stehen; aber die in der  
 Mitten und Spitze des Giebels müssen ein wenig  
 höher seyn/ weil sie auch etwas scheinbarer stehen;  
 und also wenn man in einer gehörigen Weite da-  
 von stehet/ welche wenigstens den Quer-Strich el-  
 nes gleichseitigen Vierecks / dessen Seite so groß/  
 als von der Erde bis an ihre oberste Spitze aus-  
 tragen soll/ können die Bilder / so man darauf set-  
 zet/ganz gesehen werden von oben bis unten / wie  
 auch andere dergleichen Sachen: Ihr Gesimse  
 aber



aber muß gemacht werden nach der Verhältniß  
des Deckels aus dem Säulen-Stuhl in derselben  
Ordnung/über der sie stehen/ aber mit wenig Ab-  
dern/ damit sie sich desto besser weisen. Vid. Sc-  
mozzi cit. loc.



### CAPUT XLIII.

An welchen Stücken der Ord-  
nungen sich das Schnitzwerck am  
besten schicket/ und was darben sonst  
in acht zu nehmen.

**S**o wie nicht zu zweiffeln / daß die Alten  
grossen Fleiß an dasjenige gewandt/ was  
nach dem Winkel- Maasz zu arbeiten  
gewesen ist / so haben sie auch absonder-  
lich an dem Schnitzwerck überaus grosse Kunst ge-  
hen lassen/ und müssen wir diesem nach / wenn un-  
ser Schnitzwerck wohl heraus kommen soll / viel  
Dinges/ und darunter auch folgendes wohl in acht  
nehmen ; erstlich will das Schnitzwerck gar lieblich  
und artig ins Auge fallen / und muß dahero gar  
annehmlich gewunden seyn / die Einkerbungen/ so  
solches in kleine Stücklein theilen/ müssen auch an  
gehörigen Orten stehen ; dann muß es gute Er-  
höhung haben/ nicht nur im ganzen / sondern es  
müssen auch ihre kleinsten Theilgen wohl ausgear-  
beitet



beitet und nett und sauber biß auf dem Grund  
 durchboret seyn / und munter / frisch / lieblich und  
 völig heraus kommen / welches alles zu verstehen /  
 nachdem das Werck zart oder grob ist / und inson-  
 derheit ob es Knäuffe oder Borten / oder Kränze /  
 ob sie nahe oder weit vom Gesichte kommen / was  
 für Materie gebraucht wird / und dergleichen / wel-  
 ches alles aufs fleissigste in acht zu nehmen ist. Es  
 schicket sich aber das Schnitzwerck am besten / in  
 weissen feinen Marmor zu öffentlichen Wer-  
 ken / sonderlich zu geistlichen / als da sind Kirchen /  
 und dergleichen Gebäude / so Gott zu Ehren er-  
 bauet werden ; hernach auch zu solchen Wercken /  
 so für Fürstl. Personen oder für ganze Republi-  
 quen , und zur Zierde einer Stadt gemacht wer-  
 den / als Triumph = Bögen zc. Auch kömmet das  
 Schnitzwerck viel mehr den zarteren Ordnungen zu /  
 als da sind die Römische und Corinthische / als den  
 andern / weil an beyden die Knäuffe gezieret sind  
 mit Blättern / Stengeln und Rosen / welche ohne  
 jenes gar nicht wohl stehen würden ; wiewol sol-  
 ches auch der Ionischen / und bißweilen der Dori-  
 schen Ordnung nicht übel anstehet. Belangend  
 nun die Stücke der Ordnungen / so sollen allezeit  
 die obersten mehr Schnitzwerck haben / als da sind  
 die Kränze / Borten und Unter = Balcken am Ge-  
 bäude / als die andern ; Hernach zieret man mit  
 dergleichen an den Säulen mit gewisser Maasz /  
 auch die Knäuffe / und nicht so gar viel die Kämpf-  
 fer und Bogen = Gesimse / etwas mehr aber die  
 Reile



Reite an den Bögen und dergleichen; am wenigsten braucht man Schnitzwerck an den Füßen der Säulen-Stühle und deren Deckeln / wie auch an den Säulen: Füßen/ als welche der Unsauberkeit und den Zufällen des Wetters und Anstossens unterworfen. Unter den Gliedern muß man fürnemlich schnitzen die zärttesten / und die den wenigsten Anstoß zu leiden haben; niemals aber die Überschläge / Säume/ Bänder und Riemen/ weil diese die Glieder bedecken / und von einander sondern. Die geschnitzten Stücke sollen abgewechselt seyn mit andern schlechten: Wenn es doppelte Glieder gibt/ als die Pfähle an den Säulen: Füßen/ die Kinn- und Kehleisten in den Kränzen und dergleichen / wenn sie gleich von unterschiedlicher Grösse sind/ so macht man das Schnitzwerck an einem nicht wie an dem andern: Dann solch Schnitzwerck ist nichts anders/ als der Schmuck von Edelgesteinen an dem Frauenzimmer / damit sie bald das Haar/ bald die Ohren/ bald Hals und Brust/ auch Hände und Arme zieren/ wie sie nicht weniger solches an den Seiten und dergleichen Orten tragen/ nicht aber allenthalben alles über einem Hauften haben/ von diesen allen/ auch wie sonst die Stücke der Ordnungen auf mancherley Weise und Art zu schnitzen sind/ Vid. Scamozzi cit. loc.



Caput



## CAPUT XLIV.

Von den Figuren und Rissen  
der Ordnungen insgemein / welche  
die beste Manier von Figurirung / und  
wie am förmlichsten die gleichen unge-  
wundene Säulen aufzu-  
reißen.

**W**EN den Abrissen der Ordnungen insge-  
mein muß man wohl acht haben / daß/  
wenn etwas zu stehen kömmt an einem  
nicht so gar lichten Orte / und der ziem-  
lich weit von Auge / so muß man desselben Stücke  
und Glieder starck machen / und von weißer Mate-  
rie mit lichten Farben ; kömmt aber etwas zu ste-  
hen an enge Derter / welches man darzu von unten  
aufwärts sehen muß / auf solchen Fall muß man die  
flachen Glieder etwas vergrößern / als da sind die  
Kranz-Leisten / oder Tropf-Steine und dergleichen /  
auch gewissen andern Gliedern weniger Fürst-  
echung geben ; darum verlieren die Basamenten an  
solchen Orten etwas von ihrer Höhe / und hinge-  
gen die Kränze gewinnen an ihrer Fürstechung /  
wenn aber diese Stücke und Glieder an freyen /  
offenen und lichten Orten stehen / so müssen sie ihre  
gehörige und gebührende Proportion haben ohne  
einzigige Aenderung. Endlich wenn man etwas  
soll von oben herunter sehen / so siehet man alle Ba-  
samen-



famenten und Fußwerck nicht alleine gar wohl in allen ihren Theilen / sondern sie gewinnen auch etwas am Höhe und Gestalt; daraus denn klärlich zu sehen / daß man in diesen Stücken mit grossen Verstand verfahren muß. Die Manieren nun von Figurirung seynd die löblichsten / und denen am meisten nachzufolgen / welche lieblich und sauber sind / und etwas artliches und angenehmes an sich haben / dergleichen sich mehrentheils finden an denjenigen Gebäuden / so um die letzten Zeiten der Römischen Republic erbauet worden / bis auf die grosse Pracht der fürnehmsten Röm Kaiser / well unterdessen Rom zur Zeit beyderley Art Regierung sehr zugenommen / auch Griechenland / Asten und so viel andere Königreiche und Provinzien erobert / aus welchen alle wunderbare und seltsame Sachen in die Stadt überbracht / und durch ganz Italien ausgebreitet worden: Durch diese viele Exempel nun bewogen / und durch die Ehrsucht und treffliche Gelegenheit angetrieben / haben sie bey grossen Ueberfluß aller Nothwendigkeiten nicht ermangelt / alle ihre Begierde zu bauen aufs vollkommenste zu erfüllen / nicht nur in Grösse und Pracht / sondern auch in ungemeinen Formen / und fürtrefflicher Materie / darben sie dann überaus grossen Fleiß angewendet / und die Meister allenthalben ganz ungewöhnliche Kunst sehen lassen. Was nun die Aufreissung dergleichen Säulen betrifft / kan solches auf unterschiedliche Manieren geschehen / am füglichsten aber

auf die  
zeichn  
die L  
welch  
durch  
che  
Säu  
Länge  
welch  
tel  
man  
le 3.  
scanis  
Corin  
Dori  
dieser  
nun  
ist vo  
einen  
der s  
mes  
wenig  
mach  
zu ber  
sen / w  
sey n  
oder  
Sech  
in de  
rinth



auf die drey nachgesetzten Arten / nemlich (1) zeichnet man an einem flachen und ebenen Ort die Länge und Dicke des Säulen = Stammes / welchen man vermindern soll / daran ziehet man durch und durch eine Linie in der Mitten / welche man die Achse oder Mittel = Linie der Säulen nennen kan / hernach theilet man die Länge des Stammes allezeit in 12. gleiche Theile / welche Abtheilungen man quer durch die Mittel = Linie durchziehet ; von diesen Theilen läst man unten Bleyrecht zu der Toscanischen Säule 3. Theile / welches das Viertel ; in der Toscanischen 3 $\frac{1}{2}$ . welches 2. Sieben = Theil / in der Corinthischen 4. welches das Drittel wird ; die Dorischen und Romanischen läst man zwischen diesen Proportionen mehr oder weniger. Wo nun an der Mittel = Linie der Quer = Schnitt ist von den senkrechten Theilgen / da macht man einen halben Circul oberhalb dieses Diametri, der so groß / als die Dicke des Säulen = Stammes / so bleiben bis hinauf noch 9. Theile / oder weniger / so zu vermindern. Dieses nun zu machen / zeichnet man oben an dem Stamm zu beyden Seiten des Bandes unter den Keifen / wie viel man am Stamm einziehen soll / es sey nun ein Viertel / wie in den Toscanischen / oder ein Fünftel in den Dorischen / oder ein Sechstel in den Jonischen / oder ein Siebentel in den Romanischen / oder ein Achtel in den Corinthischen ; anigo aber soll allein von Toscanischen



nischen gehandelt werden. Von diesen Zeichen nun der Einziehung ziehet man durch den Stamm von oben/ bis untenhin zwo mit der Achse gleichlauffende Linien/ wo dieselbe den Circul anrühren/ muß man dasselbe Stück vom Bogen gerade in 9. Theile theilen / so viel nemlich am Stamm überblieben / und hiernächst ziehet man Parallel - Linien mit dem Diametro nur bis an den Circul: Von diesen Linien nimmet man hernach die Länge / und setzet sie nach einander auf die 9. obern Theile des Stammes / und wo sie sich enden/ stecket man kleine Schiffelein zu beyden Seiten zum Zeichen/ daß die Veränderung bis dorthin gehet/ die (2) Art ist diese: Wenn man gethan / wie gesaget / und wo die Linien der Zuruckweichung den Circul anrühren / ein Zeichen gemacht / und dieses Theil vom Bogen von Diametro hinauf 8. gleiche Theile getheilet / wie man in der Corinthischen Ordnung thut / so ziehet man von diesen Punkten 8. halbe Diametros auf das Centrum des Bogens/ und nimmet mit einem Circul nach einander weg die Weiten oder Bases der Triangul allezeit gegen der Perpendicular - Linie des Diametri hinaufwärts / und also trägt man sie auf die Achse oder Mittel - Linie / nemlich die Größe von dem Bande oben an der Säule an herabwärts / und also alle andere auch: Hernach machet man den Circul so weit auf als der halbe Kreis/ und schneidet von diesen 8. auf



der Mittel: Linie gezeichneten Punkten aus et-  
 was die Quere hindurch die Linien/ die den  
 Stamm/ und die Achse abtheilen/ so kommen so  
 viel Diagonal heraus / die alle so groß sind/ als  
 der halbe Diameter des Bogens/ und bey jedem  
 Durchschnitt steckt man gleichfalls einen Stiff  
 einen Zieffer ein/ als den andern/ nach welchen  
 man auf beyden Seiten die Verminderungs-  
 Linie ziehet. Hernach nimmt man ein Lineal/  
 das aufs wenigste so lang ist / als der ganze  
 Säulen-Stamm/ und ziemlich breit / doch nicht  
 gar zu dieffe/ dann ferner auch allgemach einge-  
 zogen ist bis hinauf / wie der Toscanische oder ein  
 ander Stamm / damit man desto besser damit  
 umgehen / und es beugen könne ; dieses leget  
 man mit der Schneide längst dem Stamm hin/  
 und machet das Theil feste / was nicht vermin-  
 dert wird ; Was über den dritten oder vierdten  
 Theil hinauf gehet / kömmt an die Stiffte anzu-  
 liegen / und das macht man mit eben so viel an-  
 dern Stifften gegen den andern über wieder feste/  
 und läst es von den vorigen ganz frey / hernach zie-  
 het man innerhalb desselben in allen Ordnun-  
 gen eine Linie / die gar zart und subtil wird /  
 und davon die Säulen-Stämme eine sehr feine  
 Gestalt bekommen. Von dem / was bishero  
 gesagt / kan man die ( 3 ) Art hernehmen / so  
 gar leicht ist die Säulen zu vermindern / nemlich  
 also : Man leget das obbemeldte Lineal der  
 Schneide nach/ und befestiget das Stücke von  $\frac{3}{2}$ .



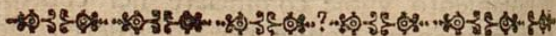
Eheilen / welches in der Ionischen Ordnung nicht vermindert wird/ die übrigen 8 $\frac{1}{2}$ . Theil des Lineals/ welche frey bleiben/ beuget man fein gelinde mit der Hand einwärts / bis es den obersten Punct der Einziehung berühret / und also machet man eine künstliche in etwas krumme Linie / welche umwärts hingezogen wird / und auf gewisse Weise gar wohl dienen kan zu Verminderung der Säulen: Weil es aber hiebey allerley Abfälle geben kan/ entweder weil das Lineal zu dicke / oder zu dünne/ oder zu adericht/ oder zu linde ist/ oder daß mans etwas zu sehr hinauf zeucht oder herab/ daher to die Sache etwas unbeständig und ungewiß ist/ so ist diese Art nicht für die beste zu halten/ damit man nicht in Gefahr stehe/ Säulen von kostbarem Materie zu verderben: jedoch können die Mahlet und andere/ so gerne was lichter haben / und deren Werck so viel nicht zu bedeuten hat/ sich deren wohl bedienen / und kan man bisweilen auch wohl dergleichen Verminderung machen mit einer Schnur/ so man in eine Farbe tuncet / welche man in die Höhe und etwas herauswärts zeugt / und so nicht derschlagen läßt/ davon hernach eine Linie bleibet/ so etwas krumm ist. Was die gewundenen oder gebogenen Säulen betrifft/ muß man aus deren Grund-Riß den Abriß meistentheils hernehmen/ weil solcher nicht so wohl mit Worten kan beschrieben/ als in der Figur leichtlich ersehen und begriffen werden; Es schreibet aber Vignola hiervon also:  
*La pianta d'una colonna torta deve si far, come si*



me si vede, & quel circoletto dimezzo é quanto si vuol che torchi, il qual diviso in otto parti, & tirate quelle quatro Linee Parallele al cateto, si dividerà tutta la colonna in parti 48. e si formerà quella Linea spirale dimezzo, che é centro della colonna, dalla quale si riporterà la grossezza della colonna dritta à Linea per Linea, come si vede. Colo s'ha da avertire, che li quatro numeri 1. 2. 3. 4. segnati su la pianta hanno a servire salamente fino alla prima mezza montata, & questo perche il posamento vuole cominciare nel contro. Dall in su debbe sequire per il giro del circolo piccolo, se non che a fornire l' ultima mezza montata l' ha da tornare al servitfi delli quatro punti come da batlo. Endlich ist noch zu erinnern / daß in allen Figurirungen / sie mögen so klein seyn / als sie wolten / kein Mangel seyn müsse an den Haupt-Gliedern / als da sind die Rinn- und Kranz-Leisten in den Kränken / die Tafeln und Wäble in den Säulen-Füssen / und so in andern : Denn dieses sind wesentliche Glieder / wie Augen / Maul / Nase und Ohren an den Köpfen der Thiere / welche ohne solche sonst für Mißgeburten gehalten werden. Und ob gleich / wenn viel Glieder an den Stücken der Figurirungen sind / eine Sache dahero grösser scheinet ; wie man denn siehet / daß die Säulen mit hohlen Streifen dicker scheinen / als die glatten und schlechten / so muß man doch in einem und dem andern gar vorsichtig umgehen /



gehen/ und ist gewiß / daß die zarten und rechte  
schaffenen Figurirungen machen / daß ein Werk  
wohl heraus kommt / und etwas erbares und  
schönes darstellt ; gleichwie die gar zu starcken  
und aufgeblasenen Arten ein Ding ungestalt /  
schändlich und unansehnlich machen ; also machen  
hingegen die mageren und verschnittenen die Wer-  
cke gar schwach und trucken/ also/ daß der Marmor  
und andere köstliche Steine nicht anders aussehn/  
als ein schwaches durrer Holz. Vid. Scamozzi  
cit. loc.



## CAPUT XLV.

Von den Mißbräuchen/ so sich  
in die Bau-Kunst wieder ihre Grund-  
Reguln eingeschlichen.

**N**achdem das Römische Reich allgemach  
ins Abnehmen gerathen / haben sich viel  
Ungereimte Dinge und Mißbräuche in  
die Bau-Kunst eingeschlichen / so von  
etlichen unverständigen noch bis auf den heuttigen  
Tag begangen werden / und zwar wider alle Rai-  
sons und Maximen der Alten / so sie allezeit im  
Bauen genau observiret. Haben demnach die  
jenigen einen grossen Fehler begangen / welche in  
den Fußwercken/ und Säulen/ Stühlen der Ge-  
bäude an statt ausgebogener oder etwas zierlicher  
wohl



wohl an einander hangender Bäurischen Bände/  
 gewiß Felderwerck länglicher Gestalt/ und von  
 vielen Ecken auf Diamanten Art mit starcker oder  
 mittelmässiger Erhöhung eingeführet/ und an die  
 Säulen-Stühlen-Füsse gewisse Kehl-Leisten / und  
 Schnürwerck / oder Ketten mit Ringen auf aller-  
 hand Art in einander geflochten. Auch ist es ta-  
 delns werth/ wenn man gewundene und gebogene  
 Säulen findet/ so da aussehen wie Weinstöcke/  
 und umwunden sind mit Binden und Kränzen/  
 auch Fruchtschnüren/und dergleichen Sachen/ so  
 die Alten niemals gebraucht. Ihr viel haben  
 auch anstatt der Säulen und Pfeiler/ so man un-  
 ter das Haupt-Gebälcke der fördern Seiten-Thü-  
 ren/Fenster oder anderer Oeffnungen brauchet/Sa-  
 tyros, Harpyjen und ungestalte Thiere/ oder auch  
 Rollenwerck voll Blätter / Schnürckel und andere  
 Sachen darunter gesezet/die doch nicht Statt habē  
 können/sondern nichts als Fehler anzeigen. Nicht  
 geringern Irrthum begehen diejenigen / so an den  
 Förder-Seiten/wo Säulen sind oder Pfeiler/ die  
 Basamenten und Deckel der Säulen-Stühle  
 oder die Säulen-Füsse / und Capitellen oder  
 Kämpffer und Kränze/ so zur Zierrath in Sims-  
 werck dienen / an den Bögen / Thüren/ Fenstern  
 Blindwerkken und andern dergleichen Sachen an  
 die Stuben oder Pfeiler und Neben-Pfeiler an-  
 stoßen lassen/also daß sie gleichsam drein schneiden/  
 und für dieselben heraus gehen. Es ist auch sehr  
 ungereimt / wenn die Haupt-Gebälcke der Ord-  
 nungen/



nungen/oder die Gesimse Thüren/ Fenster/ Camme  
ne und andere dergleichen/welche Unter = Balcen/  
Borten und ihre Kränze haben/ mit ungewöhnli-  
chen/dorthin nicht gehörigen Glieder/und von über-  
proportionirter Gestalt gemachet werden / die  
offtmals ganz zerbrochen/ und gespalten scheinen/  
darzwischen offtmals bäurische Bände / Koll-  
werck/Frucht-Kränze/und andere dergleichen Sa-  
chen gebrauchet werden/ so sich alle dahin nicht rei-  
men. Auch entfernen sich diejenigen weit von  
dem rechten Weg/ welche an die Ausladungen ih-  
rer Kränze/so sie blos alleine über die Säulen oder  
Pfeiler machen / ganze Giebel setzen/ und hin-  
gegen nicht das ganze Gebälcke solcher Ausla-  
dungen unter dem ganzen Giebel von einer  
Säulen zur andern fortlauffen lassen / wie man  
heutiges Tages viel Thüren / Bogen-weise Fen-  
ster / und sehr kostbare Altäre findet. Und dar-  
hero gehöret auch/ wenn man offene / zerbro-  
chene und mitten gespaltene Giebel machet /  
oder solche sonst auf Art grosser Kollen / oder  
auf andere seltsame Weise angiebet. Andere  
sind mit einem Giebel nicht zu frieden / son-  
dern machen oft in eine Förder = Seite / ja  
über einen einigen Kranz / er sey von was Ord-  
nungen er will/ zween Giebel / einen über den  
andern / entweder beide mit ihrem Winkel /  
oder den einen von einem Circul = Stück / wel-  
ches wohl gar nicht zuzulassen. Es finden sich  
auch andere / welche so wohl insgemein/ als alle  
son-

sonder-  
gar  
ander  
Fenster  
rechnen  
dergl  
den  
Bild  
schick  
von  
lieblich  
Kun  
Kun  
fen g  
ren  
hat/  
hen  
nich  
und  
den  
sond  
verf  
gege  
den  
ten  
halte  
cke  
solle  
ten



sonderlich in ihren Erfindungen / die Rollen gar nicht nach rechter Art machen / wie auch andere hin und wieder an den Thüren und Fenstern hergehende Sachen / darzu auch zu rechnen die Figuren der Helden / Larven und dergleichen Sachen / so man auf die Keile an den Bogen machet mit geflügelten Siegs-Bildern / oder andern an deren Seiten geschnitzten Figuren / welches alles Sachen sind von Bedeutung / so die Alten gar artig und lieblich anzubringen gewußt. Weil nun die Bau-Kunst der Natur nachgeheth / und in guten Künsten grosse Wissenschaft erfordert / so müssen gute Bau-Meister / welche Ruhm bey ihren Wercken suchen / und wer sonst Verstand hat / alle solche und dergleichen Mißbräuche fliehen und meiden / weil sie mit dieser Kunst gar nichts gemeines haben / auch von den Griechen und Römern nie mit Ruhm gebrauchet worden; denn solche Sachen zieren ein Werk nicht / sondern verwirren es vielmehr / und missfallen verständigen Leuten über die Massen. Hingegen sind diejenigen hoch zu loben / die sich in den Schrancken der Vernunft / und der alten verständigen / bewährten Bau-Meister halten / die werden wissen / wie sie ihre Werke recht schaffen / und ohne Fehler auszieren sollen / und sich an diejenigen / so solche Grotzen-Possen machen / und an andere Unverständige

dige

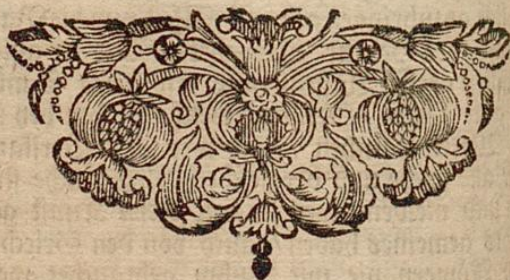


250 Das XLV. C. Von den Mißbräuchen/

dige nicht kehren/ welche mit ihren hin und wie-  
der schweiffen von einem Irrthum in den an-  
dern fallen. Vid. Scamozzi cit, loc.

Pallad, lib. 1. c. 20.

FINIS.

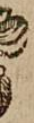


LIBER



dem/20.

d wie  
a alle



ER







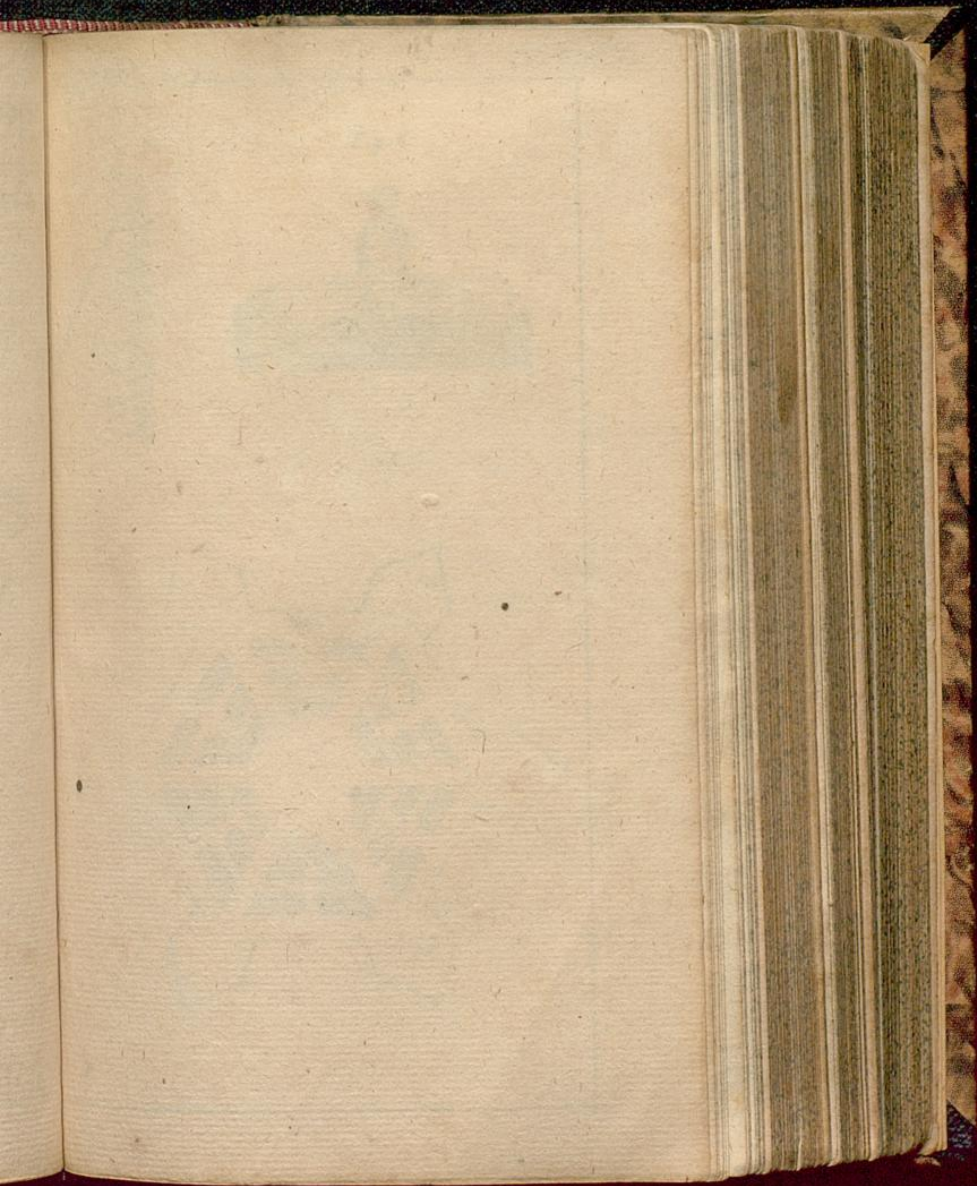








Fig. 1.



Fig. 2.

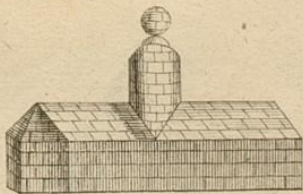
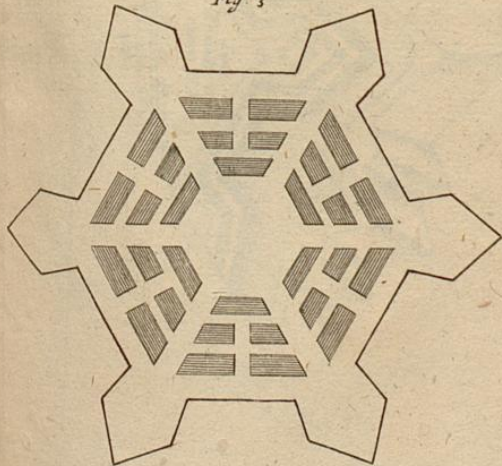
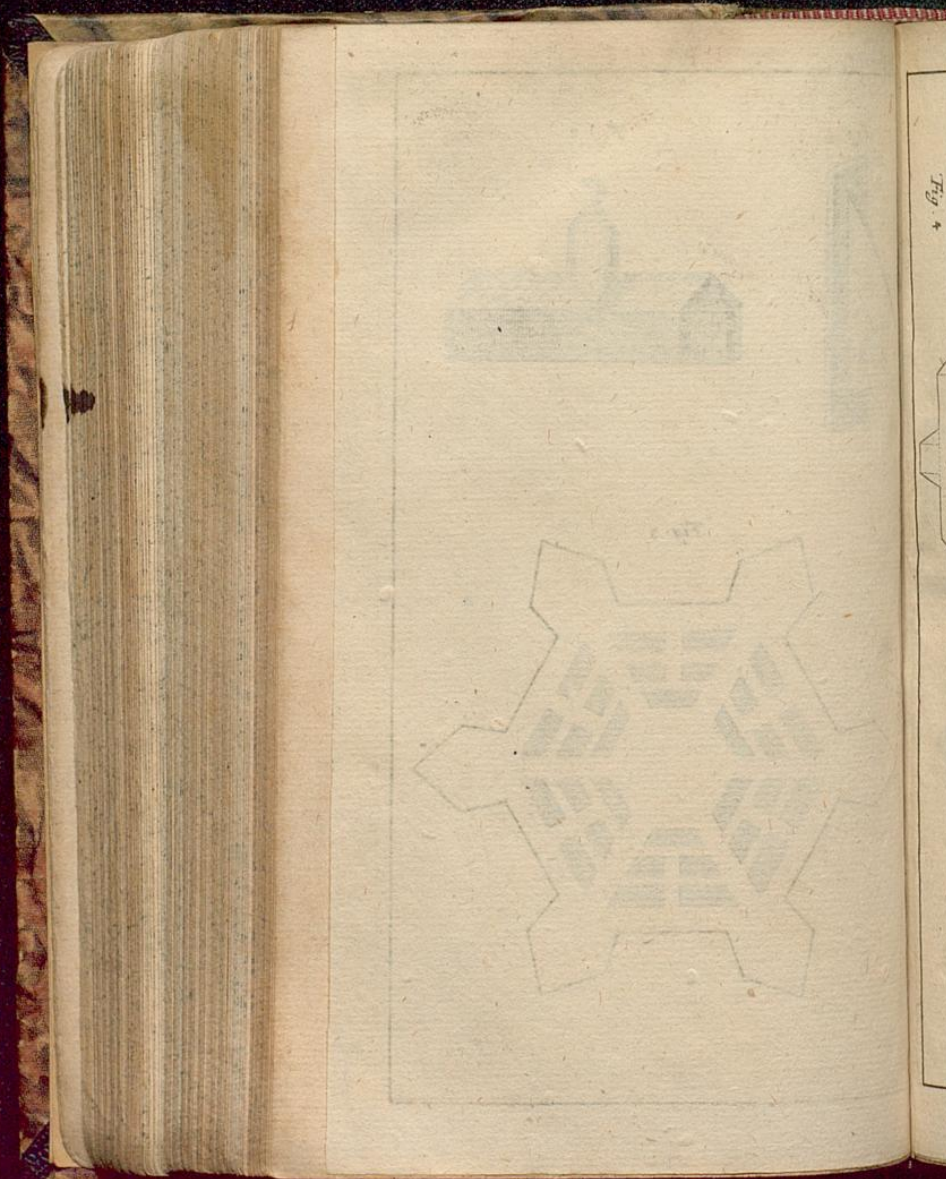


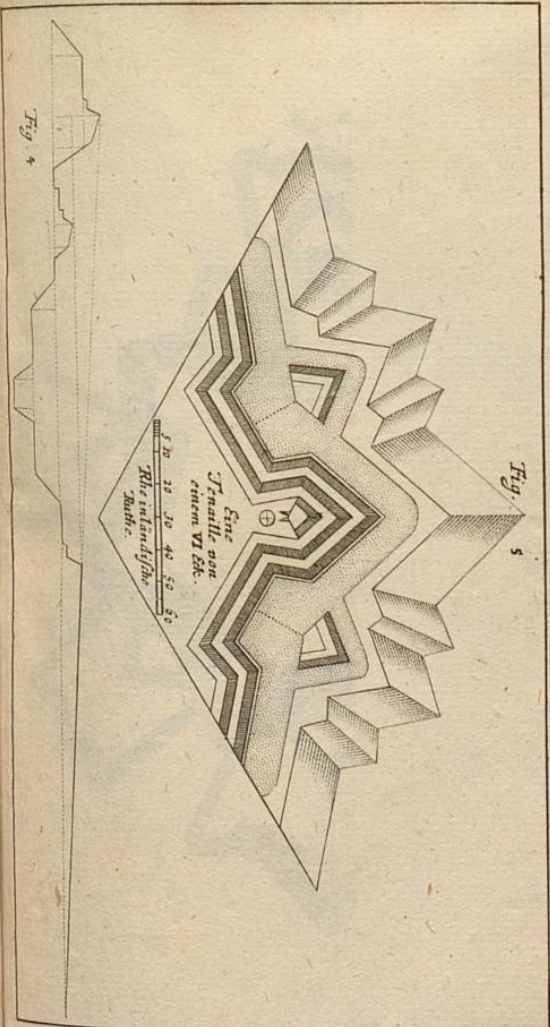
Fig. 3.













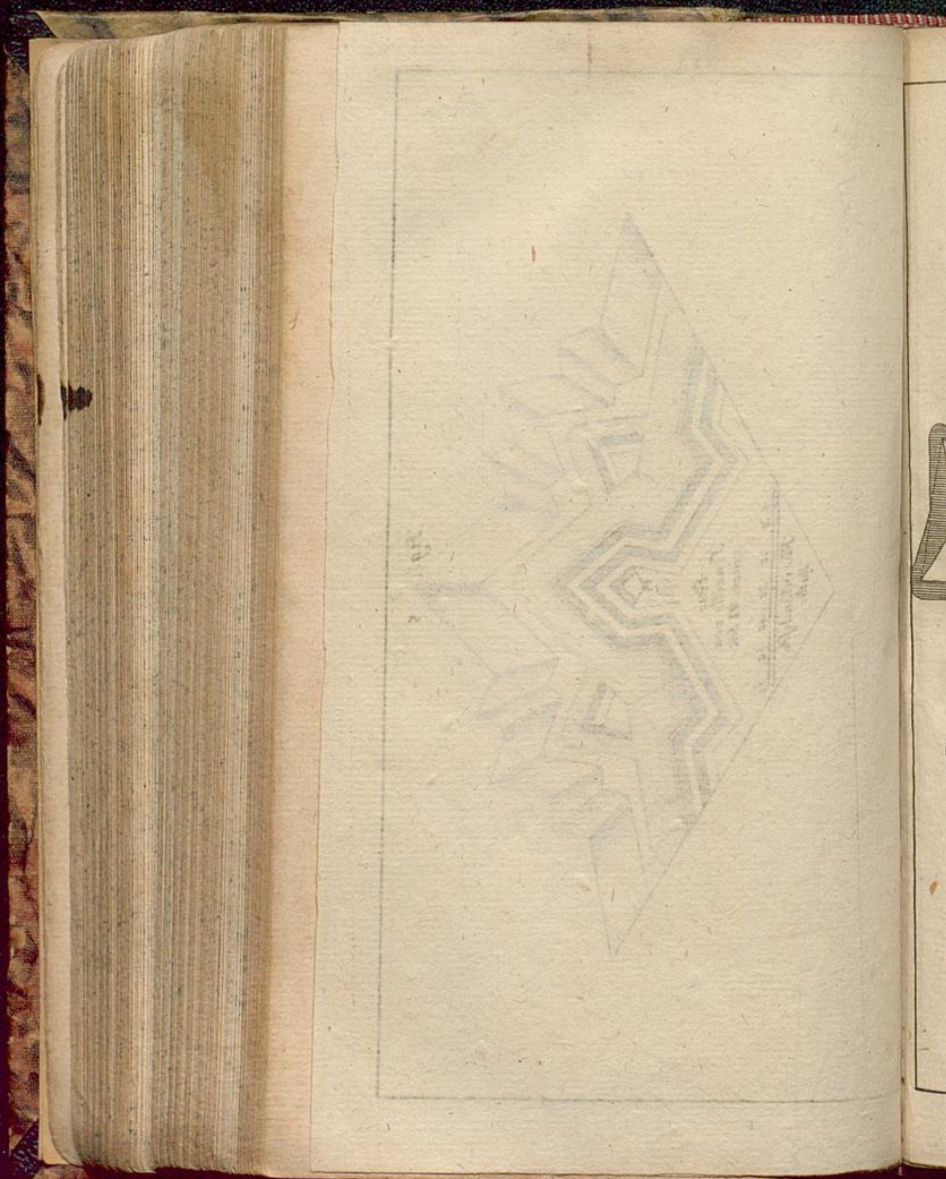
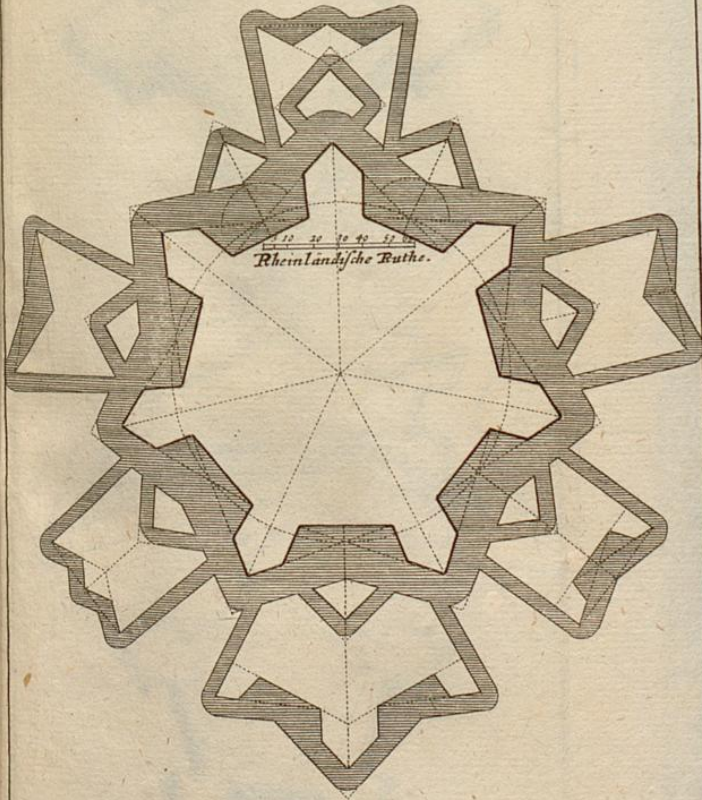
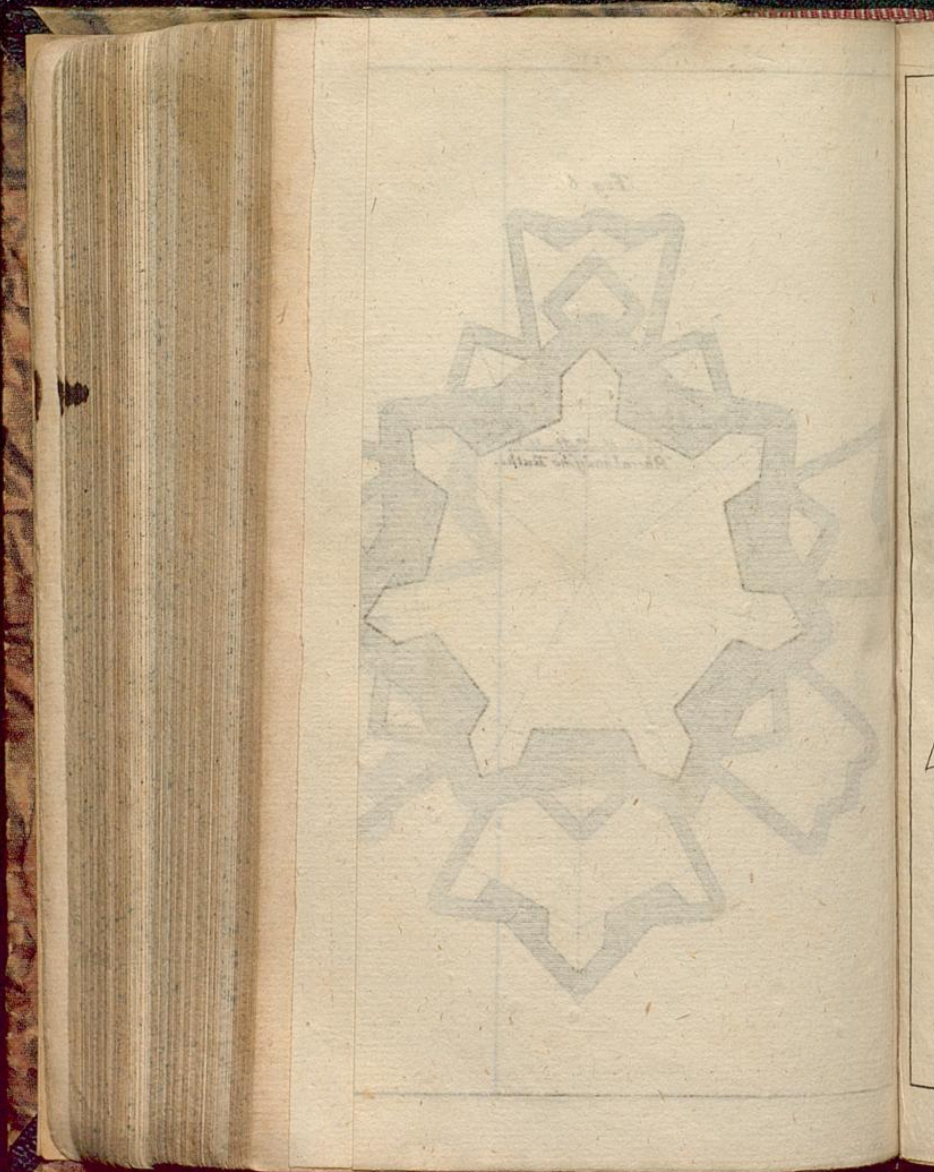




Fig. 6









iv.

Fig.

7.

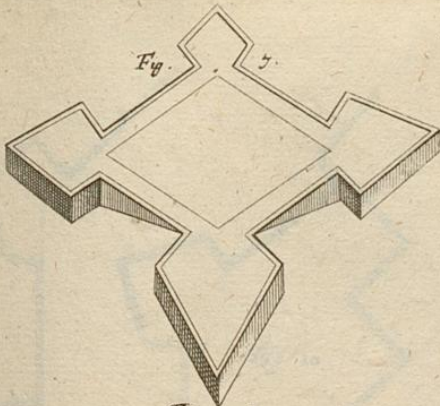


Fig.

8.

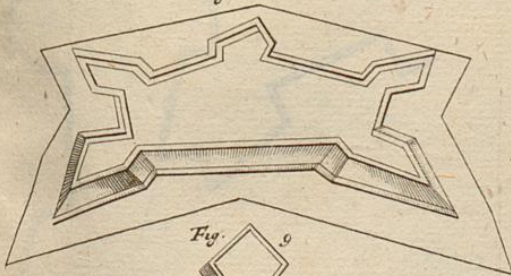
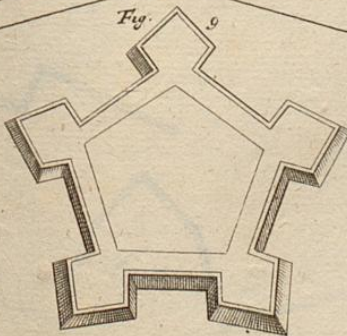


Fig.

9.





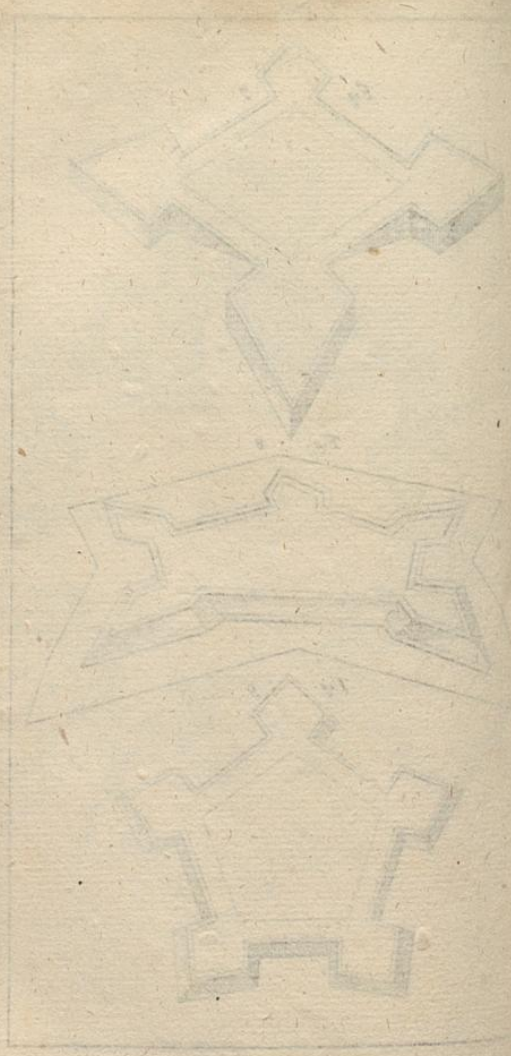
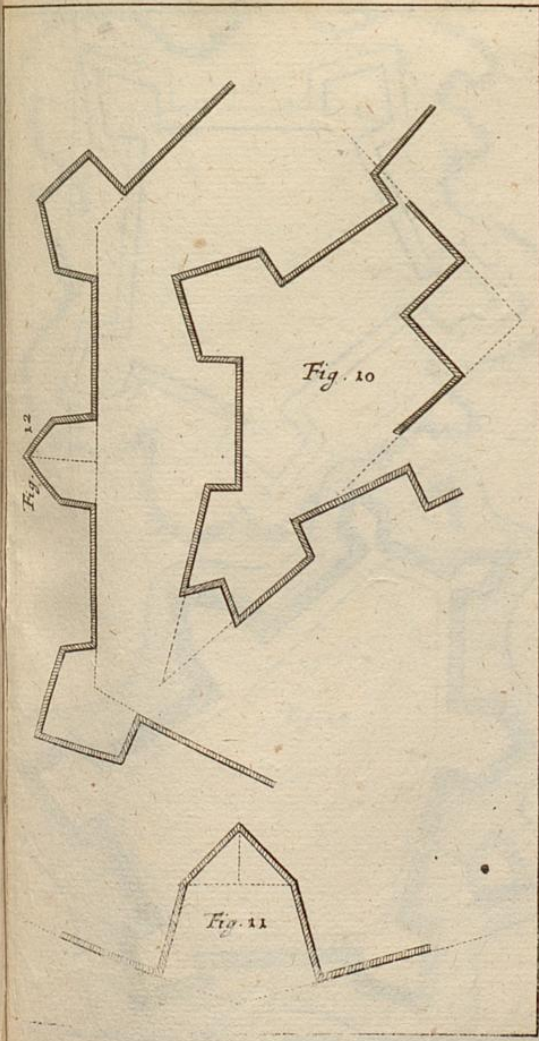
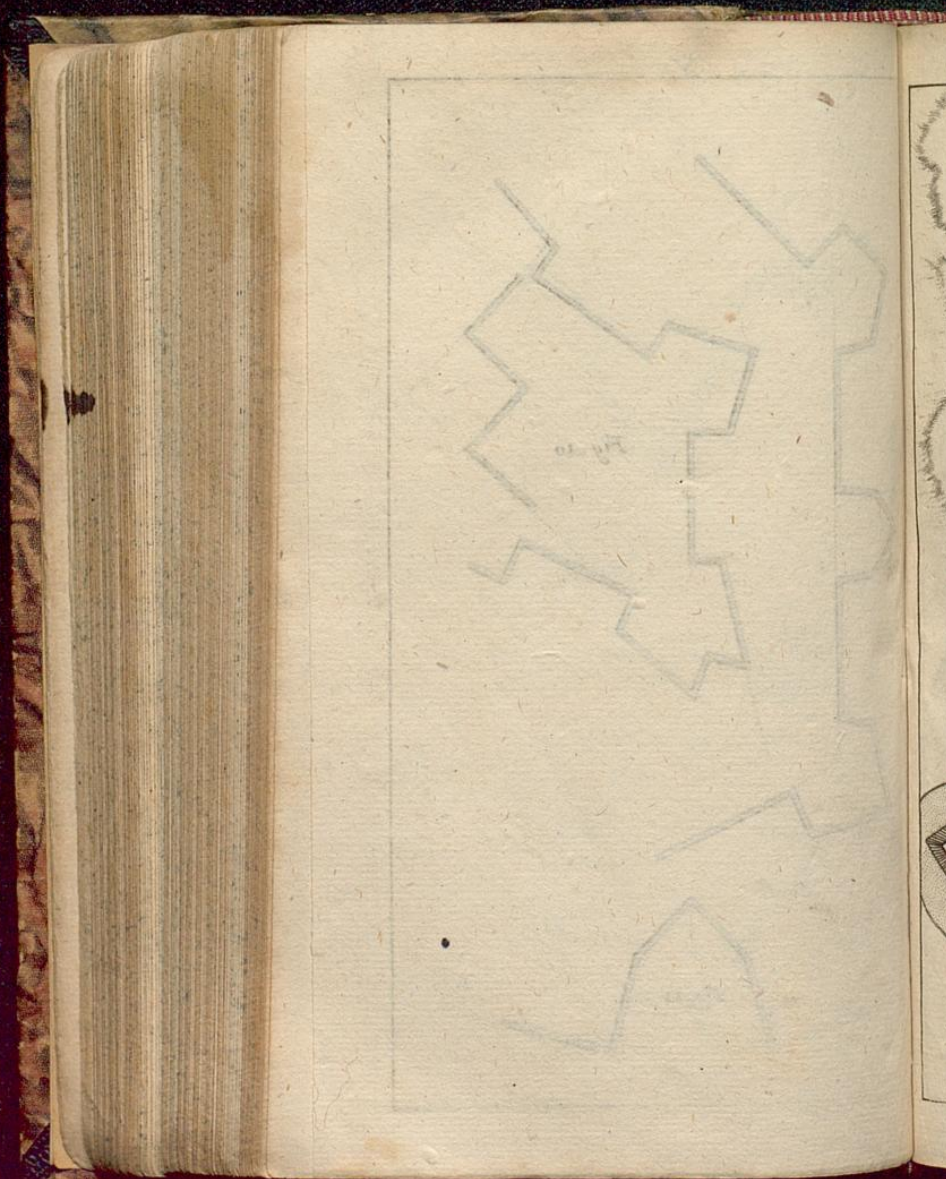


Fig. 1.2











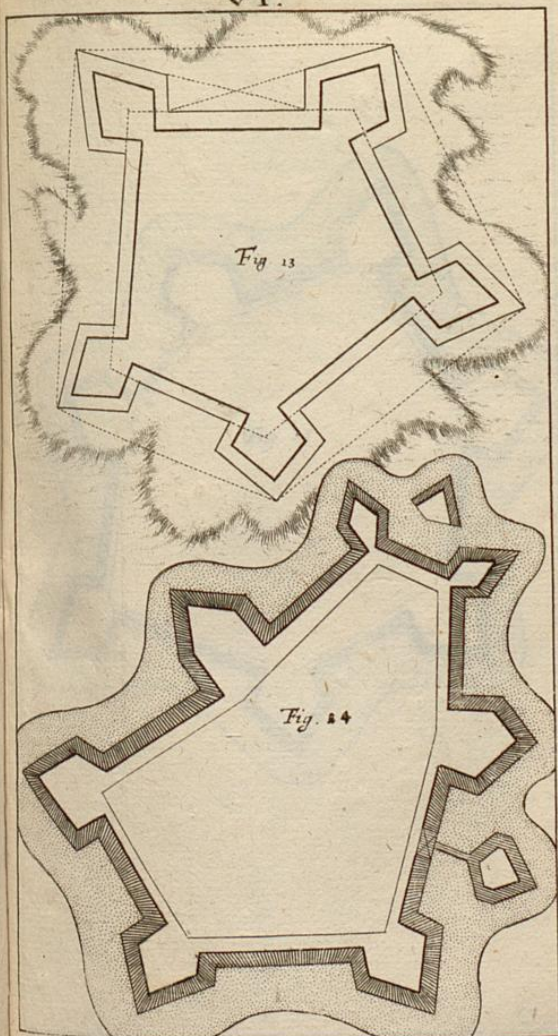
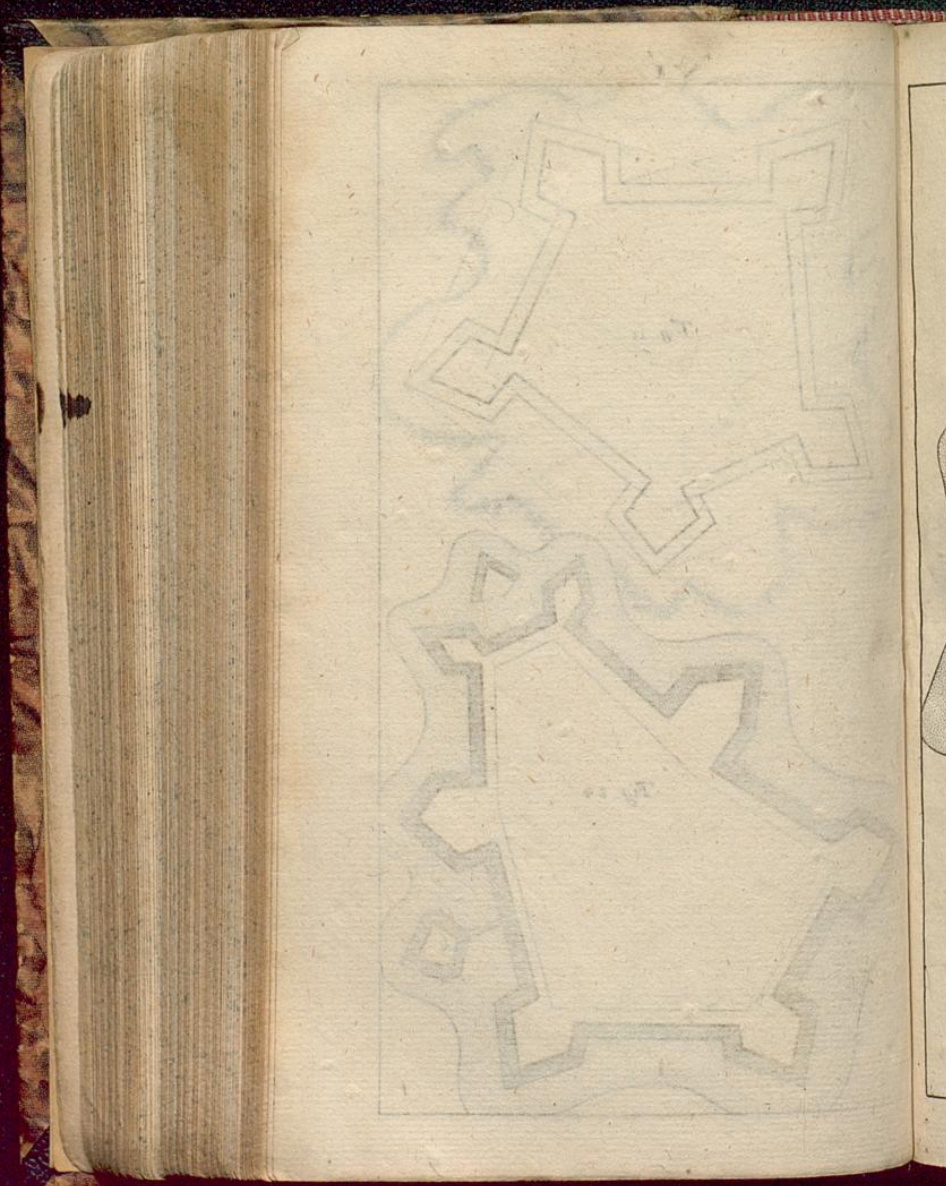


Fig. 13

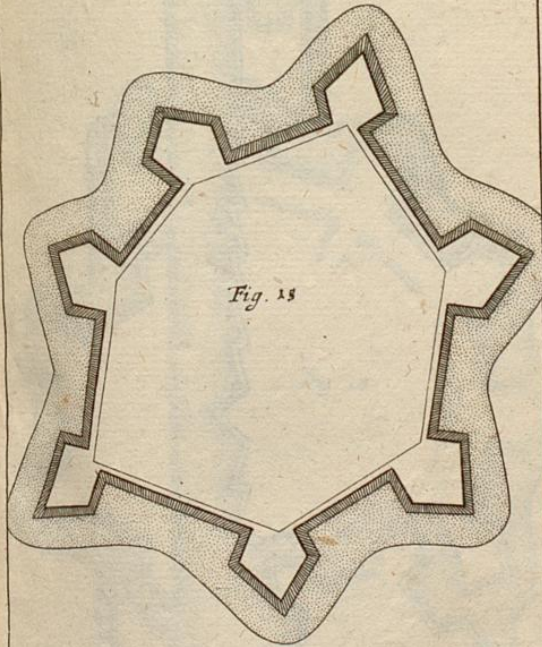
Fig. 14





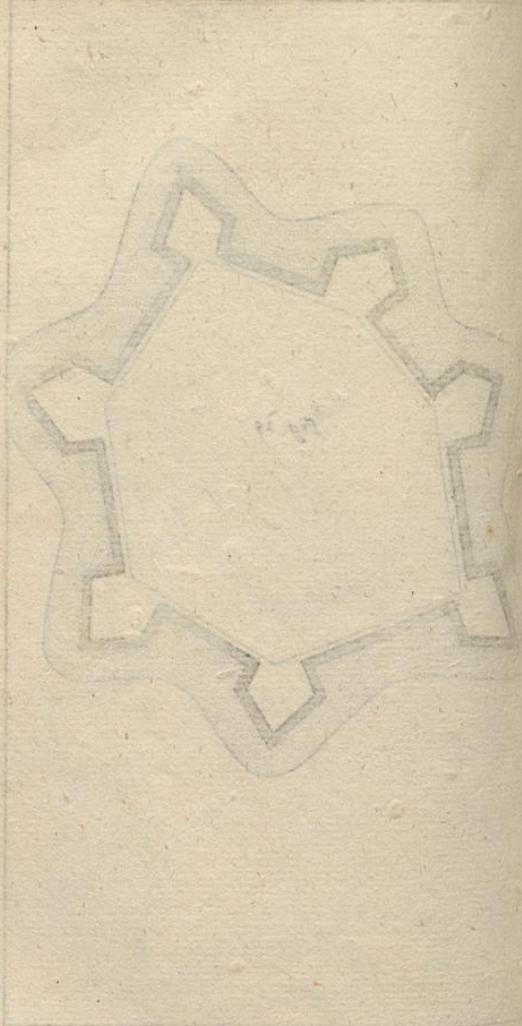


VII.



*Fig. 15*







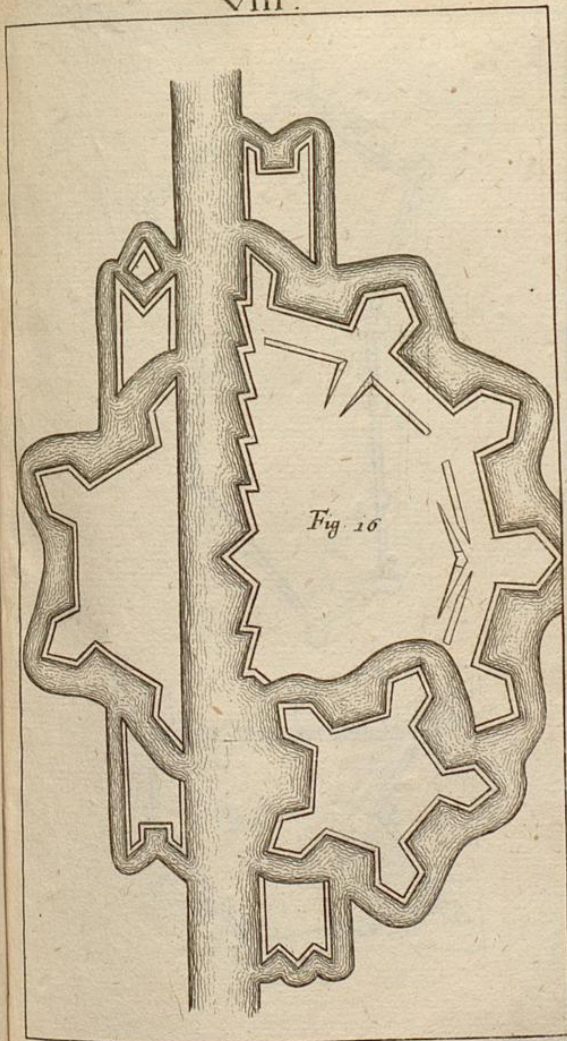
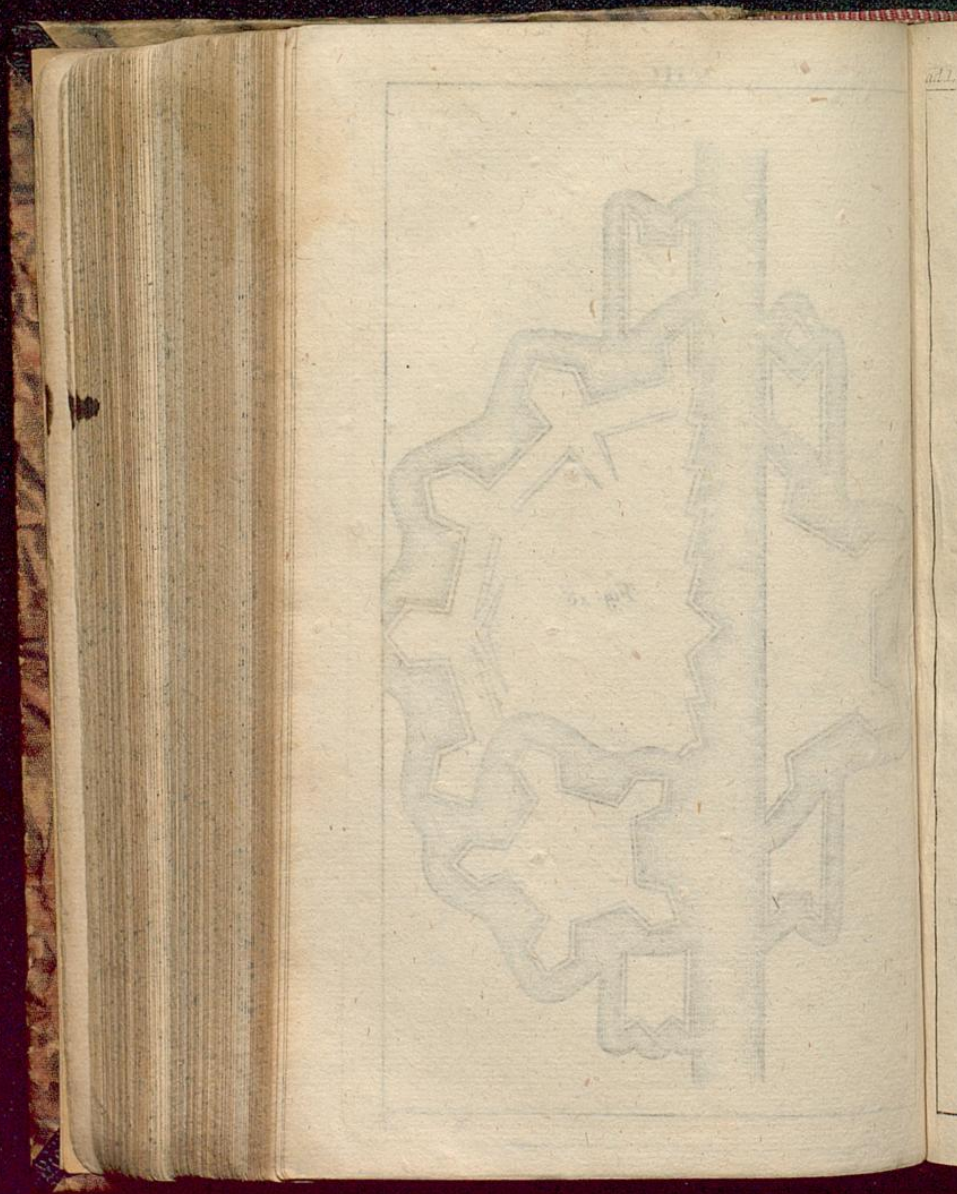


Fig. 16







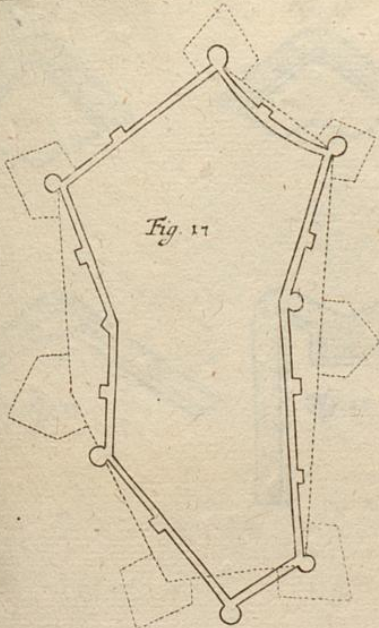


Fig. 17

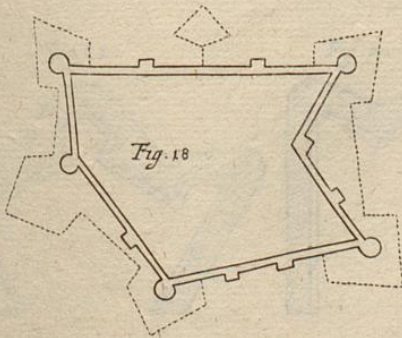


Fig. 18



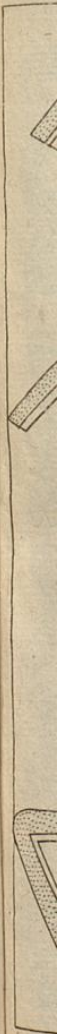
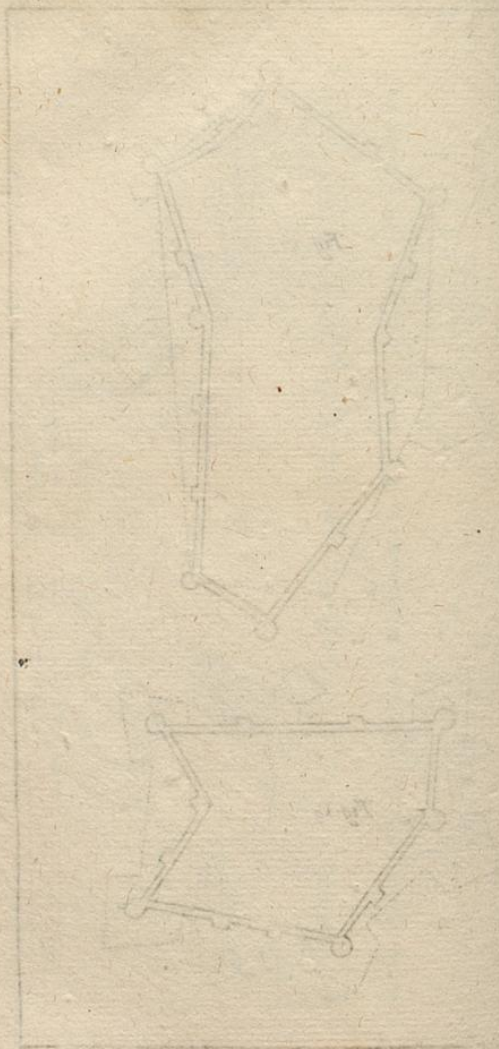




Fig. 19

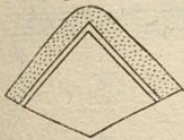


Fig. 20



Fig. 21

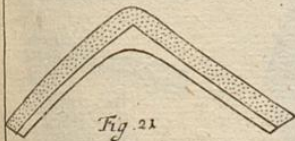


Fig. 22



Fig. 23

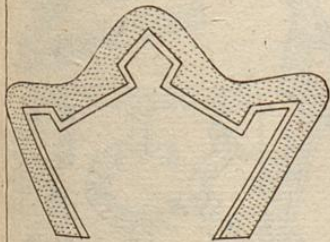


Fig. 24





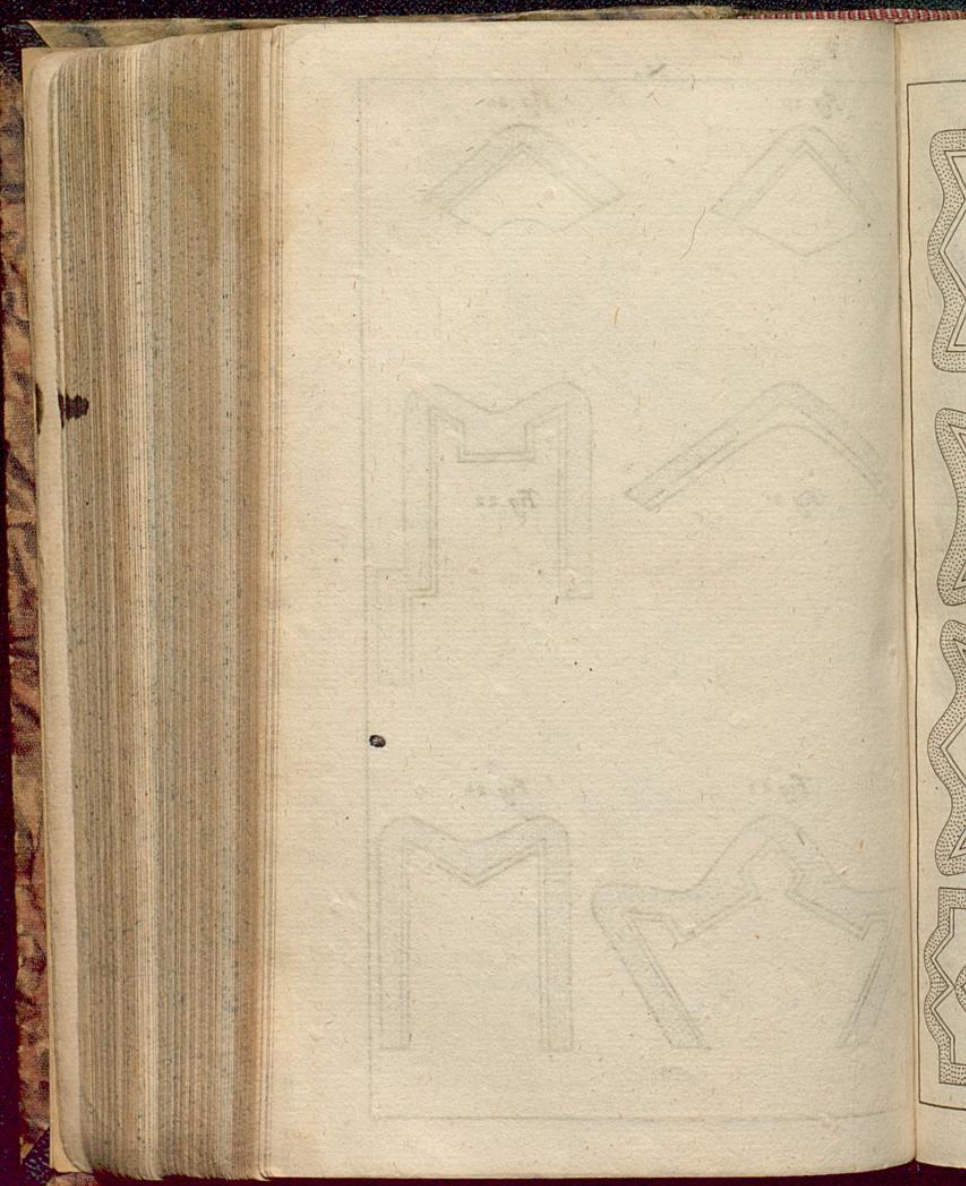






Fig. 25.



Fig. 26.

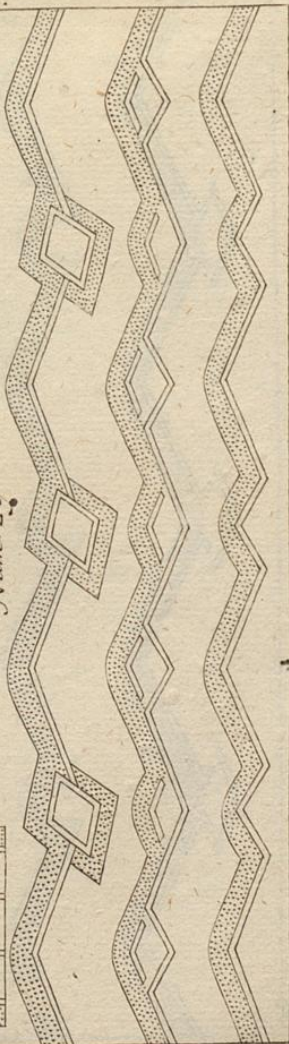


Fig. 27.

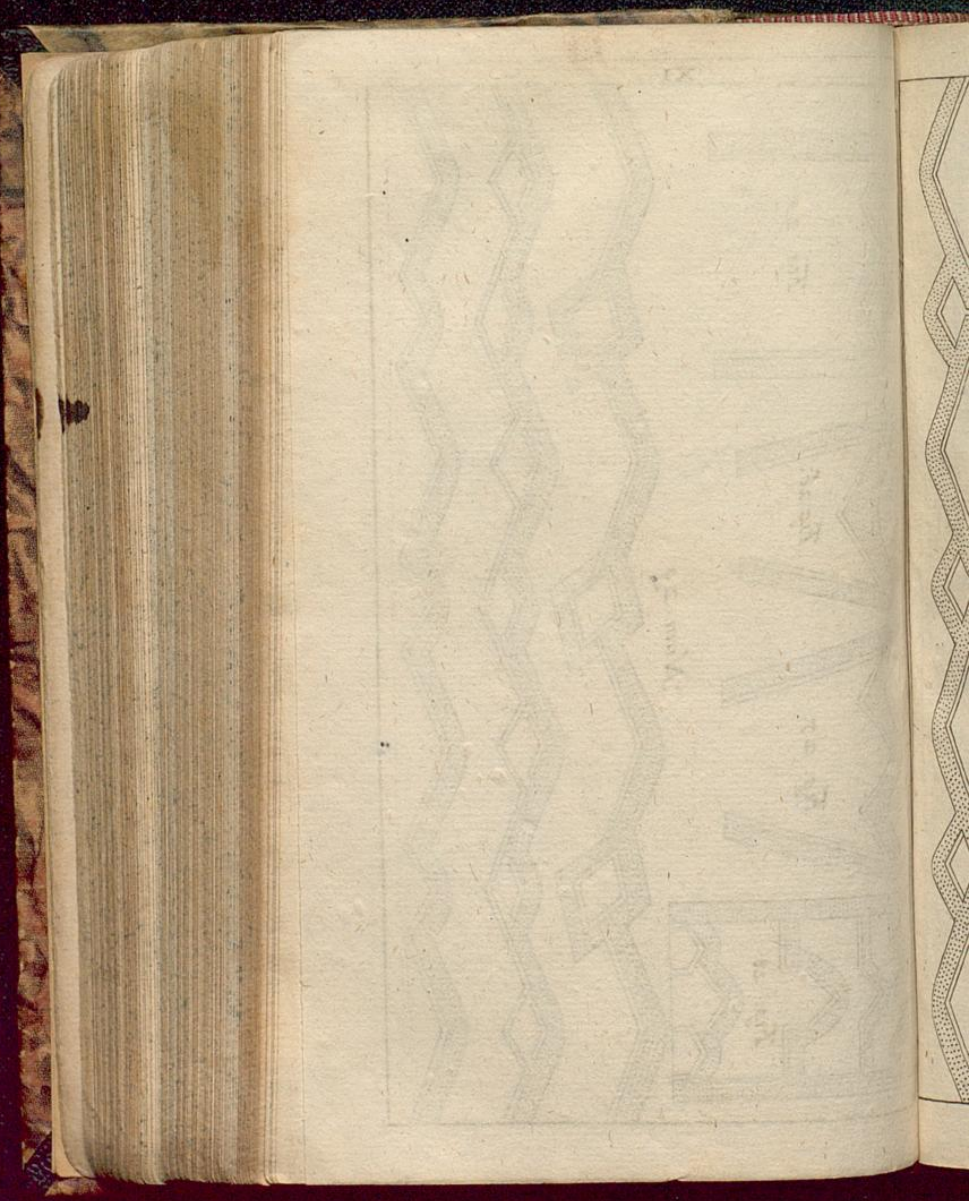


Fig. 28.

Num. 29.

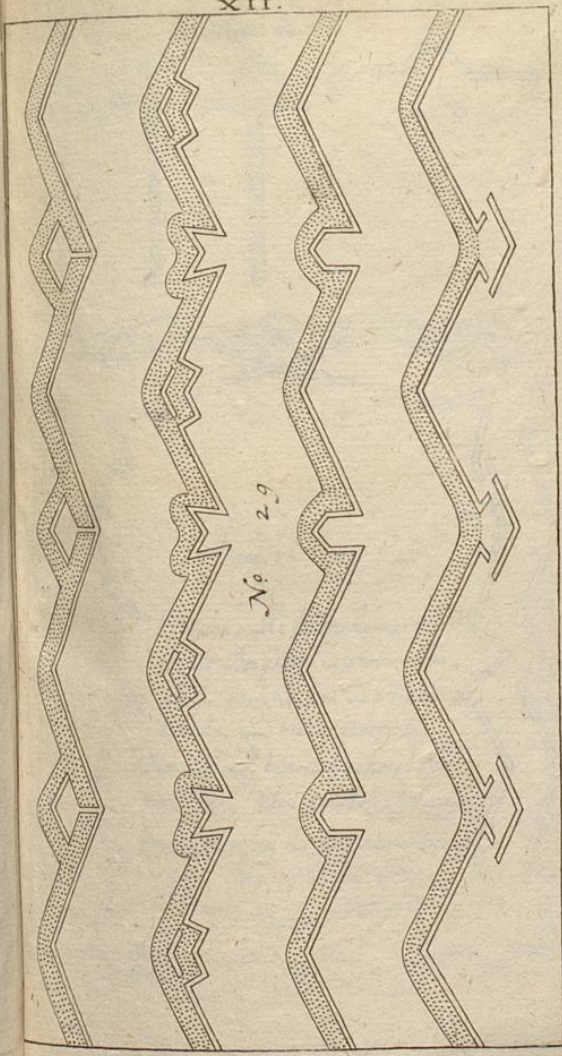




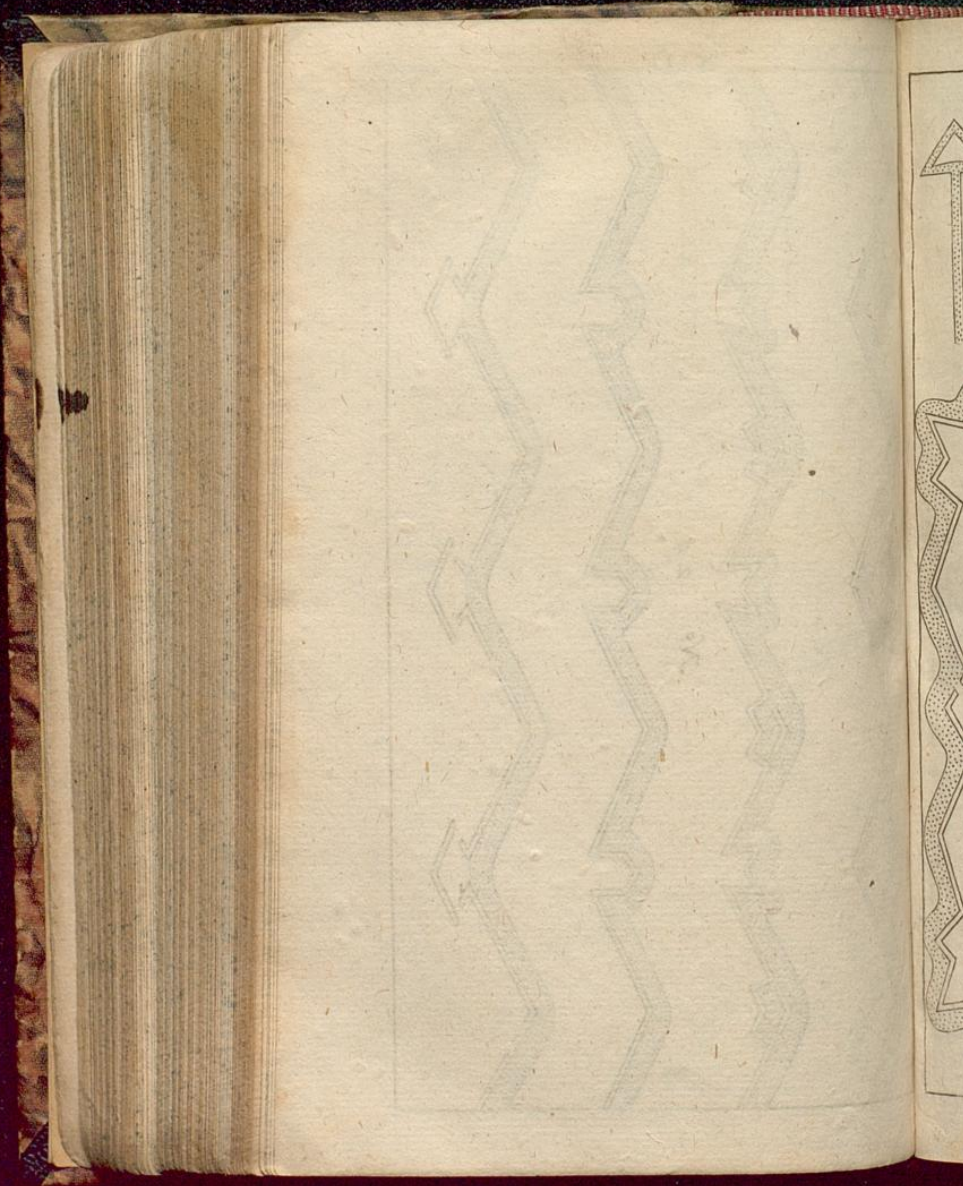




Nº 29



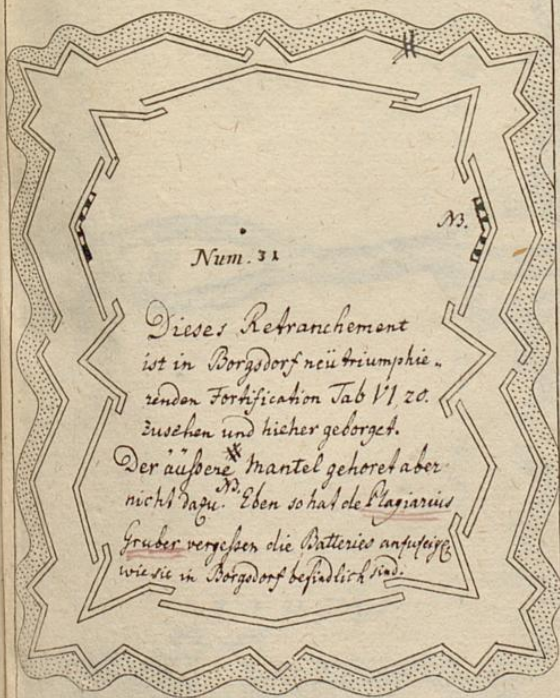
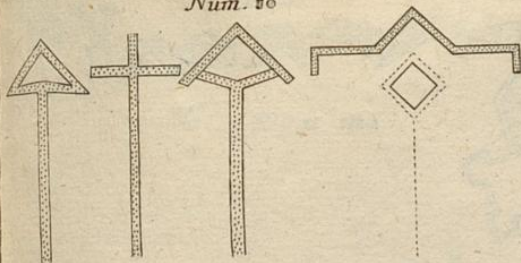






XIII.

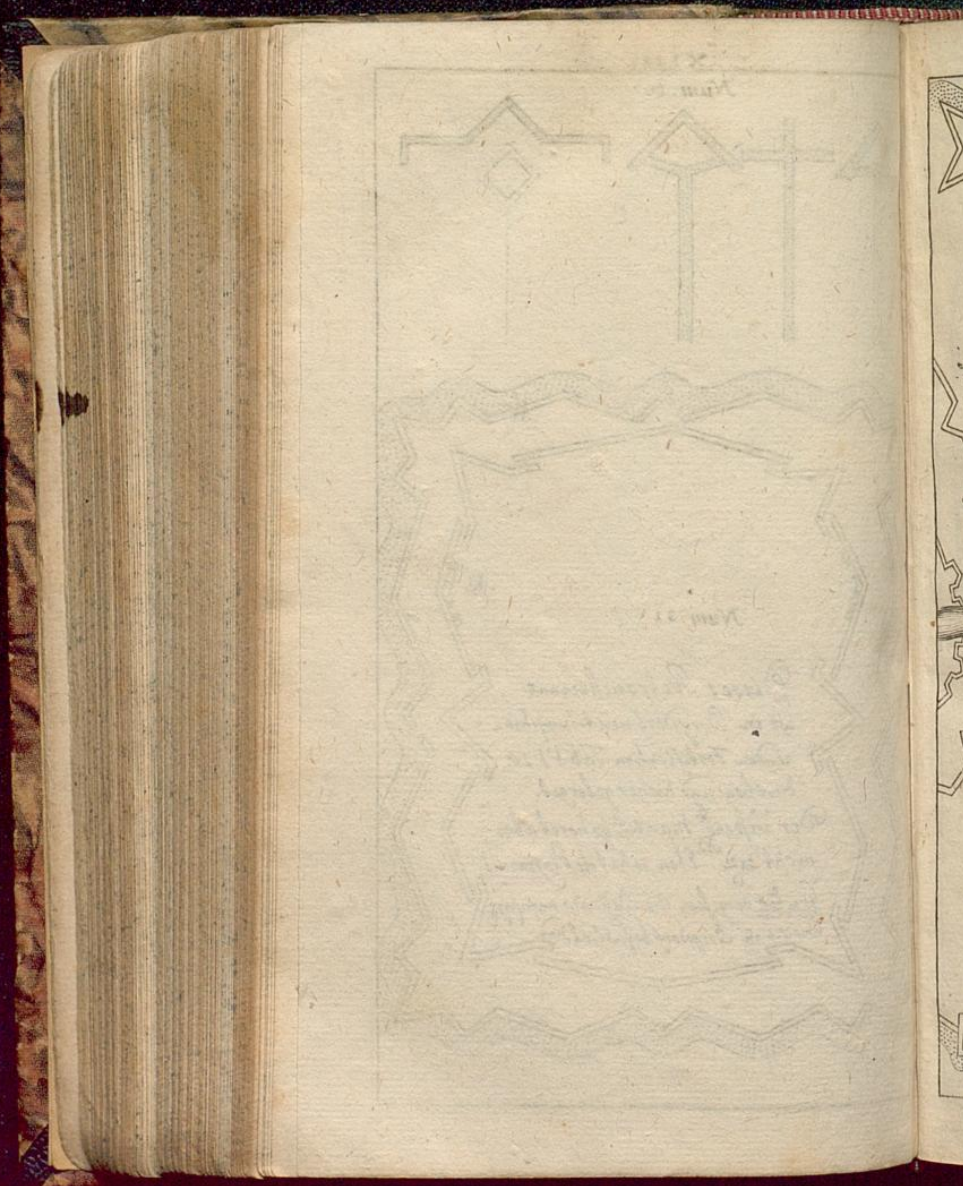
Num. 30



Num. 31

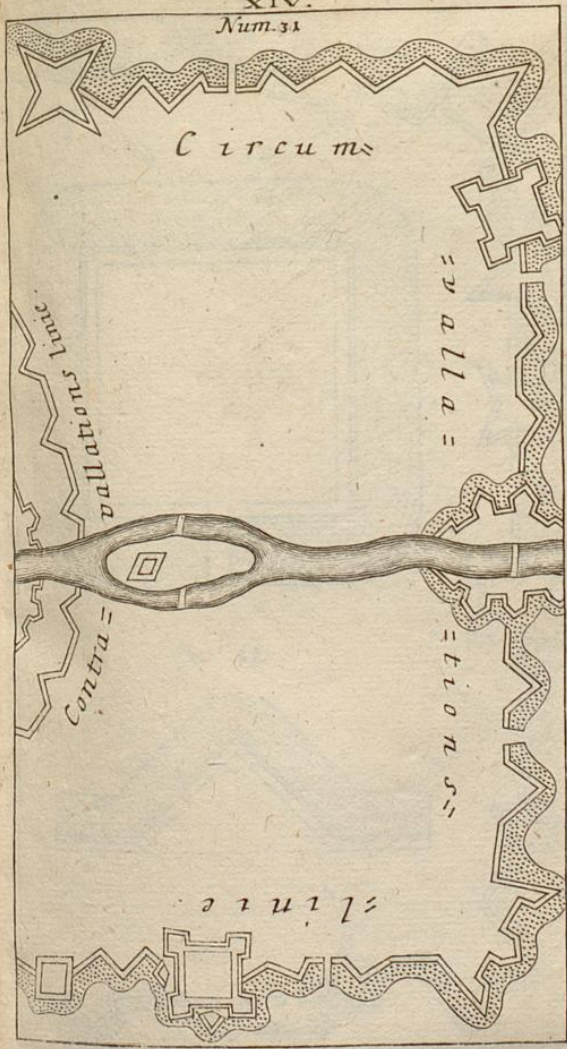
Dieses Retranchement  
ist in Borgsdorf neu triumphie-  
renden Fortification Tab VI. 20.  
zwischen und hieser geborget.  
Der äußere Mantel gehoret aber  
nicht dazu. Eben so hat de Plagiarus  
Graber vergessen die Batteries anzufügen  
wie sie in Borgsdorf befindlich sind.



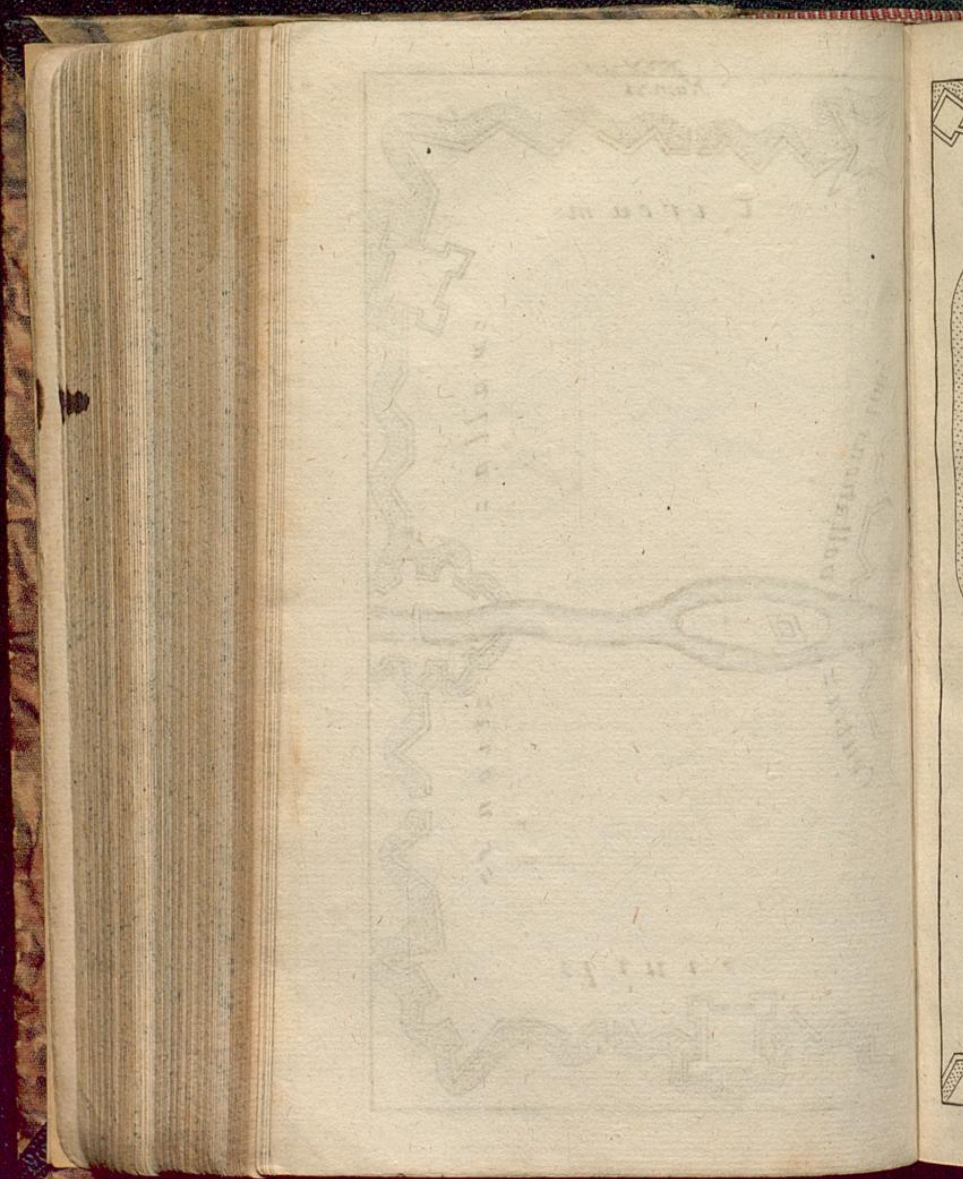




XIV.  
Num. 31



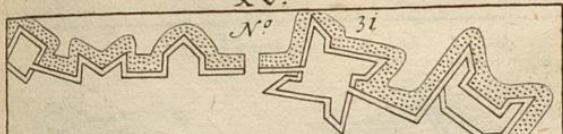




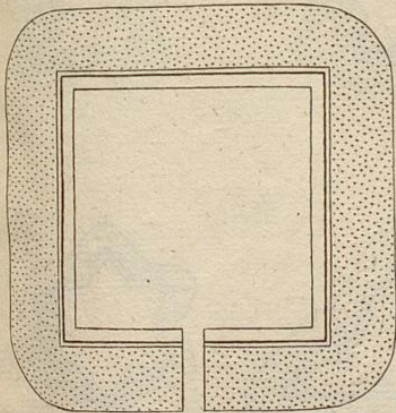


XV.

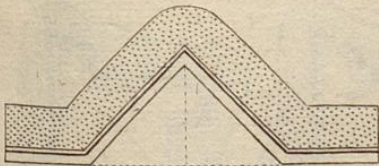
N<sup>o</sup> 31



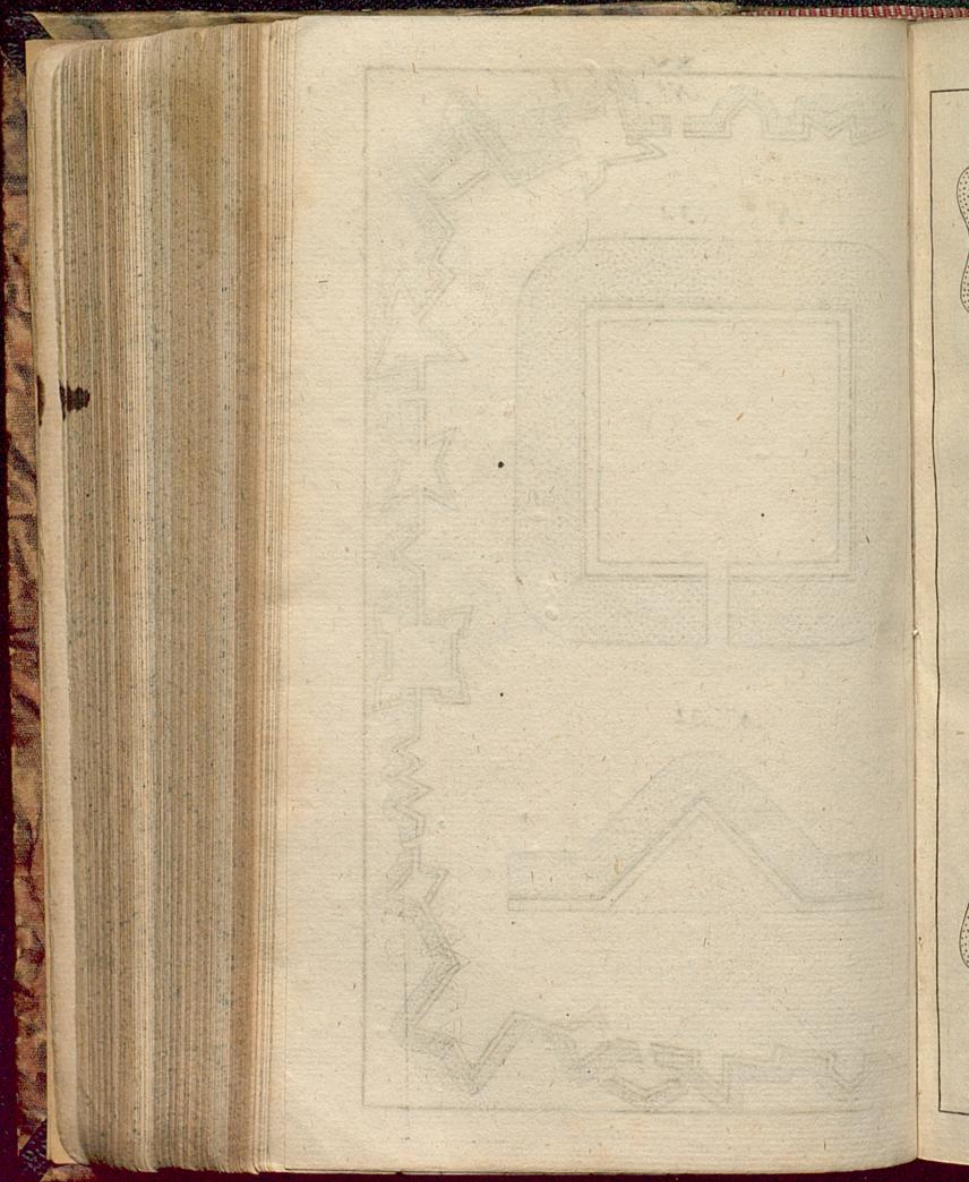
N<sup>o</sup> 32



N<sup>o</sup> 32



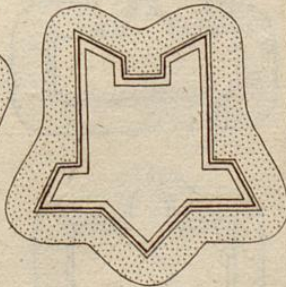
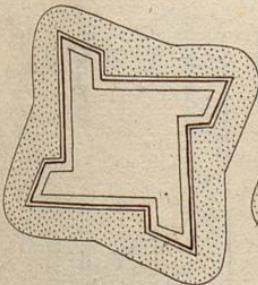
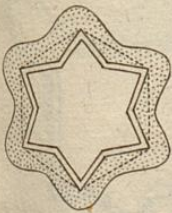
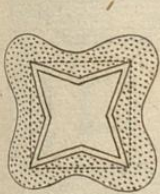






XVI.

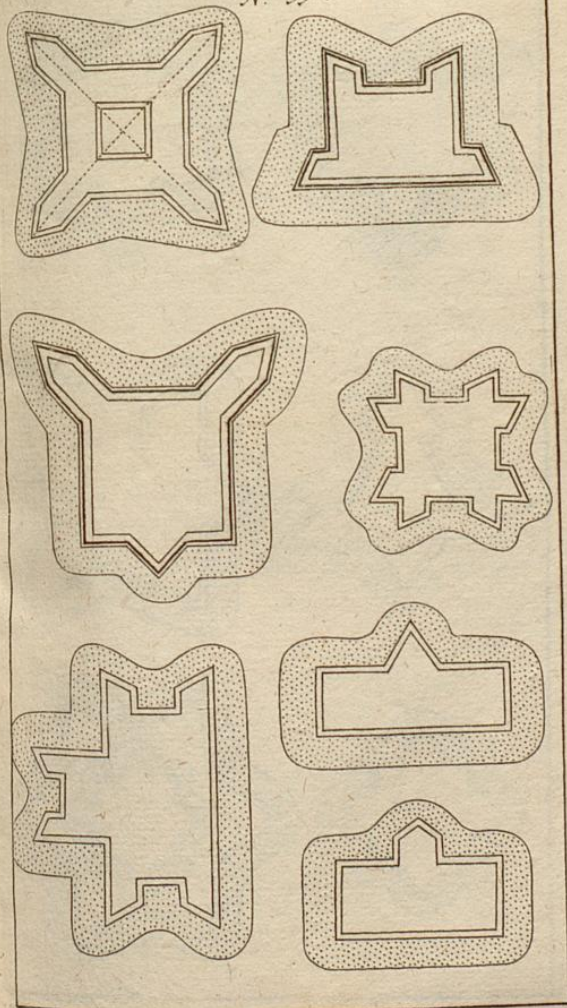
Num. 33



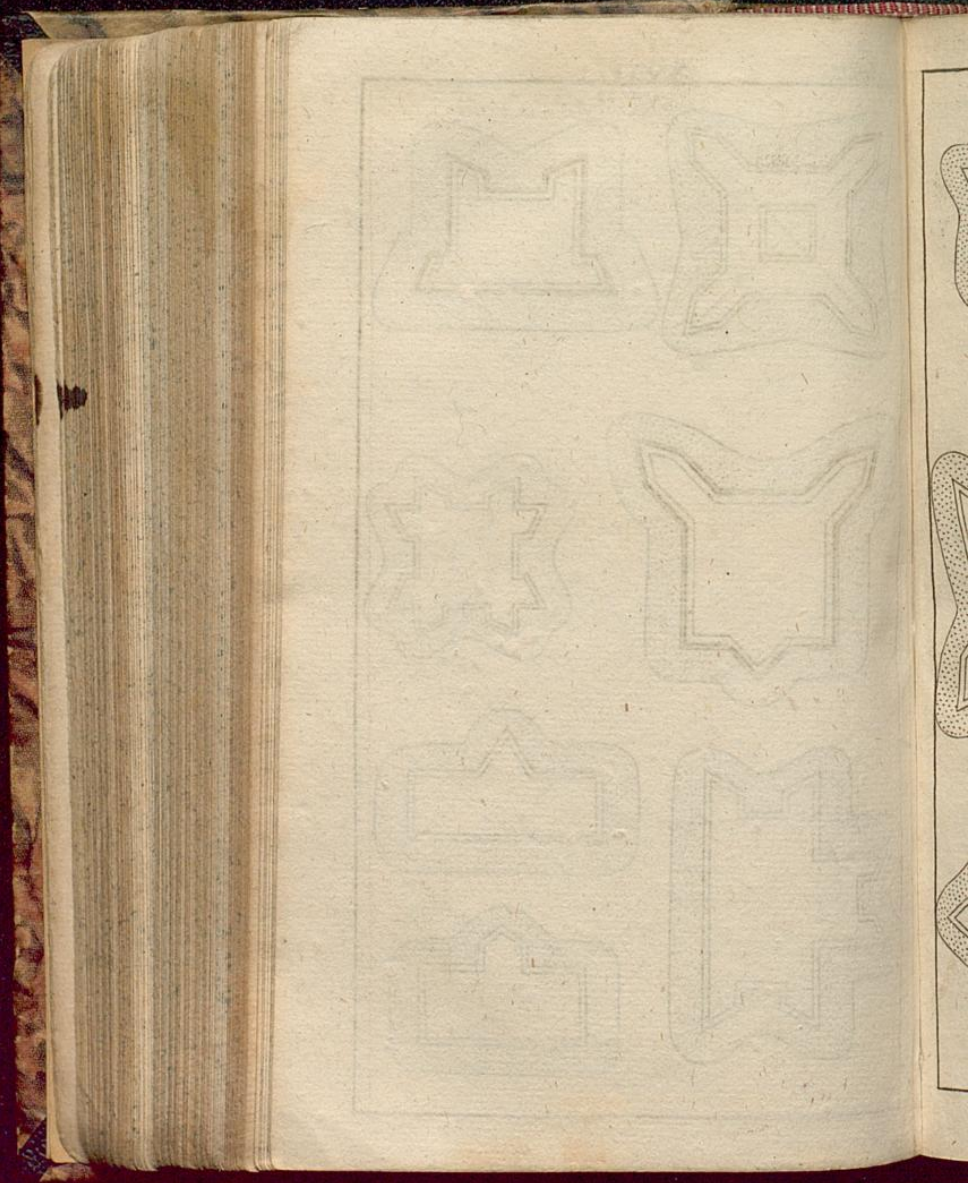




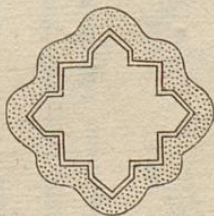
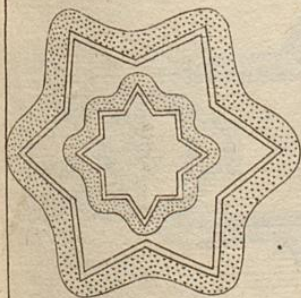
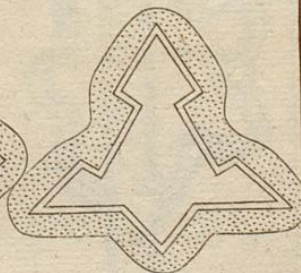
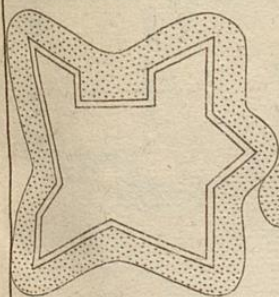
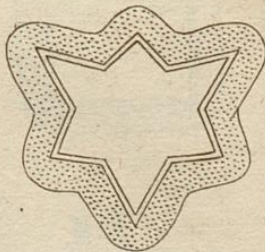
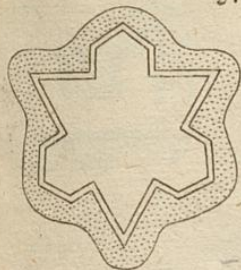




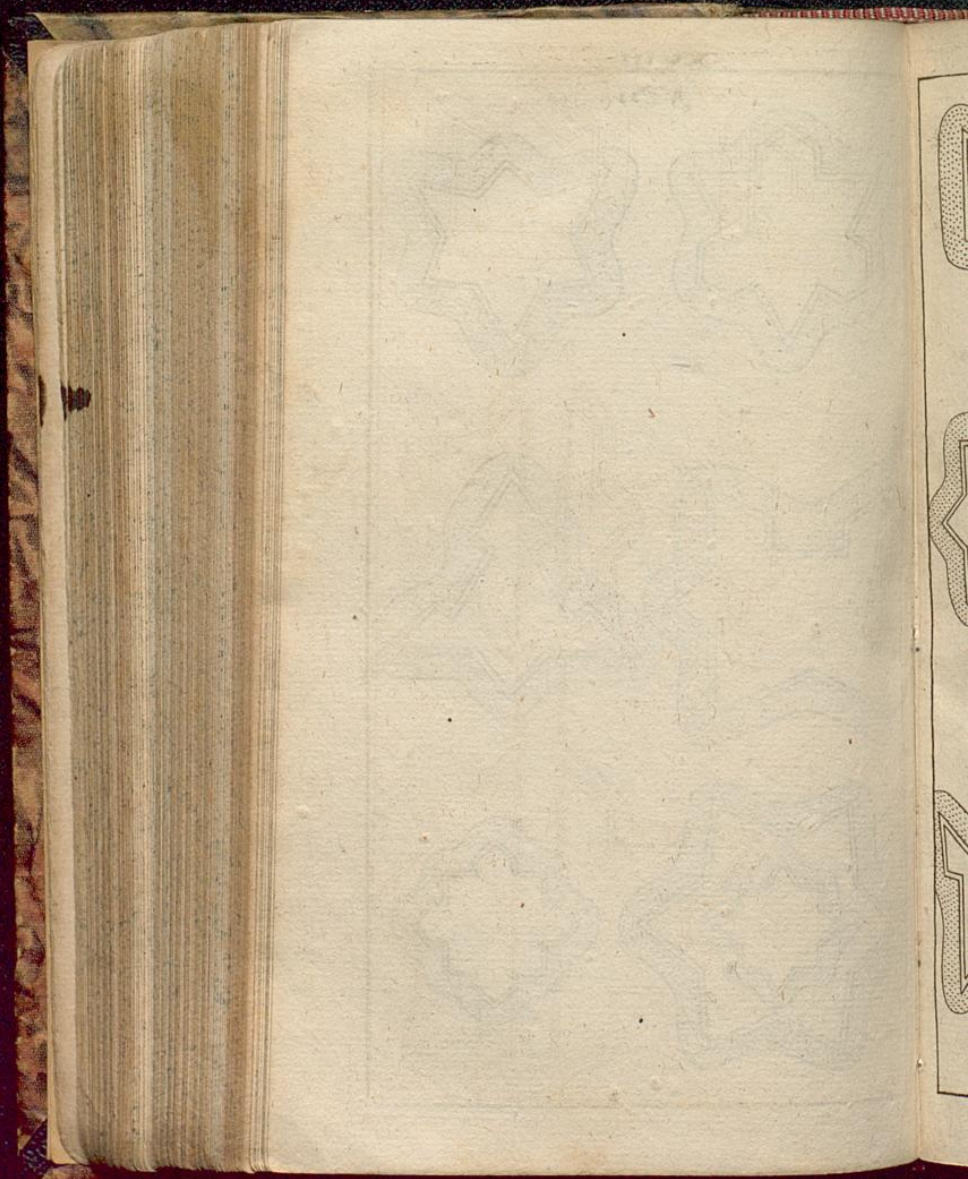








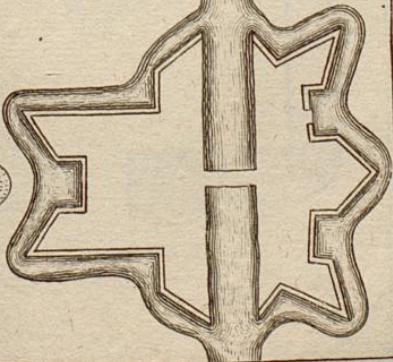
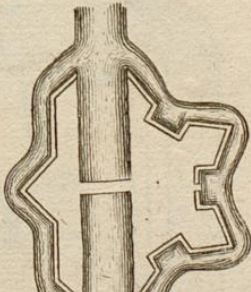
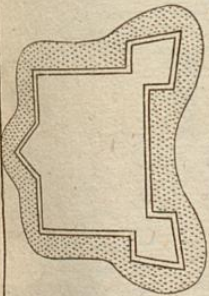
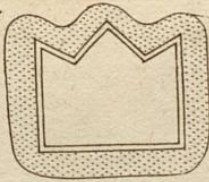
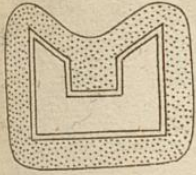




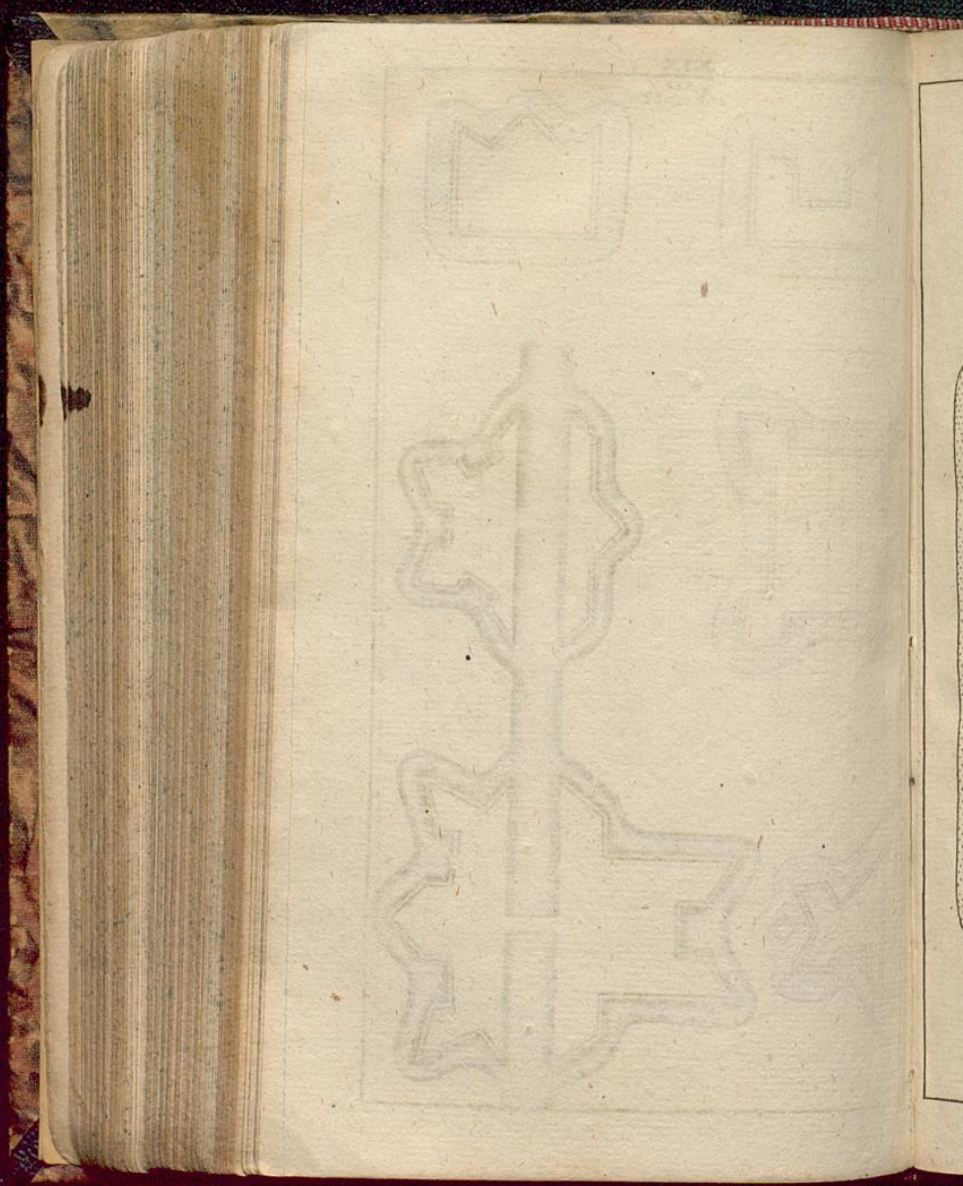


XIX.

N<sup>o</sup> 33.

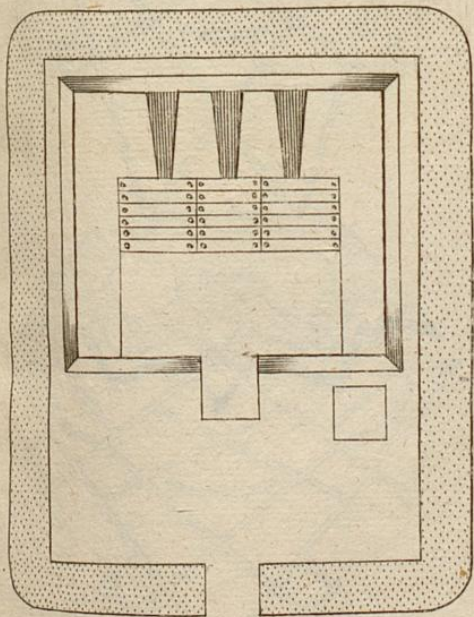




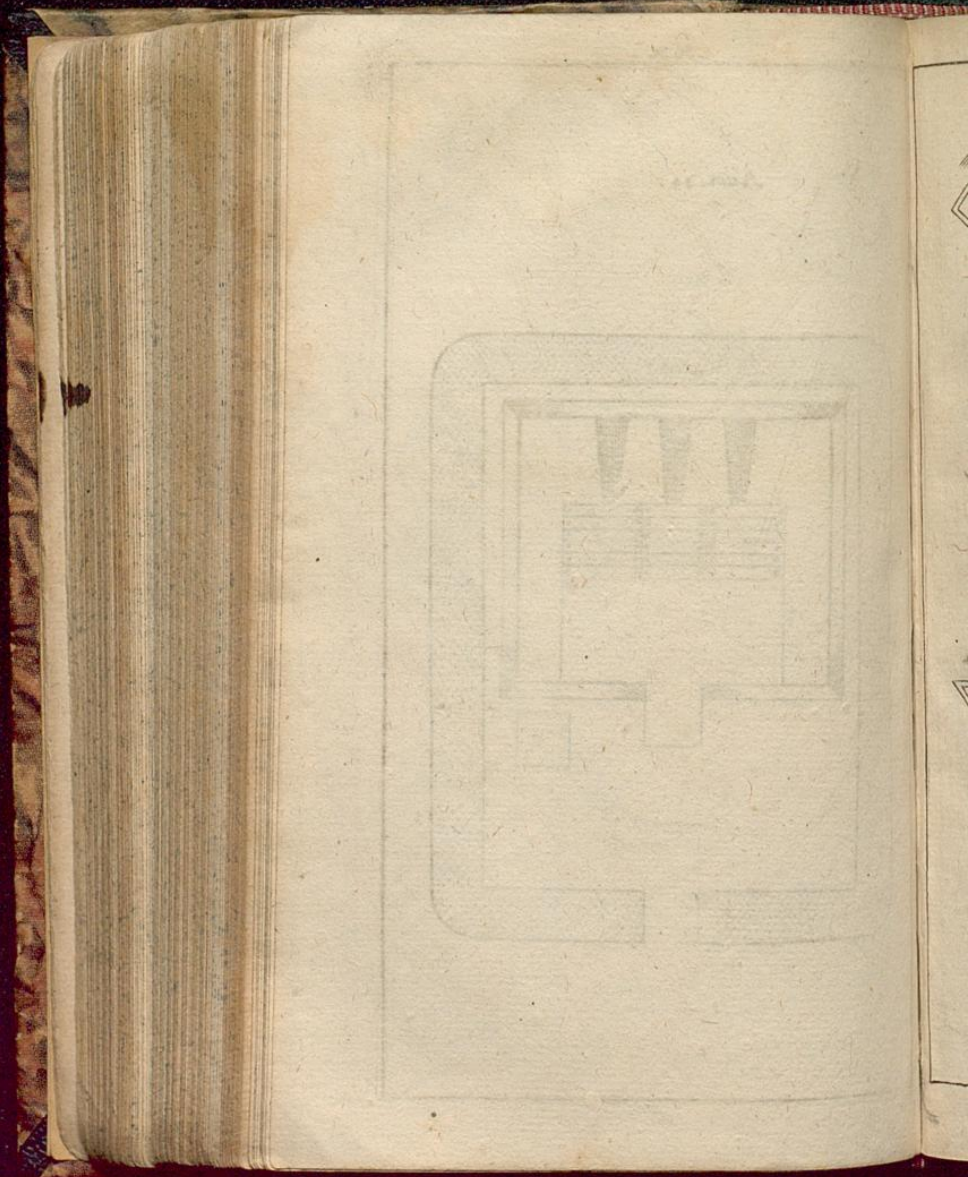




Num. 34.



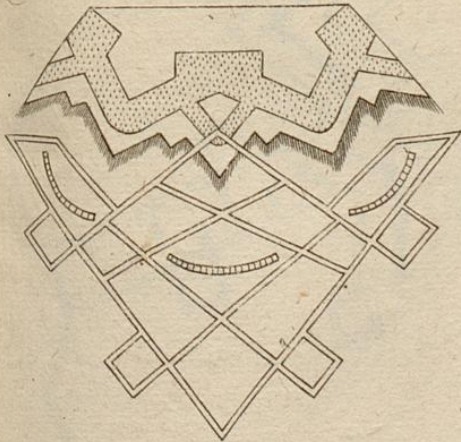
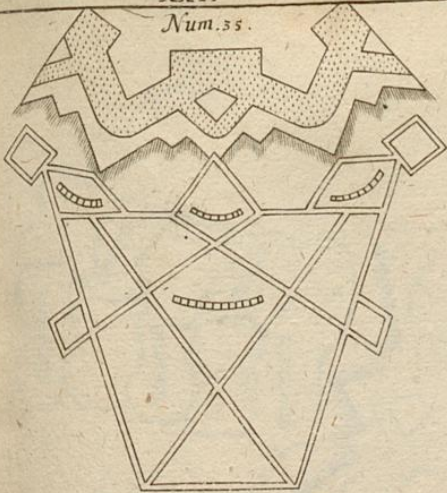




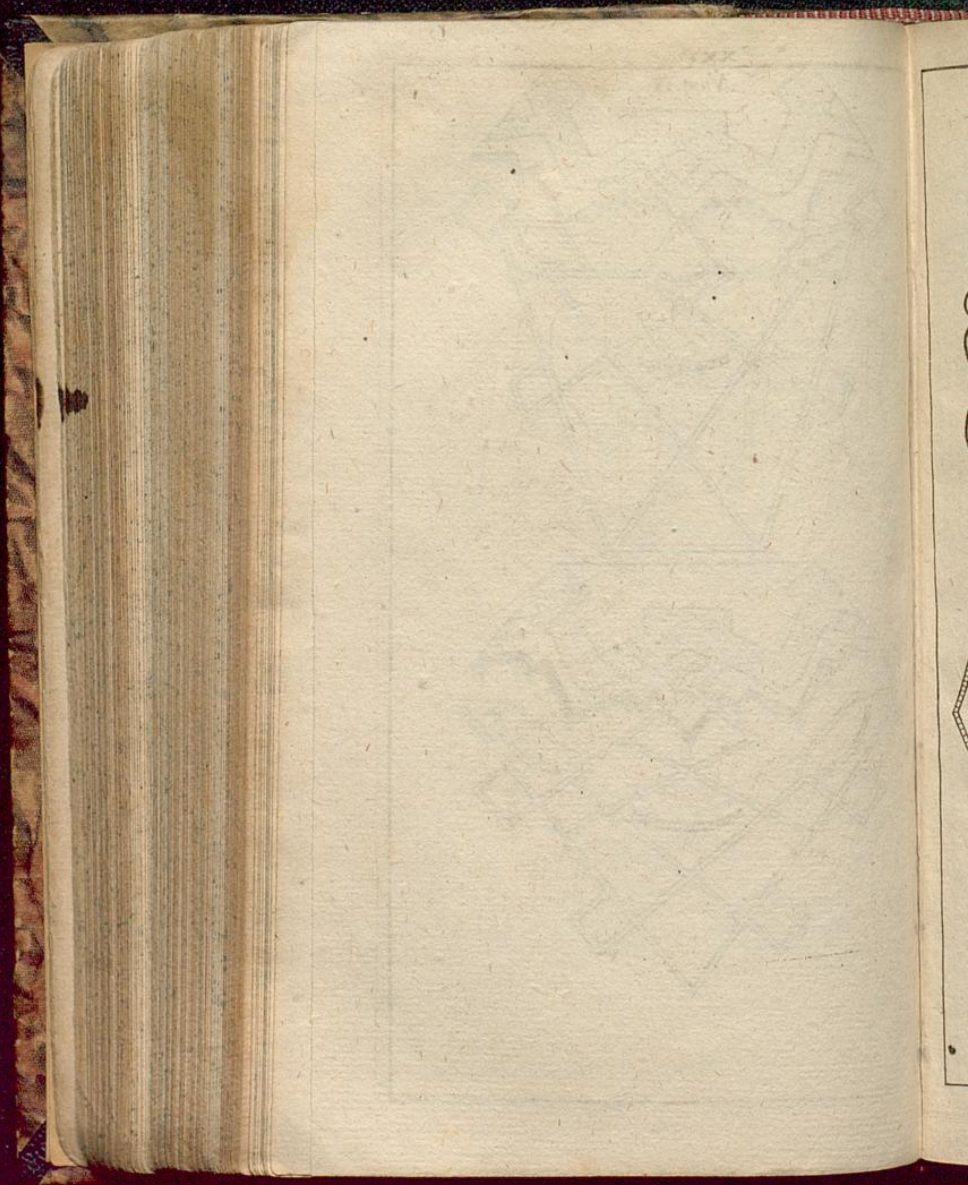


XXI.

Num. 55.

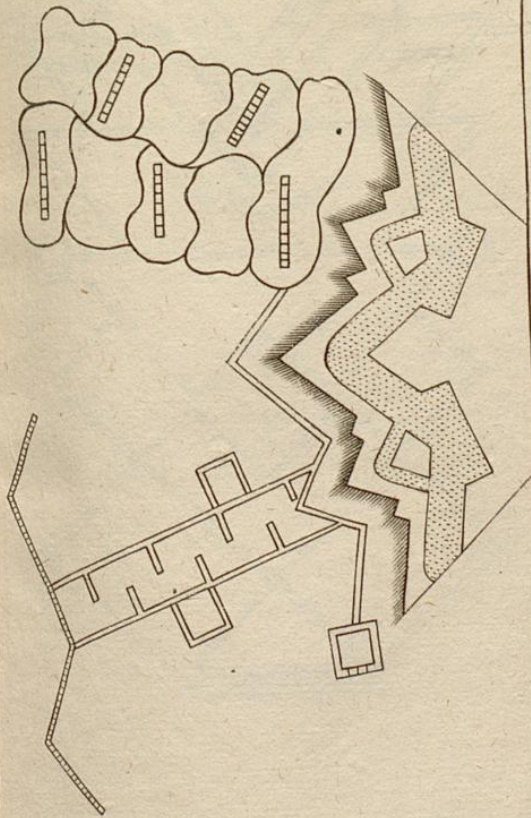




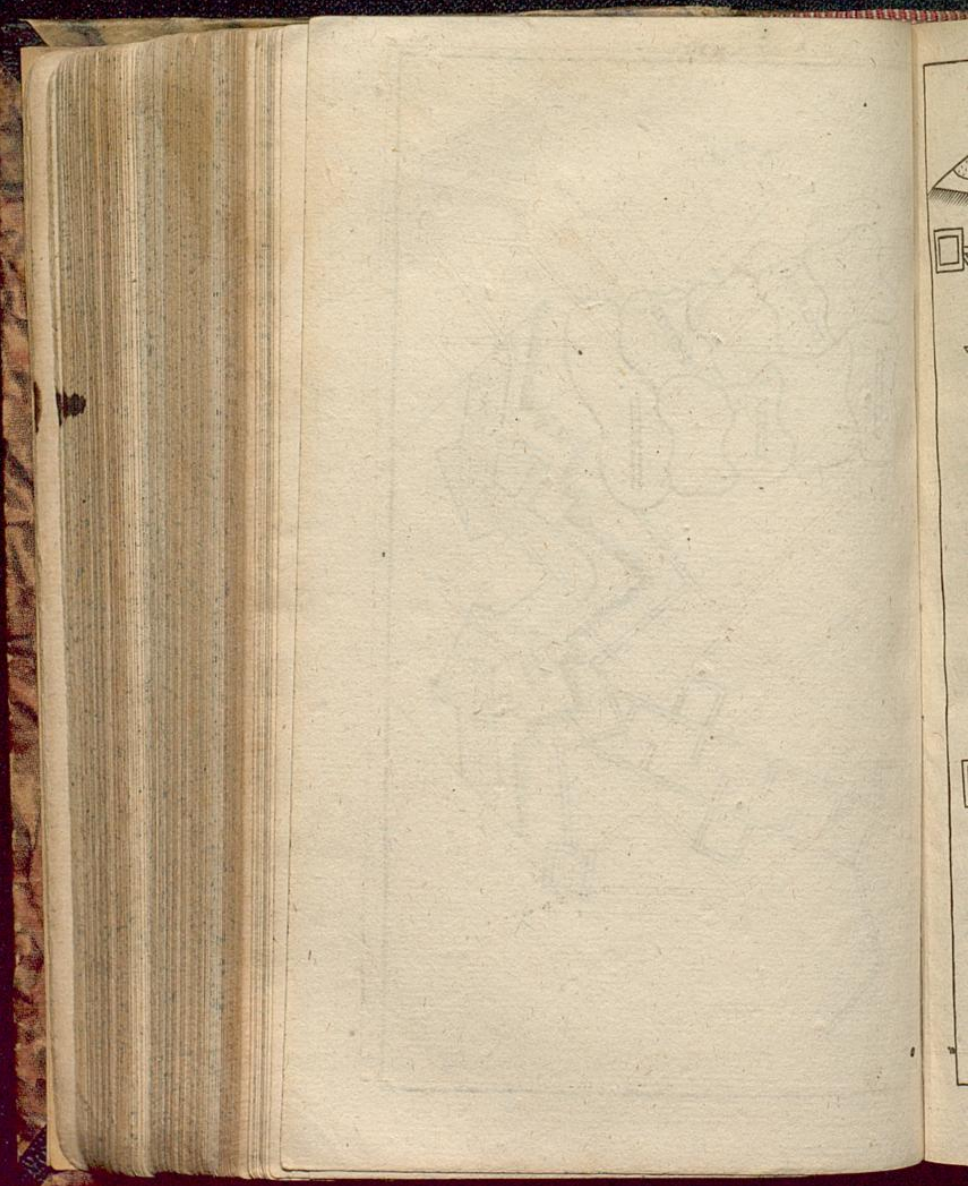




N<sup>o</sup> 35.

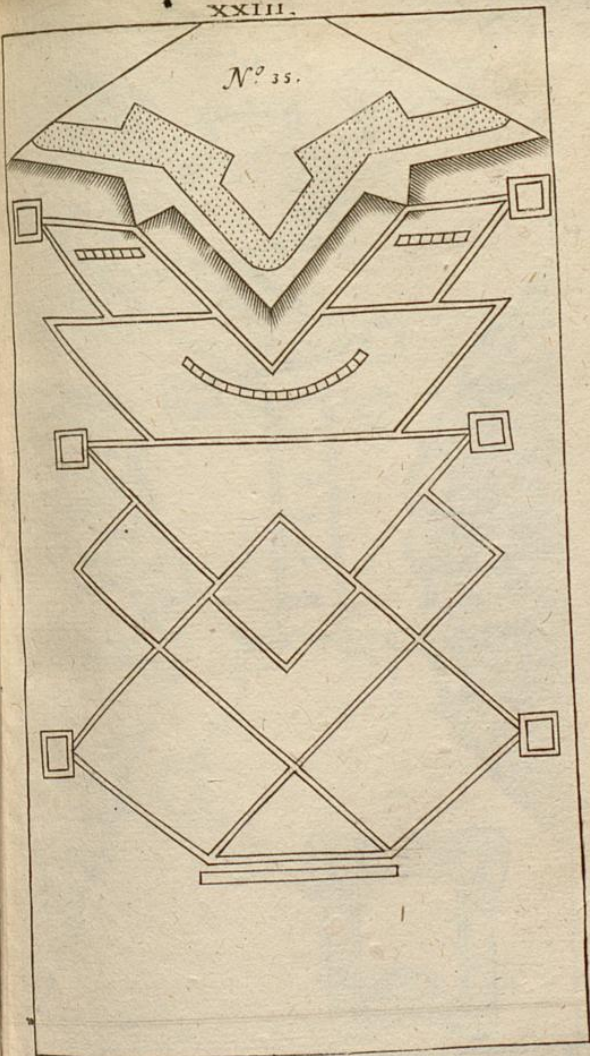




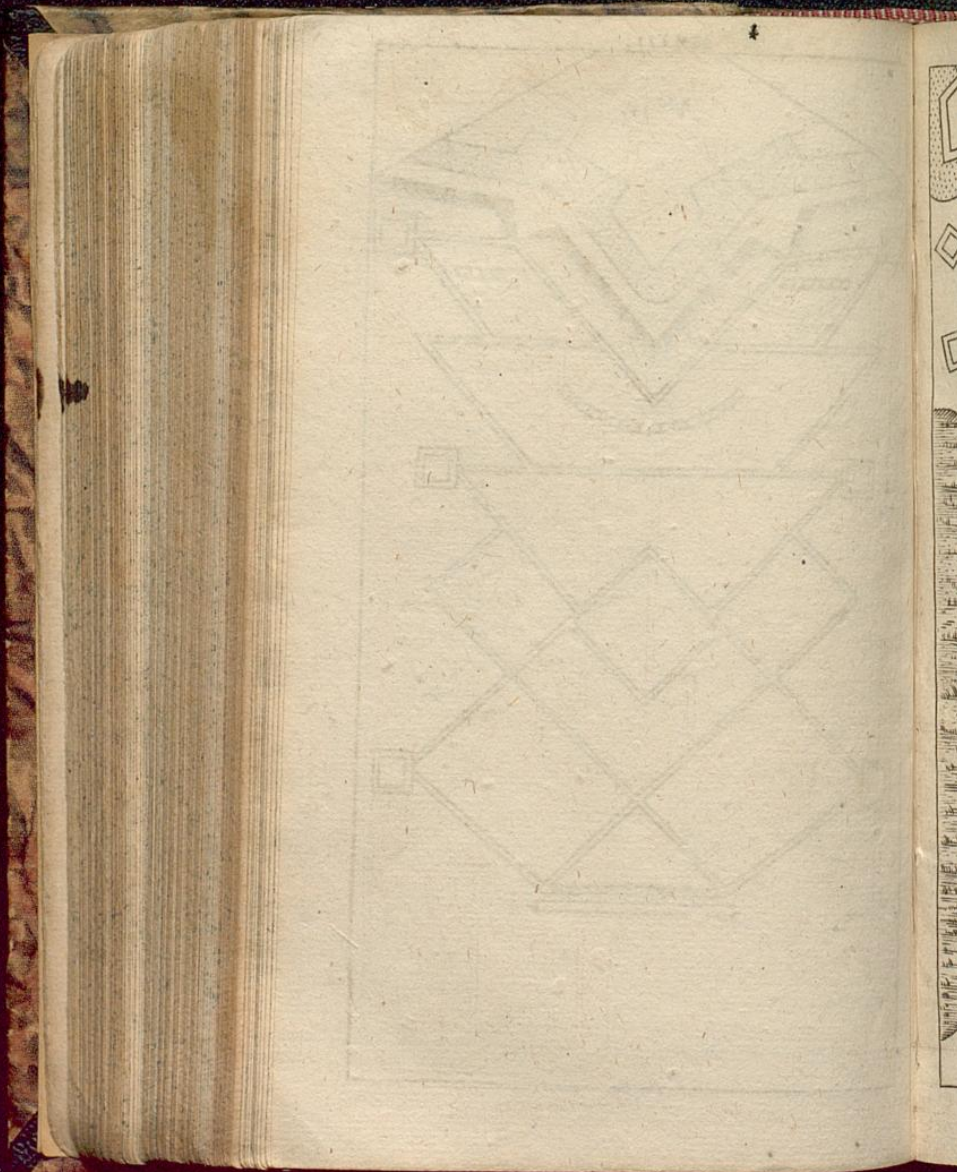




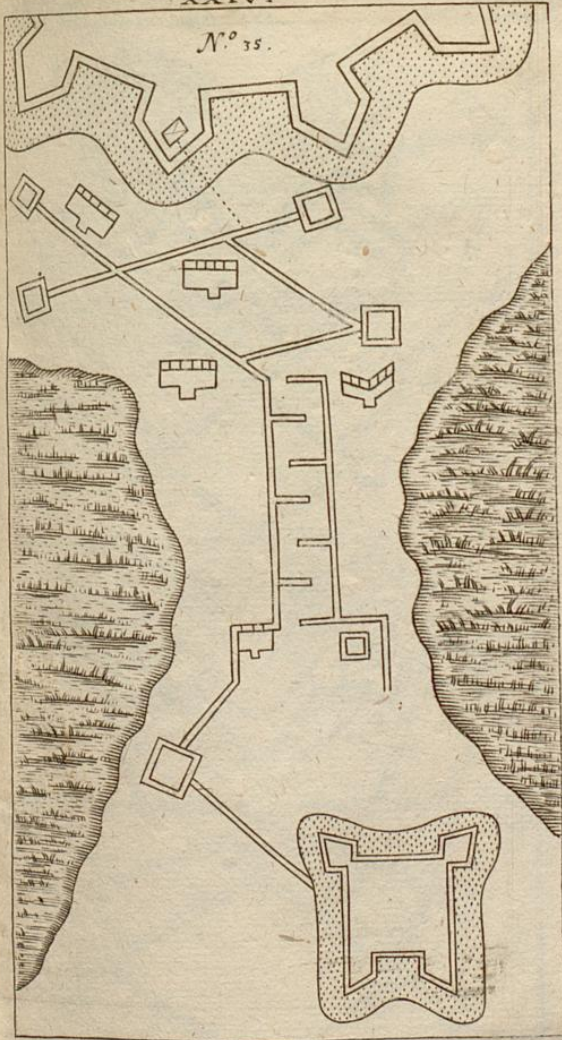
N<sup>o</sup> 35.



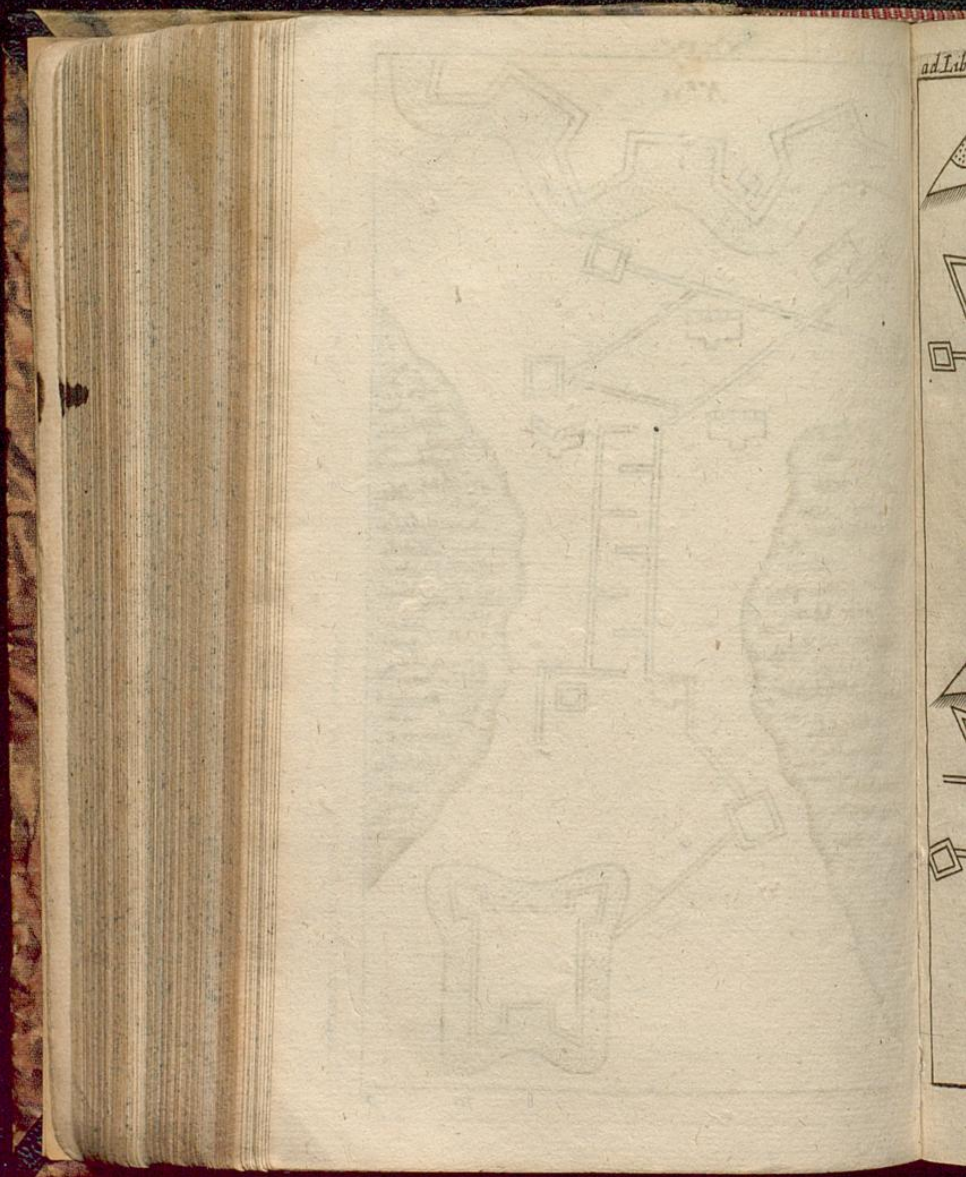








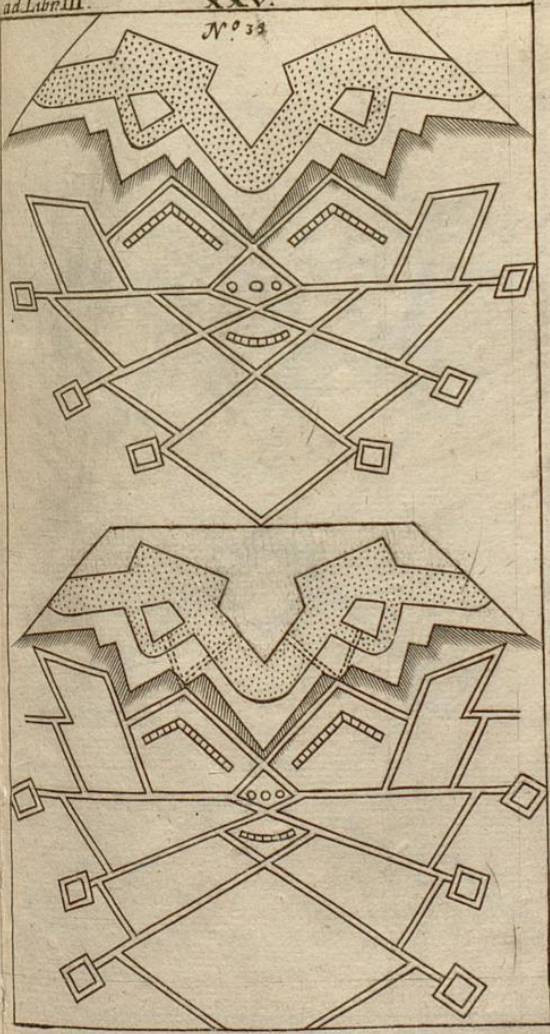




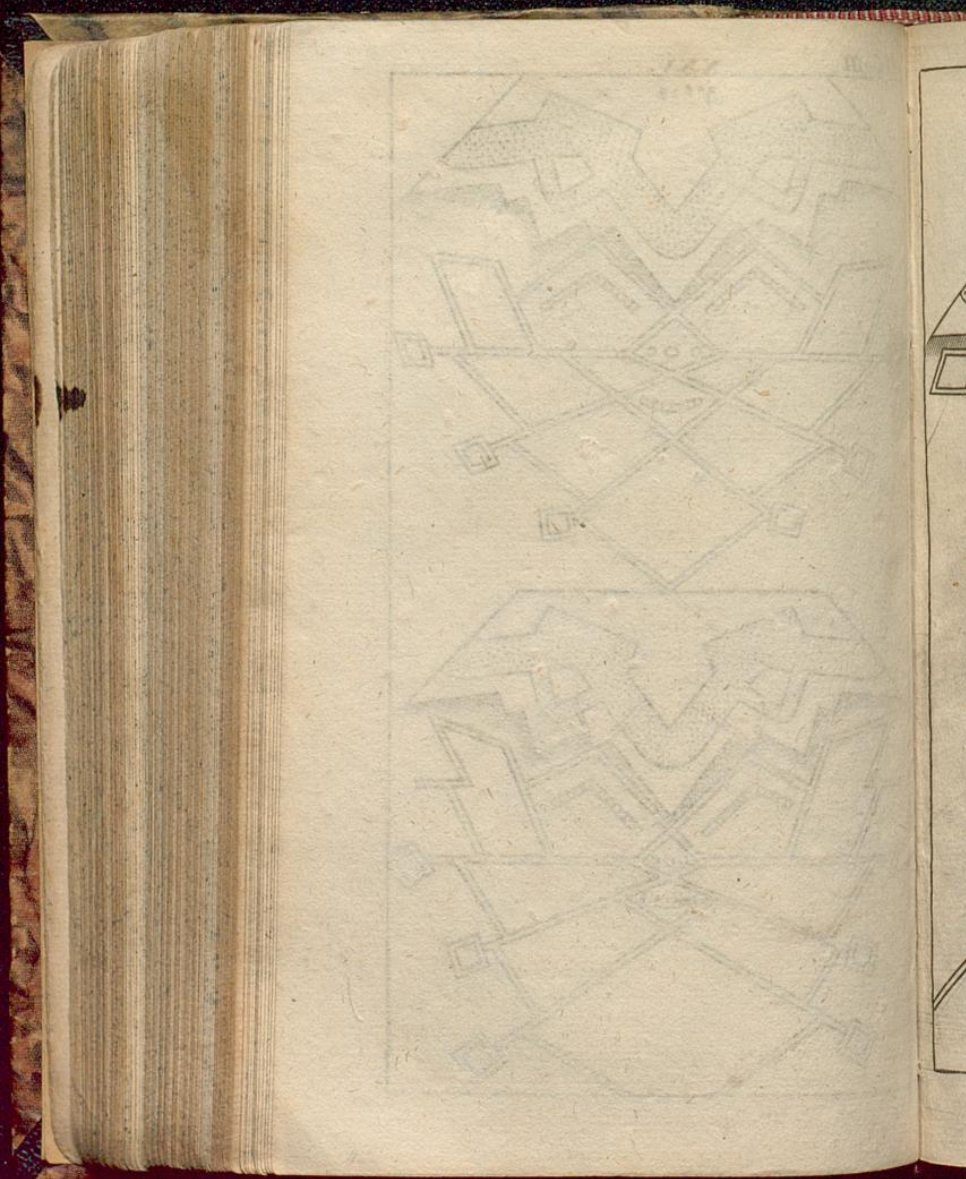
ad Lib





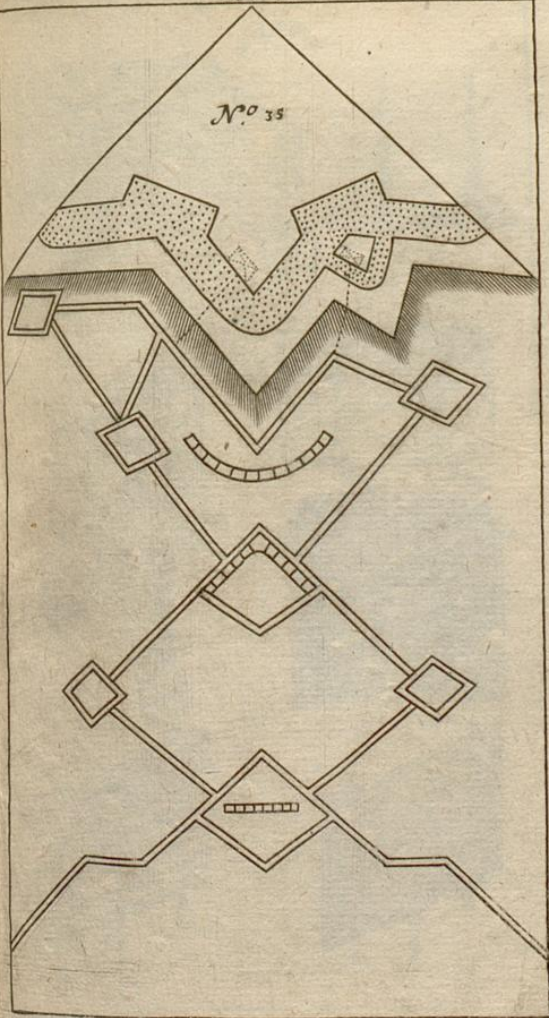




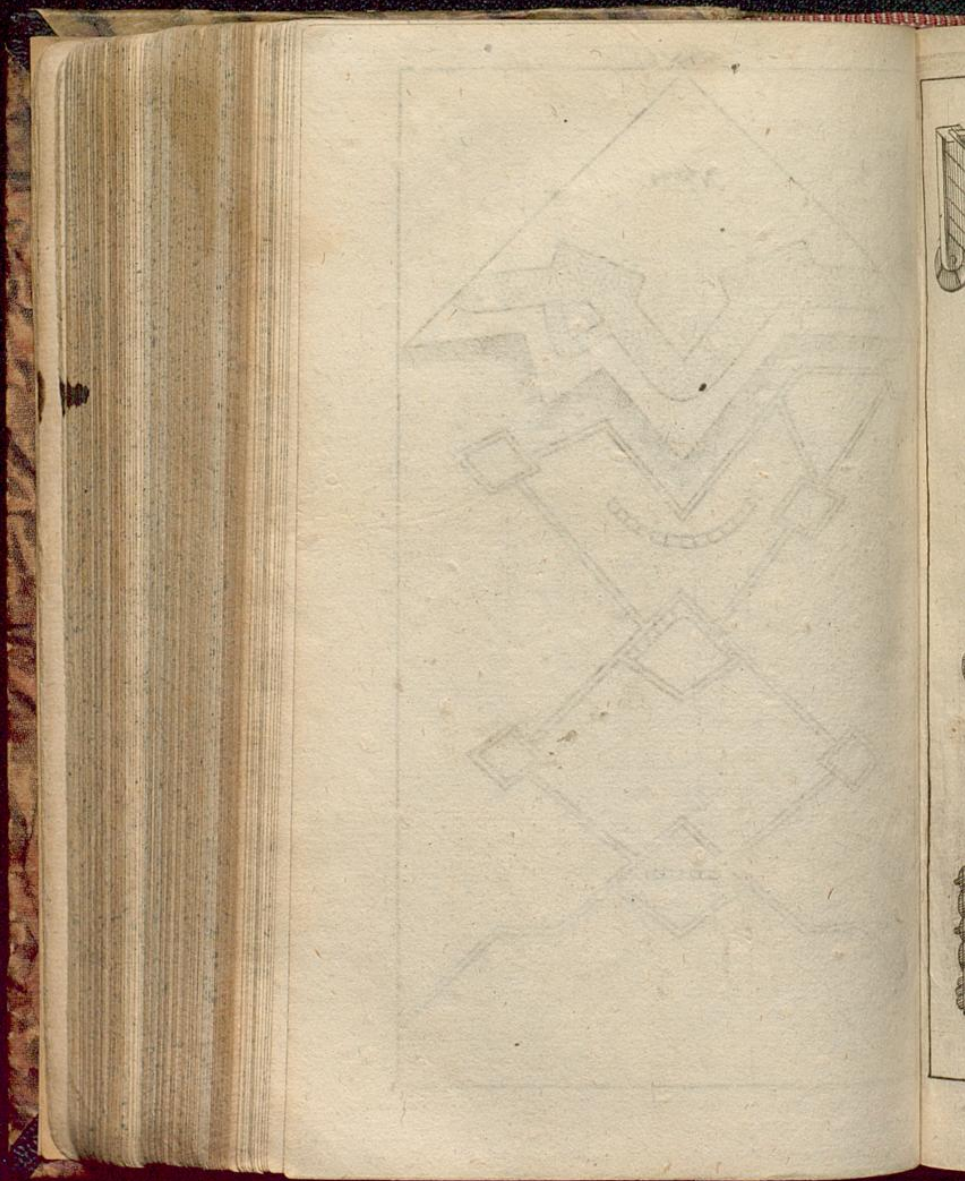




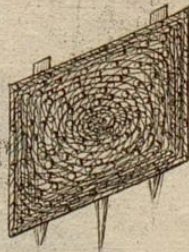
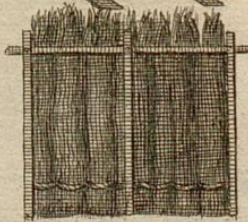
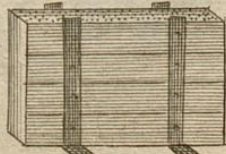
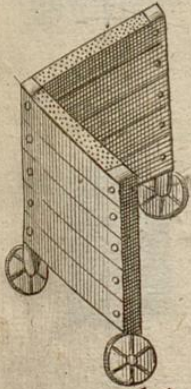
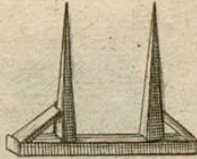
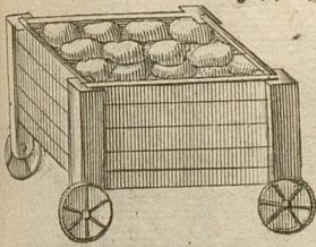
N<sup>o</sup> 35



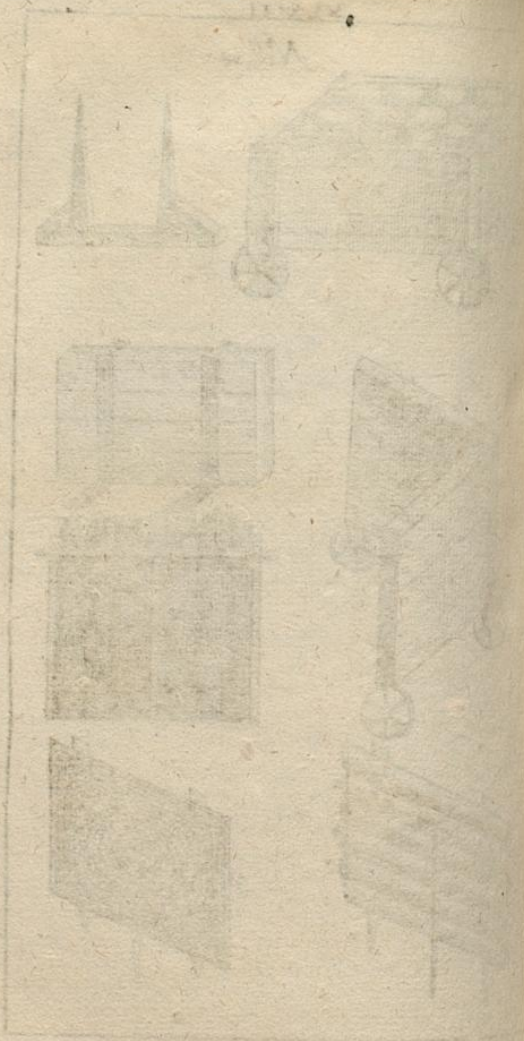














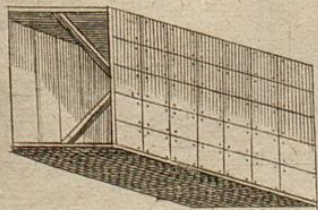
N<sup>o</sup> 37.



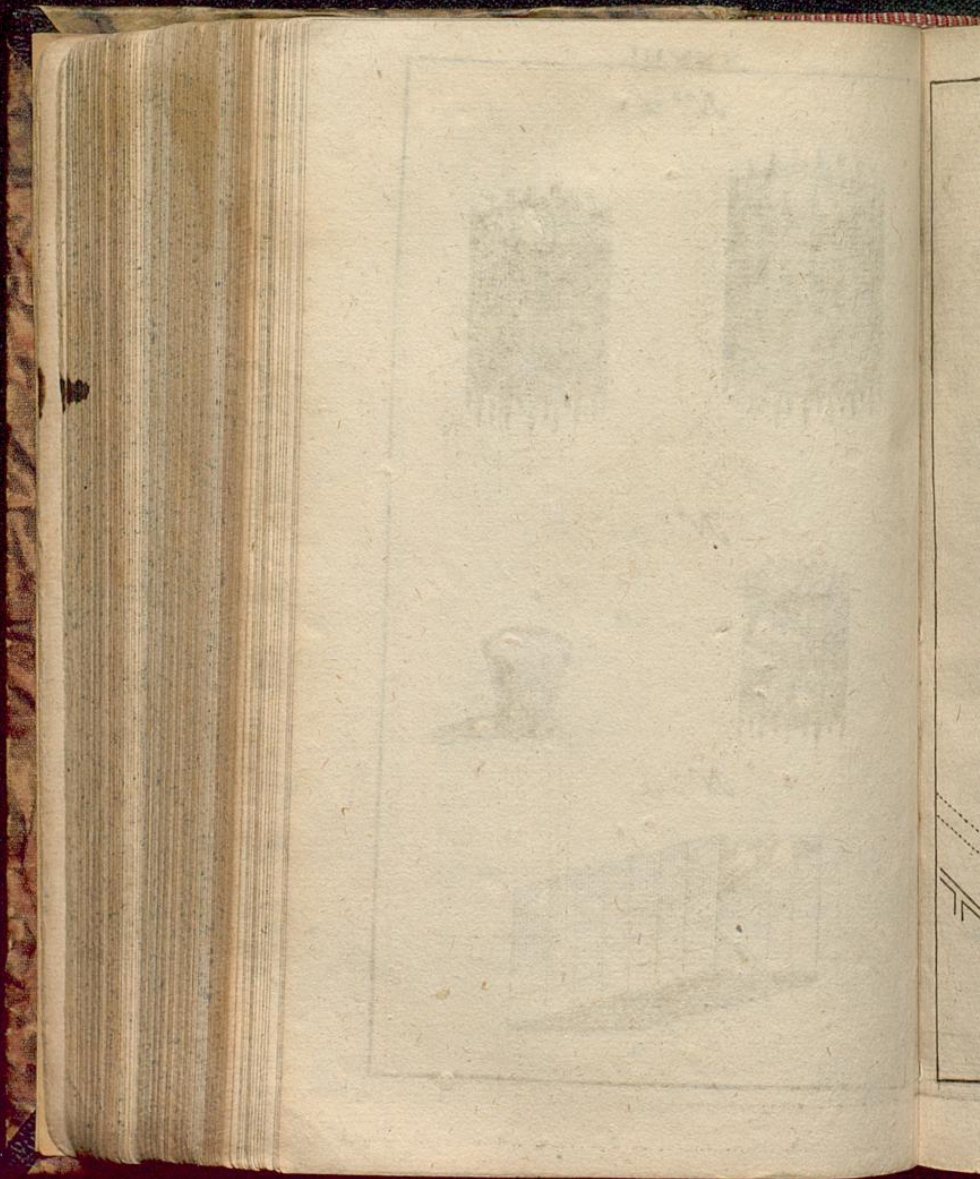
N<sup>o</sup> 37.



N<sup>o</sup> 38.



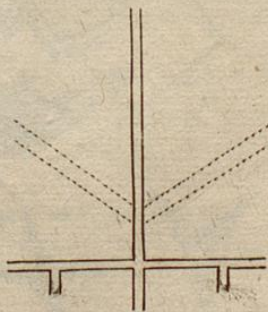
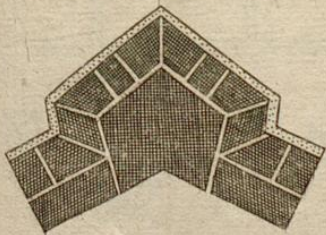




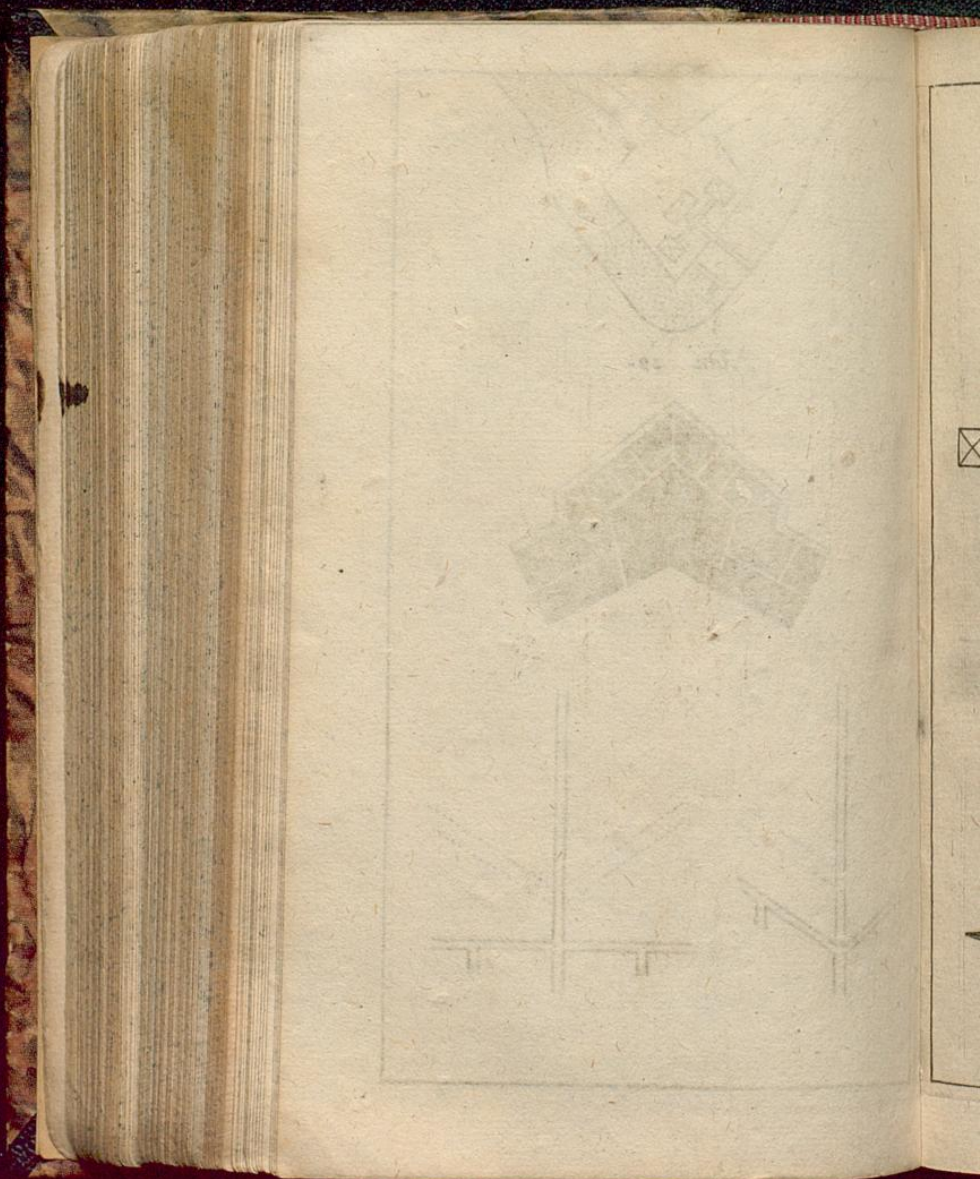




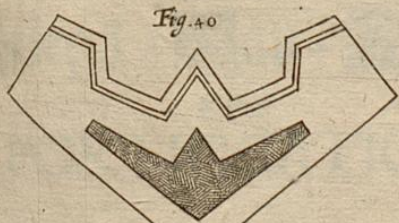
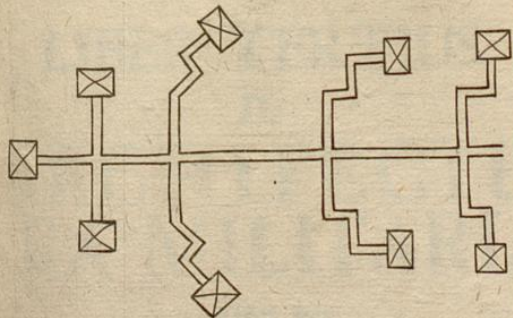
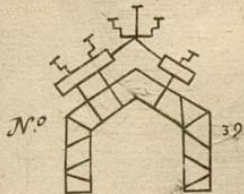
Num. 39.



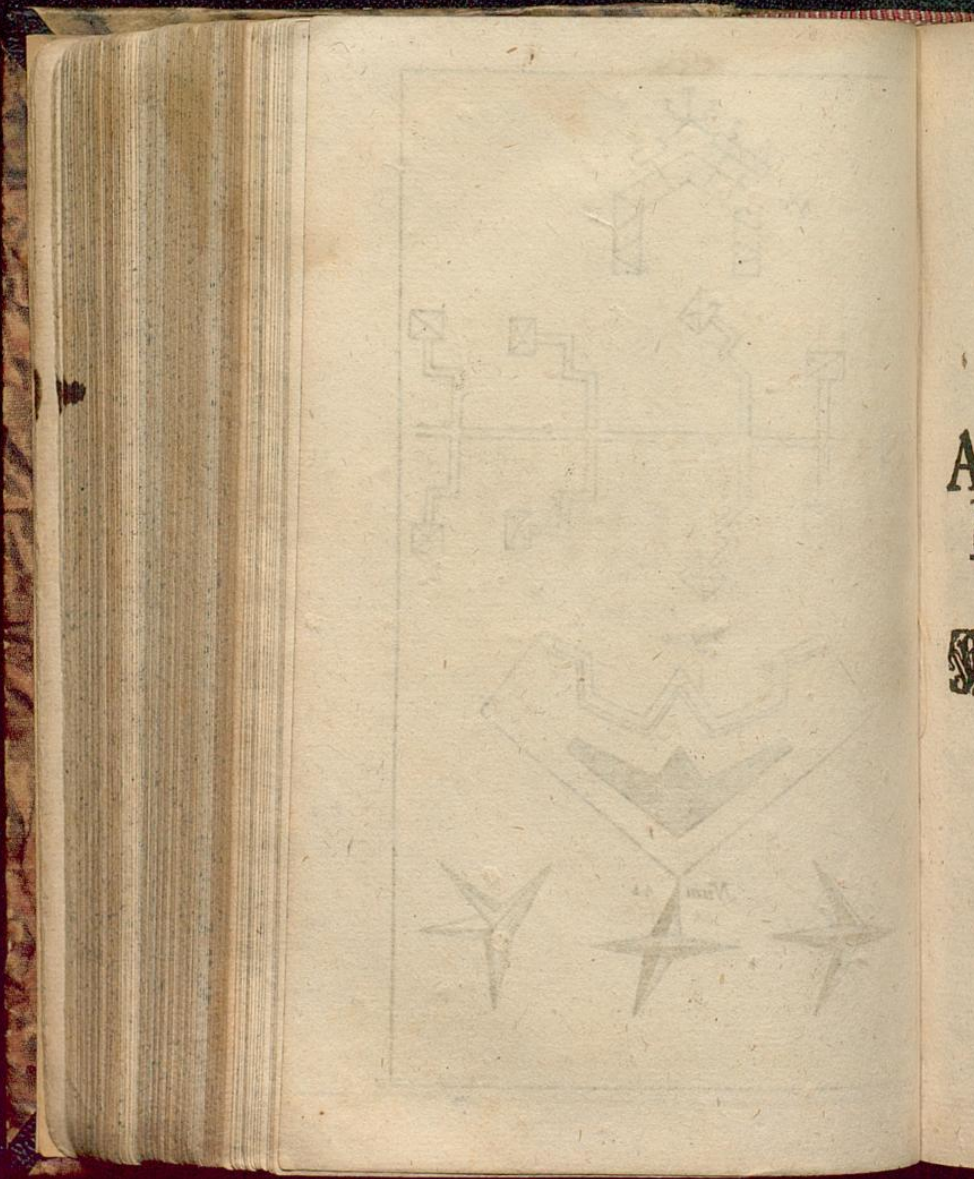












A  
I